Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 7 | Samstag, den 9. Januar 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Brief Ollenhauers an Adenauer:

SPD bedauert Mißgriffe

Sachlichen Inhalt des beanstandeten Pressedienst-Artikels jedoch unterstrichen

Bonn (Eig. Bericht). **Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer hat in einem Brief an den Bundeskanzler sein Bedauern über einige Mißgriffe ausgedrückt, die dem SPD-Pressedienst bei Behandlung der Anträge zum Wehrergänzungsgesetz unterlaufen sind. Sachlich unterstreicht Ollenhauer jedoch die Ausführungen des Pressedienstes.**

In seinem Brief an den Bundeskanzler erklärt Ollenhauer: „Es entspricht nicht der Politik der SPD, Ihnen (Herr Bundeskanzler) zu unterstellen, daß Sie keinen Erfolg der Berliner Konferenz wünschten". Diese Feststellung könne jedoch die politischen Gegensätze nicht berühren, so bedauerlich sie sein mögen.

Der Standpunkt im SPD-Pressedienst, so schreibt Ollenhauer, daß die Erfolgsaussichten der Berliner Konferenz durch die Anträge zur Wehrverfassung vermindert würden, entspreche den Auffassungen seiner Partei.

In seinem Antwortschreiben stellt Ollenhauer dann der Behauptung des Bundeskanzlers, daß die Aufforderung der Westmächte an die Sowjetunion zu einer Viererkonferenz auf eine Anregung des Kanzlers zurückgehe, die Tatsache gegenüber, daß der Schritt Dr. Adenauers der Ausführung wiederholter Bundestagsbeschlüsse diente, die gemeinsam von den Koalitionsparteien und der sozialdemokratischen Opposition gefaßt worden seien.

Zum Schluß bemerkt Ollenhauer, offensichtlich um den Mißgriff des SPD-Pressedienstes zu erläutern, daß der Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung der Sozialdemokratie vorgeworfen habe, daß sie die deutschen Interessen gefährde und daß ihr der Bundeskanzler selbst während des Wahlkampfes „Verrat an der deutschen Sache" vorgeworfen habe.

Genugtuung der Regierung

Bonner Regierungskreise nehmen mit Genugtuung zur Kenntnis, daß Ollenhauer in seinem Brief einige formale Mißgriffe des SPD-Pressedienstes bedauert hat. Die Regierungskoalition will am Montag einen endgültigen Beschluß fassen, ob sie dem Wunsch der SPD auf Vertagung der Debatte über die Wehrergänzung des Grundgesetzes nachkommen will. Nach dem Schreiben Ollenhauers, so erklärten CDU-Kreise gestern, bestehe die Möglichkeit, daß die CDU/CSU einer Vertagung auf acht Tage zustimmen werde. In einem Schreiben an die Vorsitzenden der Koalitionsparteien hat der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. von Brentano, auf die Notwendigkeit hingewiesen, planmäßig alle Schritte zu tun, um den EVG-Vertrag zu verwirklichen. Nach Ansicht der CDU ist es im Hinblick auf die bevorstehende Viererkonferenz notwendig, den deutschen Willen zu betonen, die EVG zu verwirklichen.

Ollenhauer bei Adenauer

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat gestern Ollenhauer brieflich für Montagvormittag zu einem Gespräch über die bevorstehende Viermächtekonferenz eingeladen. Die Einladung erfolgte, nachdem Adenauer das Antwortschreiben Ollenhauers zur jüngsten SPD-Stellungnahme hinsichtlich der deutschen Haltung von der Viererkonferenz erhalten hatte. Ollenhauer wird der Einladung des Bundeskanzlers Folge leisten. Am Dienstag wird der Bundeskanzler mit den Fraktionsvorsitzenden der Koalitionsparteien Besprechungen führen.

Denunzianten

Berlin. (dpa) In Zwickau, Chemnitz, Magdeburg, Eisleben und Hettstedt sind mehrere Arbeiter aus ihren Betrieben entlassen oder vom Sowjetzonen-Staatssicherheitsdienst verhaftet worden, nachdem sie mit kommunistischen Delegationen aus dem Bundesgebiet offen über die Verhältnisse in der Sowjetzone gesprochen hatten. Sie sind von ihren Gesprächspartnern denunziert worden.



WINTERFREUDEN IN DEN BERGEN

Wiedervereinigung – „eine Hoffnung"

Francois-Poncet über die Aussichten der Berliner Konferenz

Berlin. (dpa) **Über die politische Lage Deutschlands und die Aussichten des bevorstehenden Außenministertreffens in Berlin äußerte sich der französische Hohe Kommissar François-Poncet in Berlin. Er betonte, ein vereinigtes Deutschland solle ein Element der Ordnung und der Sicherheit in einem befriedeten Europa darstellen. Ein geteiltes Deutschland sei für das Wohlergehen Europas ungesund und schädlich.**

Auf die Frage, ob es richtig sei, daß Frankreich ein Gegner der Einheit Deutschlands sei, sagte der Botschafter, er glaube, daß Europa, um nicht zu sagen die Welt, heute viel zu klein geworden sei, um sich das alte politische Spiel der Einkreisung noch länger zu gestatten. „Irgendwie muß man von den alten Formeln loskommen." Dabei werde die Außenministerkonferenz in Berlin nur eine Etappe sein. Auch wenn man wünsche, daß die Wiedervereinigung Deutschlands Europa dem Frieden näher bringe, so sei das doch jetzt zunächst nur eine Hoffnung. Die Berliner Konferenz werde zeigen, ob sie in Erfüllung gehe. Der Hohe Kommissar warnte davor, die Erwartungen zu hoch zu spannen.

Dengin schlug Sowjetbotschaft vor

Paris: Für die Westmächte als Konferenzgebäude unannehmbar

Paris. (Reuter) **Der Vertreter der Sowjetunion in Berlin, Dengin, hat die Berliner Sowjetbotschaft als Tagungsort für die Außenministerkonferenz vorgeschlagen. Dieser Vorschlag, so verlautet aus Pariser diplomatischen Kreisen, sei für die Westmächte unannehmbar. Man glaubt jedoch, daß die Sowjets nicht starr auf ihrem Standpunkt verharren werden und daß eine Kompromißlösung immer noch möglich ist.**

Es wird in Paris angenommen, daß der sowjetische Vorschlag, die Botschaft als Tagungsort zu benutzen, lediglich aus „Prestigegründen" gemacht wurde. Die Sowjetunion wolle damit den Eindruck erwecken, daß ursprünglich sie die Initiative für die Außenministerkonferenz ergriffen habe und nun als „Einladungsmacht" gelten wolle. Die Westmächte hatten als Tagungsort der Berliner Konferenz das Gebäude des früheren alliierten Kontrollrats vorgeschlagen.

Die drei westalliierten Hohen Kommissare in Bonn treffen sich nach einer alliierten Mitteilung heute in Mehlem zu einer „privaten Zusammenkunft". In politischen Kreisen Bonns wird angenommen, daß die Hohen Kommissare über die Vorbereitung der Berliner Viererkonferenz sprechen werden.

Schneefälle in Österreich

Innsbruck. (dpa) Aus Österreich wurden gestern Temperaturen zwischen 3 bis 10 Grad unter null und starke Schneefälle gemeldet. An vielen Orten behinderten starke Schneeverwehungen den Verkehr. Schneefälle werden auch aus der Schweiz und vielen Gebieten Frankreichs gemeldet.

Eine Milliarde Arbeitsstunden

Köln. (dpa) **Im Oktober 1953 wurden von den Industriearbeitern in der Bundesrepublik erstmals mehr als eine Milliarde Arbeitsstunden geleistet, teilt das Deutsche Industrieinstitut mit. Mit 5 909 000 Beschäftigten, 2,05 Milliarden Mark an Löhnen und Gehältern und einem Gesamtumsatz von 11,75 Milliarden Mark sei im Oktober auf allen Gebieten ein neuer Höchststand erreicht worden.**

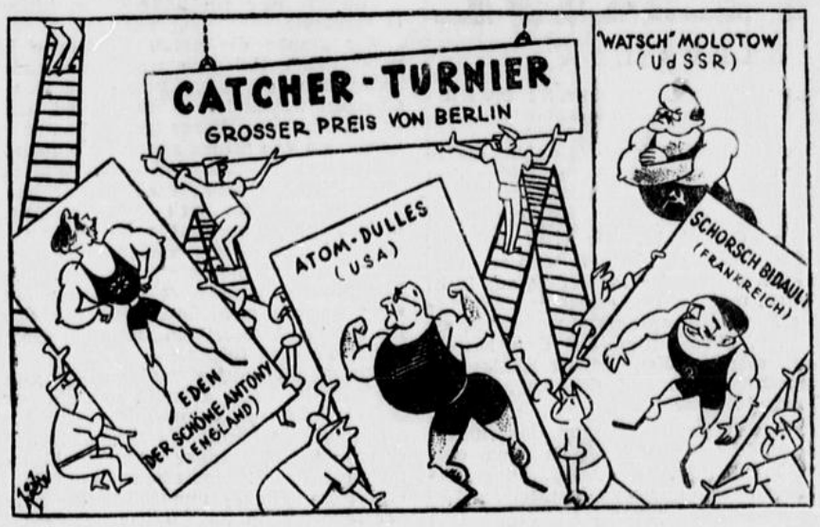
Neue Anstellungsurkunden für Beamte?

Verfassungsbeschwerde wegen des 131er-Urteils

Karlsruhe. (dpa) **In Karlsruhe ist gestern die erste Verfassungsbeschwerde eingegangen, die im Zusammenhang mit dem 131er-Urteil des Bundesverfassungsgerichts steht. In ihr wird geltend gemacht, daß die Richter in einem Strafprozeß in Nordrhein-Westfalen keine Beamten im Sinne des Gesetzes gewesen seien.**

Die neue Verfassungsbeschwerde stützt sich auf die Feststellung des Bundesverfassungsgerichts in dem 131er-Urteil, daß alle Beamtenverhältnisse mit dem 8. Mai 1945 erloschen seien. Da nach beamtenrechtlichen Bestimmungen so wird argumentiert, ein Beamtenverhältnis erst durch Aushändigung einer Ernennungsurkunde begründet werde, hätten die am 8. Mai 1945 aktiven Beamten durch Aushändigung einer neuen Urkunde erneut in das Beamtenverhältnis berufen werden müssen. In einem in Nordrhein-Westfalen anhängig gewesenen Strafprozeß hätten die Richter jedoch eine solche neue Urkunde nicht erhalten. Sie seien somit keine Beamten im Sinne des Gesetzes gewesen. Durch diese fehlende Beamteneigenschaft werde Artikel 101 des Grundgesetzes verletzt, nach dem niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden dürfe.

Mit der gleichen Begründung wurde gestern in einer Revisionsverhandlung vor dem Bundesgerichtshof ein Urteil des Landgerichts Köln angegriffen. Hier sah man in dem Fehlen der Beamteneigenschaft der Richter eine unvorschriftsmäßige Besetzung des Gerichts. Aus prozessualen Gründen sah sich der Bundesgerichtshof jedoch nicht veranlaßt, zu dieser Frage entscheidend Stellung zu nehmen.



Vorbereitung zum Vierertreffen in Berlin

469 000 Ausländer im Bundesgebiet

Erster „Vulkan"-Prozeß — Japanischer Botschafter in Bonn

Die Zahl der Ausländer im Bundesgebiet beträgt gegenwärtig 469 000. Davon leben 147 000 in Nordrhein-Westfalen. Den größten Anteil stellen die Polen.

Die erste Hauptverhandlung in der Vulkan-Affäre beginnt am Montag vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe. Angeklagt ist Hans Bugenhagen aus Hildesheim, dem landesverräterische Beziehungen zu einem fremden Nachrichtendienst zur Last gelegt werden.

Shunichi Kase, der erste Botschafter Japans in der Bundesrepublik, ist gestern in Bonn eingetroffen.

70 000 holländische Reservisten werden in diesem Jahr zu Wiederholungsübungen einberufen.

Der Parteivorstand der CDU tritt am 19. Januar in Bonn zusammen.

Der bisherige italienische Innenminister Fanfani ist von der Christlich-demokratischen Partei dem Staatspräsidenten als kommender Ministerpräsident präsentiert worden.

Der DGB-Vorsitzende Freitag wird Ende Januar zu einer Tagung des Internationalen Bundes freier Gewerkschaften nach Brasilien reisen.

Ein Juweliergeschäft wurde in der Nacht im Zentrum der belgischen Hauptstadt Brüssel ausgeplündert. Wenige Stunden später überfiel am hellen Tage ein Bewaffneter ein anderes Schmuckgeschäft in der gleichen Straße und raubte Schmucksachen im Wert von 250 000 Mark.

Durch Feuer vernichtet wurde eine der kostbarsten Briefmarkensammlungen Österreichs, deren Wert etwa 100 000 Mark beträgt. Der Brand ereignete sich in Radstadt.

In der Biskaya gesunken ist der 1490 Tonnen große französische Frachter „Cap Falcon". Die Besatzung wurde gerettet.

Der griechische Tanker „Leros", der am Montag bei Cuxhaven gestrandet ist, konnte trotz wiederholter Versuche verschiedener Schlepper noch nicht aus seiner Lage befreit werden. Kapitän und fünf Besatzungsangehörige harren an Bord des Schiffes aus, das angebrochen ist.

Malenkow beging gestern in Moskau in aller Stille seinen 52. Geburtstag.

Als „bester Arbeiter Frankreichs" wurde der scheidende französische Staatspräsident Auriol von einer Organisation bezeichnet, in der 130 meist manuelle Berufe vertreten sind.

Johannes Becher, der SED-Dichter der Sowjetzonen-Hymne, ist zum Minister für Kultur ernannt worden.

Mehr Geld für Landstraßen

Veränderung des Finanz- und Lastenausgleichs in NRW

Düsseldorf. (lnw) **Die Verstaatlichung der Polizei und die Bildung der Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen haben zu einer Veränderung des Finanz- und Lastenausgleichs mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden geführt. Der am kommenden Dienstag im Landtag zur Beratung stehende Gesetzentwurf der Regierung sieht eine Finanzzuweisung des Landes an die Gemeinden in Höhe von 637 Millionen Mark vor. Das sind rund 37 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Die Landschaftsverbände erhalten 56,3 Millionen. Die Zuschüsse für Land- und Gemeindestraßen sind um 21 Millionen erhöht worden. Ferner ist ein Zuschuß für den Um- und Ausbau von Straßen von 40 Millionen vorgesehen.**

Bedingt durch die Änderung der Polizeiorganisation, beträgt der Anteil der Gemeinden an den Polizeiausgaben nicht mehr die Hälfte, sondern nur noch ein Drittel der dem Land entstehenden Kosten. Das ergibt für die kreisfreien Städte und Landkreise eine Entlastung um 31,2 Millionen. Von den allgemeinen Zuweisungen an die Gemeinden sollen 8 Millionen zur Verstärkung der Schlüsselzuweisungen an steuerschwache Gemeinden verwandt werden.

Wie wird das Wetter?

Tagsüber Frostmilderung



Westdeutschland gerät allmählich auf die Nordseite einer vom Atlantik nach Rußland reichenden Hochdruckbrücke. Die Meeresluft, die dadurch mit westlichen Winden herangeführt wird, bringt eine leichte Frostmilderung.

Vorhersage für Samstag: Nach klarer und kalter Nacht tagsüber Bewölkungszunahme und später zeitweise leichter Schneefall. Milderung, aber weiterhin Frostwetter. Schwache Winde aus Nord bis Nordwest.

Weitere Aussichten: Leicht unbeständiges winterliches Frostwetter mit zeitweiligen Schneefällen.

Stärkt die Familie!

H. D. Das Maß der Erneuerung und Stärkung der Familie ist entscheidend für die Zukunft unseres Volkes. Wenn die deutschen Katholiken das Fest der Heiligen Familie am morgigen Sonntag als „Tag der christlichen Familie" begehen, so offenbart sich darin die Erkenntnis, daß nur von der sittlich-religiösen Ebene her eine wirkliche Gesundung der Familie beginnen kann. Ohne die innere Wiedererneuerung sind alle Maßnahmen des Staates zum Schutz dieser Urzelle und Kraftquelle unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung vergeblich. Das Elternhaus, die Familie sind nicht nur für den Bestand, sondern auch für das geistig-sittliche Wohl eines Volkes ausschlaggebend. Wo die Familie zusammen betet, gemeinsam den Willen Gottes erfüllen will, da ist Christus mitten unter ihr und begleitet sie mit seinem Segen. Die Familie, in der die Individualität des Kindes geprägt wird, ist erste Pflanzstätte und Ausgangspunkt der christlichen Lebenskultur und religiösen Haltung des einzelnen und seines Wirkens in der Gemeinschaft. Die göttliche Einrichtung der Ehe kann in einer gesunden Familie nur dort ihre Erfüllung finden, wo der sakramentale Charakter der Ehe allgemein anerkannt wird und Gesetzgeber und Eheleute sie als geheiligte Institution betrachten. Wo das nicht mehr geschieht, sinkt die Ehemoral und beginnt die Krise der Familie.

Der Schutz und die Gesundung der Familie ist vor allem ein ethisches und sittliches Problem. Es wird nicht befriedigend gelöst werden können, solange sich nicht alle Verantwortlichen klar sind, daß unser Volk nur eine Zukunft hat, wenn genügend gesunde Familien diese Zukunft tragen. Die Vermassung kann nur dann überwunden und die Erziehung des jungen Menschen zur selbstverantwortlichen sittlichen Persönlichkeit erreicht werden, wenn der christliche Familiensinn in unserem Volk wieder geweckt wird und sich ungehindert entwickeln kann. Die äußere Voraussetzung dafür zu schaffen und die materiellen Grundlagen zu sichern, daß die kulturellen und gesellschaftstragenden stabilisierenden Kräfte der Familie voll zur Auswirkung kommen, ist Aufgabe des Staates.

Die Ernennung eines Bundesministers für Familienfragen gibt die Hoffnung, daß es der Mehrheit im Bundestag ernst ist mit der Verwirklichung einer aktiven Familienpolitik. Der Bundeskanzler selbst hat vor kurzem nochmals versprochen, daß seine Regierung mit allen Kräften die gesunde Familie fördern will, um der Öffentlichkeit wieder zum Bewußtsein zu bringen, welchen volkspolitischen Wert die Familie darstellt. Damit sollen die verderblichen Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit überwunden und vor allem auch die heranwachsende Jugend in der Familie verankert und so charakterlich gefestigt werden. „Wenn ich mich", so bemerkt der Kanzler, „meiner eigenen Jugend erinnere und der späteren Jahre, in denen ich eine Familie gründen durfte und meine Kinder heranwachsen sah, dann möchte ich jedem dieses wirkliche Glück wünschen."

Die energiegeladene Persönlichkeit des neuen Familienministers Dr. Würmeling bürgt dafür, daß von seiner Seite nichts unversucht gelassen wird, mit seiner Arbeit ein echtes christliches Anliegen zu erfüllen. Der Familienlastenausgleich auf lohnpolitischem Gebiet dürfte ab 1. Juli erfolgen. Eine grundlegende Reform muß auf steuerlichem Gebiet eintreten, um die effektive Höherbesteuerung der Familien zu beseitigen. Es geht an das Mark des Volkes, wenn es steuerlich vorteilhafter ist, sich ein Auto anzuschaffen als ein Kind.

Neben der Berücksichtigung zahlreicher weiterer Möglichkeiten einer sozialen Familienpolitik ergibt sich für die christlichen Politiker die verpflichtende Aufgabe, auch in das künftige Ehe- und Familienrecht Sicherungen für Bestand und Ordnung der Familie einzubauen und Ehescheidungen zu erschweren.

„Sind Sie seelisch wehrdiensttauglich?"

Debatten in USA über militärische Erziehung — Interessante Untersuchungen von Nervenärzten

Über die Grundsätze militärischer Ausbildung sind zur Zeit in den USA heftige Debatten im Gange. Zwei Berichte haben diese Diskussionen ausgelöst: ein Bericht der Heeresnervenärzte (Psychiater und Psychotherapeuten) über die seelischen Untersuchungsmethoden und Tests, die während des Krieges bei der Musterung angewandt wurden, um festzustellen, ob der Gemusterte „seelisch wehrdiensttauglich" ist; ein anderer Bericht — nach seinem Verfasser, Konteradmiral I. P. Womble, kurz Womble-Bericht genannt — behandelt den moralischen Standard des amerikanischen Soldaten.

Der Bericht der Wehrmachtsnervenärzte stellt fest, daß die seelischen Untersuchungsmethoden während des Krieges falsch waren. Man hat die Erfahrung gemacht, daß, so ausgefeilt die Fragebogen und nervenärztlichen Praktiken auch immer sein mögen, man dem Menschen eben doch nie ins Herz sehen kann.

Die soldatische Umgebung

Die menschliche Persönlichkeit läßt sich nicht messen und wiegen, und kein Arzt vermag zu beurteilen, ob zum Beispiel der bei der Musterung gehemmt und schüchtern auftretende Mensch sich im Falle des soldatischen Einsatzes nicht eben doch als Kämpfer bewährt. Eine Million Rekruten, sagt der Bericht, seien im Kriege wegen mangelhafter seelischer Gesundheit vom Wehrdienst zurückgewiesen worden. Dabei habe man völlig übersehen, daß der Mensch im Zuge einer soldatischen Durchbildung Fähigkeiten in sich entdecken könne, die er als Zivilist gar nicht in sich vermutet. Auch der musternde Arzt tappe da im Dunkeln. Die neue amerikanische Erkenntnis ist also mit einem Wort: Die Tauglichkeit zum Soldaten zeigt sich erst in soldatischer Umgebung, die Armee kann den schüchtern erscheinenden Menschen völlig verändern. Hat nicht jeder in seiner Nachbarschaft einen Bekannten, der als Zivilist schlicht und friedlich seine Pflicht tat, ohne irgendwie aufzufallen, und der sich dann im Wehrdienst zur Persönlichkeit entwickelte? Dies etwa ist der tragende Gedanke des Berichts der Nervenärzte.

„Sonnenschein-Patrioten"

Der genannte Womble-Bericht sieht die Frage der soldatischen Erziehung in einem anderen Lichte. Er ist in seiner Offenheit verblüffend. Der moralische Standard des amerikanischen Soldaten sei nicht hoch, vom Standpunkt der Disziplin aus, wird festgestellt. Da heißt es, in Amerika sei nicht viel Hoffnung auf ein diszipliniertes stehendes Heer gegeben, wenn man nach den Prinzipien einer demokratischen Wehrmacht, also nach Freiheit und Gleichheit vorgehen wolle. Wehrdienst erfordere nun einmal bündige Disziplin, Einordnung und Unterordnung. Ebenso müßte in einem stehenden Heer das formlose Benehmen der Soldaten gegenüber ihren Offizieren aufgegeben werden.

Schließlich sei es auch falsch, aus einer Wehrmacht einen attraktiven Club zu machen. Das verdränge den Stolz auf den Wehrdienst, lähme die Tatkraft und veranlasse soldatische Naturen, die doch gerade angezogen werden sollten, auf die Offizierskarriere zu verzichten und den Dienst zu verlassen. Der Bericht setzt sich für die Standeswürde und geistige Schulung des Berufsoffiziers ein. Er ist, wie die amerikanische Presse sagt, eine bittere Deutung der von Thomas Paine, einem der bedeutendsten Vorkämpfer des demokratischen Gedankens, ausgesprochenen Erkenntnis, daß der Sommersoldat und der Sonnenschein-Patriot in schweren Zeiten davor zurückschrecken, sich in den militärischen Dienst ihres Landes zu stellen. Die politische Demokratie bedürfe deshalb auch in Friedenszeiten einer disziplinierten Wehrmacht, um für den Ernstfall moralisch gerüstet zu sein. Jedenfalls ist das der Sinn des Womble-Berichtes.

„Bohnern nix gut, rutscht!"

Sonderwünsche der Russen für die Viererkonferenz in Berlin

Berlin. (lid) **Die Russen haben ihre ersten Sonderwünsche für den Tag der Viererkonferenz angemeldet. Überraschend erschienen zwei sowjetische Oberleutnante im ehemaligen Kontrollratsgebäude, unterhielten sich nicht etwa mit dem für die Herrichtung zuständigen Beauftragten der Westmächte, sondern mit den Reinemachefrauen. Zwei emsige Geister, die mit Bohnern beschäftigt waren, hinderten sie an ihrer Tätigkeit. „Nix gut, zu glatt, rutscht", sagte der eine und grinste von einem Ohr zum anderen.**

Ein nicht sonderlich erfreulicher Wunsch der Sowjets ist, alle Gespräche doppelt zu dolmetschen. „Wir werden jeden fremden Dolmetscher ablehnen", erklärte ein höherer Angestellter der sowjetischen Kontroll-Kommission. Bezüglich der Pressemitteilungen verlangen die Sowjets, daß ihnen jeder Text vor Veröffentlichung zu einem zwölfstündigen Alleinstudium überlassen wird. Da auch diesem Wunsche Rechnung getragen werden muß, gibt es voraussichtlich vor jeder amtlichen Viermitteilung eine halbamtliche Dreiermitteilung der Westmächte, damit die Presse nicht zu lange warten muß.

Abgeordneter Böhner †

Büren. (dpa) Landrat Franz Böhner, der neben Brockmann als einziges Zentrumsmitglied dem zweiten Deutschen Bundestag angehörte, starb gestern im Alter von 65 Jahren an einem Herzschlag. Landrat Böhner war Jagdgast des NRW-Landwirtschaftsministers Peters. Der Tod ereilte Böhner, als er auf dem Hochsitz saß.

Böhner war seit 1920 Mitglied des Zentrums. Vor 1933 war er Vorsitzender der Deutschen Bauernschaft Berlin. Er gehörte dem NRW-Landtag seit 1946 an und war Landrat des Kreises Büren. Er wurde über die Landesergänzungsliste in den Bundestag gewählt und galt dort wie Brockmann als fraktionsloser Abgeordneter.

Möglichkeiten sowjetischer Taktik

CDU-Abgeordneter Vogel befürchtet „Verösterreicherung" Deutschlands

Stuttgart. (dpa) **Bundestagsabgeordneter Dr. Rudolf Vogel warnt im Informationsdienst der südwestdeutschen CDU vor einer allzu optimistischen Beurteilung der bevorstehenden Viererkonferenz in Berlin. Ganz offensichtlich strebe die außergewöhnlich zähe Sowjetdiplomatie eine „Verösterreichung" Deutschlands an. Wer sich von Berlin goldene Berge verspreche, sollte sich an das trostlose Ergebnis von 260 Konferenzen über den österreichischen Staatsvertrag erinnern.**

Es würde den Sowjets nichts ausmachen, so schreibt Vogel, die SED über die Klinge springen zu lassen und eine gesamtdeutsche Regierung mit freien Wahlen zu dulden, um danach die Konferenz nach österreichischem Muster versacken zu lassen. Die Vorteile einer solchen Prozedur für die Sowjets lägen auf der Hand. Man zwinge die Westmächte zu einer permanenten Viererkonferenz. Die den Sowjets denkbar unangenehme außenpolitische Wirkungsmöglichkeit der Bundesregierung werde paralysiert, die EVG-Verträge würden automatisch auf den St.-Nimmerleins-Tag verschoben, und die Sowjets besäßen ein Kontrollrecht über Gesamtdeutschland.

Natürlich spekuliere ein solcher Plan auch auf die wohlbekannten französischen Gefühlsrichtungen. Gelinge es den Sowjets, die Verhandlungen über den 1. April hinaus in der Schwebe zu halten, so komme der amerikanische Kongreß in arge Verlegenheit, der bis dahin über die Weiterzahlungen an die europäischen Mächte beschlossen haben müsse.

„Elektronengehirn" übersetzt Sprachen

Russische Sätze ins Englische übertragen

New York. (INS) **In New York wurde gestern ein „Elektronengehirn" vorgeführt, das russische Sätze ins Englische übersetzte. Kenner der russischen Sprache gaben der Maschine kurze Aufgaben zu lösen. Innerhalb weniger Sekunden erhielten sie die englischen Sätze.**

Das „Übersetzungsgehirn", das nach der nötigen Vorbereitung auch andere Sprachen übersetzen kann, ist aus einem Elektronengehirn entwickelt worden, das mathematische Aufgaben löste. Statt auf Zahlen wurde die Maschine auf Wörter eingestellt. Den einzelnen Wörtern wurden Zeichen beigefügt, die grammatikalische Regeln und Bedeutungsinhalte wiedergeben. Nur wenn ein Elektronengehirn auf solche Weise ausgerüstet ist, kann es Übersetzungsaufgaben sinnvoll lösen. Einen Übersetzer wird es allerdings nie ersetzen können, denn das Übertragen von Gedanken (nicht nur Worten!) von einer Sprache in die andere ist eine sehr feine Kunst, die eine Maschine nicht vollbringen kann.

Die Meinung der anderen:

Handelsobjekte

„Die Tat"

Die Zürcher „Tat" erinnert daran, daß die Sowjets bereits zu Lebzeiten Stalins von einer deutschen Nationalarmee gesprochen haben, und schreibt dazu: Könnte nicht die Nationalarmee, falls die EVG sowieso abgeschrieben werden müßte, einen Anknüpfungspunkt für ein mögliches Arrangement mit den Russen abgeben? Führt nicht von hier aus ein direkter Weg in die Konzeption eines nicht im strengen Sinne neutralisierten, aber doch bündnisfreien Gesamtdeutschland hinein?

Die EVG sah eine Beschränkung der deutschen Aufrüstung vor. Das ist, nicht zuletzt in manchen Erklärungen des Kanzlers und neuerdings auch in offiziellen amerikanischen Äußerungen, als ein Element der Sicherheit für die Sowjetunion herausgestellt worden. Aber eine ähnliche Begrenzung der deutschen Streitkräfte ließe sich auch in einem Abkommen der vier Besatzungsmächte oder am Ende gar in einem Friedensvertrag mit einer gesamtdeutschen Regierung fixieren. Womit man, auf einem Umweg, wieder bei der Berliner Konferenz angekommen wäre (und freilich auch haargenau dort, wo Adenauer unter keinen Umständen ankommen möchte).

Man nähert sich damit zweifellos der Auffassung jener Leute, die seit zwei Jahren verkünden, der einzige Sinn und Nutzen der Europaarmee liege darin, daß sie auf einer Viererkonferenz im Austausch gegen russische Zugeständnisse in der Wiedervereinigungsfrage verhökert werden könne. Die Rechnung sieht gar nicht dumm aus. Aber, um von allen anderen Haken zu schweigen, die sie auch hat: Glaubt man wirklich, auf der einen Seite die EVG bereits als abgetan behandeln und sie auf der anderen Seite noch schnell den Russen als Handelsobjekt aufschwätzen zu können?

Will man die EVG als diplomatisches Druckmittel benützen, um sie dann gegen ein russisches Entgegenkommen in der Deutschlandfrage preiszugeben, dann muß man auch dafür sorgen, daß sie dem Kreml als harte Realität erscheint. Für einen Ladenhüter, der sowieso für den Abfallhaufen reif ist, wird der Kreml das sehr reale Faustpfand der Zone gewiß nicht aus der Hand geben.

Frauentragödie im Urwald

Forscher der fahrlässigen Tötung seiner Reisebegleiterin beschuldigt

Paris. (Reuter) **Der französische Forscher Michel Perrin berichtete nach seiner Rückkehr aus Peru, daß seine peruanische Reisegefährtin im Amazonenstrom ertrunken sei und anschließend von menschenfressenden Fischen zerrissen wurde. Nach der Rückkehr in die Zivilisation sei er von dem Vater der Ertrunkenen beschuldigt worden, durch Fahrlässigkeit den Tod seiner Begleiterin verursacht zu haben.**

Perrin war im vorigen Jahr in Begleitung der 29jährigen Teresa Gutierrez und von drei Indianern mit dem Kanu aufgebrochen, um die Quelle des Amazonenstroms zu finden. Nach langer Fahrt durch das von Insekten und Schlangen wimmelnde Tal des Apurimac-Flusses gerieten der Franzose und seine Gefährtin mit ihrem Kanu in einen Stromwirbel und kenterten. Perrin gelang es, sich ans Land zu retten. Da Veresa eine Schwimmweste trug, hoffte er zunächst, sie auch lebend wiederzufinden. Der Forscher, den die Indianer inzwischen verlassen hatten, mußte sich etwa einhundert Kilometer durch die „Grüne Hölle" hindurchkämpfen und fand nach drei Wochen nur noch Überreste Teresas.

Wie Perrin berichtet, beschuldigte ihn der Vater Teresas, ein ehemaliger Polizeimajor, der fahrlässigen Tötung. Er habe das Land zunächst nicht verlassen dürfen, sei mehrfach verhaftet worden und habe erst nach einem 29tägigen Hungerstreik durch Vermittlung der französischen Botschaft die Ausreisegenehmigung erhalten.

Neues Urteil über Ernst

Paris. (Korr.) Der Vorsitzende des Appellationsgerichts in Nancy gab bekannt, daß das Gericht in der nächsten Woche das Urteil im Prozeß gegen Dr. Robert Ernst, den Straßburger Oberbürgermeister von 1940 bis 1944, fällen werde. Vorher hatten in der Sitzung Anklagebehörde und Verteidigung die Auffassung vertreten, daß Ernst deutscher Staatsangehöriger sei und darum von der französischen Justiz des Landesverrats nicht angeklagt werden könne.

Vom Bekenntnis nicht abhängig

Düsseldorf. (lnw) Der NRW-Innenminister hat die Gemeinden und Gemeindeverbände in einem Runderlaß an den Artikel 33 des Grundgesetzes erinnert, der die Zulassung zu öffentlichen Ämtern vom religiösen Bekenntnis unabhängig macht. Er habe in letzter Zeit feststellen müssen, daß sich in Stellenausschreibungen der Gemeinden Zusätze befänden, die darauf hinwiesen, daß der Bewerber einem bestimmten Bekenntnis angehören müsse.

Meines Vaters PFERDE

EIN ROMAN VON CLEMENS LAAR

COPYRIGHT BEI ADOLF SPONHOLTZ VERLAG, HANNOVER

46.

Ich mußte trotz meiner düsteren Stimmung ein wenig auflachen. Lottida bekam es immer fertig, mich abzulenken. Wahrscheinlich war es ihre Mischung von naiver Drolerie und Berliner Mutterwitz.

„Ich fürchte ja, Lottida. Und ich weiß nicht, wohin es gehen wird."

Das war, weiß Gott, die erste Wahrheit, die ich in den vergangenen Stunden gesprochen hatte.

„Barrychen, laß uns heut noch einmal nett ausgehen."

Warum nicht, dachte ich, als ich mir einen zweckmäßigen Zivilanzug heraussuchte. Trotzdem war ich etwas enttäuscht. Ich hatte erwartet, daß sie sagen würde: Laß uns heute zum Abschied ganz allein bleiben. Hier, bei dir und ohne Menschen.

Aber sie wollte ausgehen.

Ich wollte am Königsplatz einen Taxameter nehmen, aber Lotte drängte zum Autobus. Mir wurde plötzlich klar, wie bescheiden sie bei aller Lebenslust und bei aller Neigung, spontan nach jedem Genuß zu greifen, die Jahre hindurch gewesen war. Eine Eiswaffel für einen Nickelgroschen konnte sie ebenso begeistern wie ein Hummer-Souper.

Wir saßen auf dem offenen Oberdeck des Autobusses. Berlin erwachte zu seinem nächtlichen Leben. Mir kam es so vor, als klänge aus allen Richtungen der Dorfkinder-Walzer. Der Himmel über uns war wie aus dunklem Brokat, überall war ein Glänzen, Glitzern und Flirren, das doch nicht recht faßbar war. Wir fuhren über den Potsdamer Platz, und seine Lichtreklamen wurden zu Bühnenscheinwerfern für meine kleine Lottida, die in wenigen Stunden nicht mehr meine sein würde.

Moet et Chandon, White Star Sekt warf silbriges Gefunkel über sie, Waldorf Astoria Clio und Manoli Gibson Girl schütteten rote und gelbe Blüten aus Licht von oben, und ich war ein todtraurig verliebter Narr. Krampfhaft vermied ich, sie anzusehen, aber mitten auf dem langen, kiesknirschenden Weg von der Königsallee zur großen Freitreppe des Luna-Parkes blieb ich doch stehen.

Nikoline war ewiger Traum, das zauberhafte Mädchen von heute morgen eine kurze, brennende Verheißung, aber Lottida hier neben mir war leuchtendes Leben.

Ich blieb stehen. Wahrscheinlich kam es durch das rotweiß gestreifte Zeltdach über uns, daß ihre Wangen mir ein wenig hektisch und ihre Augen fiebrig glänzend erschienen.

Hier an deiner Seite ist das Leben, schoß es mir durch den Kopf Nimm es, du Narr, und flüchte mit ihm irgendwohin. Wirf alles andere ab.

„Willst du wirklich auf diesen Rummel, Lottida? Wollen wir nicht woanders hingehen?"

„Aber ... aber Barry, ich ... ich hab mich doch schon so gefreut. Ich möchte wirklich ..."

Ich schritt wortlos weiter und gab mir Mühe, gleichgültig auszusehen. Ich war furchtbar enttäuscht. Sie war also doch nur ein kleines Mädel, das gierig und ohne große Gedanken und Gefühle nach jeder frohen Stunde griff, wo und wie sie sich ihr gerade bot.

Und ich war ein unheilbarer, hilfloser Dummkopf.

Wir gingen die große Freitreppe hinunter. Vom Halensee war nicht viel zu sehen, denn der ganze Luna-Park war ein einziger funkelnder, tobender und schreiender See des Vergnügens. Von rechts donnerten wie Schnellzüge die Raupen der Berg- und Talbahn und zogen Schleppen aus Gekreisch und verzücktem Schauergequietsch hinter sich her. In Augenblicken plötzlicher Stille hörte man das Gefiedel der Zigeuner-Kapelle von den Weinterrassen. Sie ließen den „Grafen von Luxemburg" unentwegt Csardas zappeln, aber sie waren hilflos gegen die Blechkapelle der Wasserbahn, die links von uns durch den See führte.

Wir standen auf einmal vor der großen Schießhalle. Lotte drängte sich ein wenig an mich. Ich sah unentschlossen und verwirrt zu dem Stand, wo sich allerlei Pärchen und Einzelgänger mischten. Von den mechanischen Zielscheiben her klingelte und trommelte es unaufhörlich. Ein paar der Mädchen in bayerischer Tracht sahen unverhohlen neugierig zu uns hin.

„Du willst doch nicht etwa ..."

„Barry", flüsterte sie leise und etwas heiser, „du mußt jetzt sagen: Was soll ich Ihnen schießen, blonde Senorita? Einen Bären oder eine Wickelpuppe?"

Ich begriff auf einmal alles und begann, mich zu schämen.

Im Luna-Park, bei einem sogenannten Kostümfest — ich glaube, vom Verband der Berliner Mode-Industrie veranstaltet — hatte ich Lotte kennengelernt. Sie trug ebenso unsinnig wie entzückend ein spanisches Kostüm. Daher stammte auch die Zärtlichkeitsform Lottida. Ich nahm mechanisch ein dargereichtes Gewehr und schoß unzählige Male, aber ich sah nichts, als immer wieder nur Lottes glänzende Augen.

„Den möcht ick als Feind haben", sagte jemand, und eine andere Stimme beriet, daß man nicht schießen soll, wenn man verliebt ist.

„Komm, Barrychen, ich soll eben nicht mal 'ne Puppe haben ... zum ... Andenken."

Wir saßen dann in einem kleinen Bierausschank in einer entlegenen Ecke des Geländes.

Krampfhaft versuchte ich, an Lotte vorbeizusehen.

Ich sagte auf einmal: „Sieh mal, Lotte, ich bin ein armer Teufel. Es wird mir nicht gut gehen ... Damit ist es aus. Ich kann dir nichts mehr bieten. Gar nichts mehr. Und du bist jung und ..."

Ich fühlte, daß sie mich unverwandt ansah. Auf einmal war es mit ihrer Fassung vorbei. Sie preßte die Fäuste gegen die Augen. „Du ... du sollst mir doch bloß lieben."

Ich biß die Zähne aufeinander. Lange saßen wir ohne ein Wort; nur dann und wann wischte Lotte mit den Fäusten die Tränen von den Backen.

Sie stand mit einem Ruck auf.

„Nu kann ich wieder, Barrychen."

Als ich den Weg zu den Weinterrassen einschlagen wollte, schüttelte sie den Kopf und ging zum Ausgang. An vergoldeten Fabeltieren aus Gips vorbei gingen wir die Stufen hinauf. Eine lärmende Gesellschaft kam uns entgegen. Die Mädel sangen laut und unbekümmert:

„Wenn ein Mädel einen Herrn hat,
den sie liebt und den sie gern hat ..."

Lotte klammerte sich an mich, dann barg sie ihr Gesicht an meiner Brust: „Du wirst schon noch glücklich werden, Barrychen, ganz ... ganz bestimmt."

Am Ausgang war sie wieder das klare und vernünftige Berliner Mädel. Nur ihre Augen waren unnatürlich groß.

„Wir wollen's kurz machen, Barry. Da drüben stehen Taxen. Ich fahr allein."

Als ich dann den Schlag des ersten Wagens aufmachte, sank sie aber doch noch einmal gegen mich. Sie lehnte ihre Stirn an die meine und flüsterte: „Barrychen, jetzt mußt du dem Chauffeur sagen: Daß Sie mir ja das kleine Fräulein sicher nach Hause bringen. Ich reiße Ihnen sonst das nächste Mal die Pneus ab. Bitte, sag's, Barrychen!"

Ich sagte es nicht. Ich brachte es nur fertig, starr und steif dazustehen. Der Wagen verschwand zur Halenseer Brücke hin, aber vom offenen Verdeck über dem Goldstreifen her winkte keine Hand. Da erstickte jetzt jemand sein Schluchzen in der muffigen Polsterung.

Du sollst mir doch bloß lieben ...

Eben das habe ich nicht gekonnt, kleine Lottida, und das ist meine Schuld.

Ich war ein Betrüger. Ich hatte es mir leicht gemacht, weil ich es mir leicht gedacht hatte. Doch die Rechnung ging eben nicht auf.

Wie ich so dastand, umspült von fröhlichen oder zur Fröhlichkeit bereiten Menschen, begriff ich, daß hier der Schlüssel für alles lag. Ich hatte nichts mehr geliebt, ich hatte nichts mehr mit vollem Einsatz und vollem Herzen getan.

Unversehens war ich zu Hause, ohne zu wissen, wie ich das fertiggebracht hatte. Ich war ein Flüchtender. Kaspar Godeysen auf der Flucht vor Kaspar Godeysen.

Es war nicht mehr fester männlicher Entschluß, es war nur mehr Panik, was mich zu Haus direkt zum Schreibtisch und zum linken Fach jagte.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Vater hatte Fritzchen zwanzig Pfennig versprochen, wenn er die ganze Woche artig wäre.

Am Ende der Woche fragte Vati: „Na mein Junge, glaubst du, daß du das Geld verdient hast?"

Fritzchen überlegte ernsthaft. Dann meinte er: „Weißt du was, Vati, gib mir einen Groschen."

UNSERE Heimat

Nummer 7 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 9. Januar 1954

Um den Berufsnachwuchs

in der Landwirtschaft von Westfalen-Lippe

Kreis Olpe. Die westfälischen Bauern sind aufgerufen, sich schon jetzt mit einer für die Landwirtschaft entscheidenden Frage zu beschäftigen, die ihnen auf einer großen Landwirtschaftstagung in Hamm am 6. März vorgelegt werden soll. Diese Tagung soll in erster Linie das Problem des Berufsnachwuchses behandeln. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes der Westfälisch-Lippischen Land- und Forstwirtschaft, Dr. Funke, hat in seinem Jahresrückblick mit Nachdruck auf dieses Problem hingewiesen. Die entscheidende Frage „Was können und müssen wir Bauern tun?" soll auf der Tagung, für die ein ganzer Tag vorgesehen ist, von den Landwirten selbst beantwortet werden. Zur Klärung der Grundlagen sollen zwei bedeutende Referate von Fachleuten vorausgehen, und zwar über die Themen: „Was fordert heute die Jugend von ihrem Beruf?" und „Was tun andere Berufsstände, um die Jugend für sich zu gewinnen und sie auszubilden?" Als Referenten sind der bisherige Senator für Arbeit der Stadt Berlin, Fleischmann, der Vorsitzende des Bundesjugendringes, Dannemann, Direktor Gaßmann von Daimler-Benz, Stuttgart, und der Direktor im Unternehmerverband Ruhr-Bergbau, Essen, Dr. Ullrich, vorgesehen.

Olper Stadtspiegel

Heute Lustspiel im Schwanensaal. Wie angekündigt, führt das Schauspiel-Studio Iserlohn heute um 20 Uhr im Schwanensaal das Lustspiel „Der Schalk von Bunzlau" auf. Es wird ein guter Besuch dieses einmaligen Gastspiels in Olpe erwartet. Infolge eines Zuschusses seitens des Landeskulturfonds konnten die Eintrittspreise verhältnismäßig niedrig gehalten werden. Allen Theaterfreunden steht ein genußreicher Theaterabend bevor, dessen Besuch zu empfehlen ist. Karten sind im Vorverkauf bei Radio-Rumpff in der Bahnhofstraße zu haben.

Besonders preiswerte
Bettfedern
Bewährte, gute Qualitäten:

Perlfeder, grau	Pfd. DM	2,25
halbw. Feder	Pfd. DM	3,90
halbw. Rupffeder	Pfd. DM	4,80
Entenfeder, grau	Pfd. DM	6,90
Halbdaune, sehr füllkräftig	Pfd. DM	9,85
Halbdaune, weiß	Pfd. DM	16,50
graue Daunen	Pfd. DM	23,50

Kebbekus & Eibach, Olpe

„Scotts letzte Fahrt". Dieser Film, der um das Sterben jenes unvergessenen Polarforschers gedreht worden ist, bringt der Arbeitgeberverband für die Werktätigen unserer Stadt am Sonntag in einer Film-Matinee um 10.30 Uhr im hiesigen Filmtheater zur Vorführung.

Morgen Werbeturnen. Das auf den Sonntag verlegte traditionelle „Dreikönigsturnen" des Olper Turnvereins beginnt 17 Uhr im großen Schwanensaale. Neben den üblichen turnerischen Vorführungen ist als Neuerung die Wiedergabe eines Tanzspiels von Hermann Grauerholz hervorzuheben. Alle Freunde der Turnersache sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Arbeitsstättenzählung. Als weitere Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1950 wird vom Statistischen Bundesamt in Heft 12 seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" ein zusammenfassender Ueberblick über die Umsätze der Unternehmungen gebracht. Damit stehen zum ersten Male für weite Bereiche der Wirtschaft und in einer sehr eingehenden Unterteilung nach Wirtschaftszweigen Umsatzzahlen zur Verfügung. Der Umsatz der handwerklichen Unternehmungen ist dabei besonders nachgewiesen. Die Gliederung der Unternehmungen nach Umsatzgrößenklassen ergänzt das vorliegende Material über die Betriebsgrößen.

Wieder Film-Matinee. Am kommenden Sonntag um 10.50 Uhr läßt die Industrie-Filmgesellschaft im hiesigen Lichtspieltheater den Film „Scotts letzte Fahrt" vorführen. Damit wird den Besuchern der Film-Sonderveranstaltungen wieder etwas besonders „Schönes und Spannendes geboten.

Postzeitungsdienst zwischen Bundesrepublik, Frankreich und dem Saargebiet. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Ab 1. Januar 1954 wurde der Postzeitungsdienst zwischen dem Gebiet der Bundesrepublik (einschließlich West-Berlin) und Frankreich und dem Saargebiet aufgenommen. Alle Postanstalten nehmen von sogleich an Bestellungen auf Zeitungen und Zeitschriften aus Frankreich und aus dem Saargebiet an.

Nebenerwerbs-Siedlerstellen. Auch im Amtsbezirk Olpe soll in diesem Jahre der Versuch gemacht werden, Wohnhausneubauten durch die Schaffung von Nebenerwerbssiedlerstellen zu errichten. Die Finanzierung dieser Bauten ist, wenn das erforderliche Kulturland zur Verfügung steht, nicht allzu schwer. Auskunft erteilt das Stadtbauamt.

25 Jahre Pfadfinderschaft St. Georg

1954 Jubiläumsjahr der DPSG – Auch im Kreise Olpe

Kreis Olpe. Ein Jubiläum zeichnet sich für das soeben begonnene Jahr 1954 bereits ab: das 25jährige Bestehen der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG). Diesem Jubiläum wird auch die heimische Oeffentlichkeit ihr Interesse schenken, denn eine Reihe von Pfadfinder-Stämmen, die seit Jahren eine rege Tätigkeit entfalten, gibt es im Kreise Olpe. Es ist allerdings noch nicht 25 Jahre her, seitdem die Pfadfinderbewegung in unserem Heimatkreis Fuß gefaßt hat. Als sie aber auch hier bekannt wurde und Anhänger fand, waren viele junge Menschen davon begeistert. Und heute ist diese Bewegung nicht mehr aus dem südlichen Sauerland hinwegzudenken.

Bei festlichen Veranstaltungen, insbesondere bei kirchlichen Feiern sehen wir die Pfadfinder in ihrer bekannten, zünftigen Kluft mit ihren farbigen Bannern und Wimpeln. Wenn sie auf Fahrt sind, begegnen sie uns oft im Sommer und Winter, wobei sie durch Aussehen und Haltung durchweg sehr gut gefallen. Von ihrer eigenen Erziehungsarbeit in ihren Heimen geben gelegentliche Elternabende und Pfadfinder-Lager Kenntnis. Und da muß man schon sagen, daß die auf tadellosen Grundsätzen basierende Arbeit dieser Bewegung von internationaler Bedeutung sehr hoch einzuschätzen ist. Im Anschluß an frühere Berichte im „S. V." über derartige Veranstaltungen im Kreise Olpe erübrigt es sich, hier über die weitgespannten, schönen und großen Ziele der St. Georgs-Pfadfinderschaft nähere Ausführungen zu machen. Das „Gesetz" der Pfadfinder enthält jedenfalls alles, was man von einer durchgreifenden, echten Jugenderziehung erwartet. Insbesondere ist dieses Gesetz der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg anzuerkennen, und wir können nur wünschen, daß sich recht viele dazu verstehen und auch treu an dem einmal gegebenen „Versprechen" festhalten. „Jeden Tag ein gutes Werk!" ist einer der erfreulichen Grundsätze dieser jungen Menschen, die sich in der Pfadfinderschaft St. Georg zusammengefunden haben.

Das Organ der Pfadfinderschaft ist „DIE GROSSE FAHRT". Daneben gibt es noch besondere Zeitschriften: für die Wölflinge „Das große Spiel", für die Georgsritter „Das große Leben" und für die Kuraten „Cura nostra". Alle diese Zeitschriften sind sehr zügig aufgemacht, zeit- und weltaufgeschlossen, tadellos bebildert und mit ihren Beiträgen in die Tiefe gehend. Sie nehmen in ihren ersten Ausgaben zum neuen Jahre auf das silberne Jubiläum der DPSG Bezug. „DIE GROSSE FAHRT" hält auf einer Seite mit charakteristischen Zeichnungen den Entwicklungsgang der Bewegung wie folgt fest:

1929: Gründung der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg in Altenberg.

1931: Ruf von Trier: Aufnahme der DPSG in den katholischen Jungmännerverband.

1935: 1. Romfahrt der DPSG.

1937: Verbot der DPSG durch die Gestapo.

1938: Weiterarbeit unter dem Tarnnamen „Gemeinschaft Sankt Georg".

1946: 1. Bundesthing der DPSG nach dem Kriege in Altenberg.

1950: Aufnahme des Ringes deutscher Pfadfinderbünde in die internationale Pfadfinderbewegung.

1951: Teilnahme am 7. Welt-Jamboree in Bad Ischl, Oesterreich.

1953: Teilnahme am 5. Welt-Rovermoot in Kandersteg, Schweiz.

1954: 25 Jahre Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.

Zur Erinnerung an das 25jährige Jubiläum der DPSG hat, wie es weiter heißt, die Bundesführung ein eigenes Abzeichen geschaffen, das im Jahre 1954 von jedem Mitglied der DPSG, das sein Versprechen ablegt, getragen werden soll. Dieses Abzeichen zeigt in Grün und Silber auf schwarzem Grunde als kraftvolles, modern geformtes Symbol einen gewundenen Drachen, in dessen Rachen von oben ein Schwert mit kreuzförmigem Knauf sticht, und daneben die Jahreszahlen 1929 bis 1954. Das Jubiläumszeichen wird für solche Führer und St. Georgsritter, die bereits vor 1945 Georgspfadfinder (Wölflinge) waren, noch in einer anderen Ausführung verliehen.

Im Laufe dieses Jahres wird die Oeffentlichkeit dieses Abzeichen häufig sehen. Sie wird dann an das 25jährige Bestehen der DPSG erinnert und mit uns erfreut darüber sein, daß wir diese, in aller Welt anerkannte Jugendorganisation besitzen. Die St. Georgs-Pfadfinderschaft hat im Kreise Olpe u. a. Stämme in Olpe, Attendorn, Heggen und Altenhundem, ferner in verschiedenen kleineren Orten wie Rhode und Windhausen aufzuweisen. Zum Jubiläumsjahr wünschen wir ihnen eine weitere gute und segensreiche Entwicklung! rd

Welche Filme bringt der Film-Club Olpe?

Das Programm für die nächste Zeit weist wertvolle Filmstreifen auf

Olpe. Donnerstagabend traf sich der Vorstand des Film-Clubs Olpe mit der Kommission zur Auswahl der Filme im Hotel „Kaiserhof". Aus der Fülle der zur Verfügung stehenden Filme wurden in reger Aussprache einige ausgesucht. Diese wurden dann einzeln besprochen bzw. näher überprüft anhand der vom Film-Club und Filmdienst vorliegenden Prädikate. Einhellig konnte man sich auf etwa ein halbes Dutzend Filme festlegen, die in der nächsten Zeit in Olpe vorgeführt werden sollen.

Für das erste Vierteljahr 1954 sind folgende Filmstreifen vorgesehen: im Januar (Donnerstag, den 21. Jan.) der amerikanische Film „Das verlorene Wochenende"; für Februar der italienische Prisma-Film „Der Göttergatte"; für März der deutsche Film „Michelangelo", ein hervorragendes kulturhistorisches Filmwerk, das Meisterwerke des großen Künstlers der Renaissance zeigt und durch entsprechende szenische Vorführungen erläutert; eine besondere und bewährte Art des modernen Kulturfilms, der durch eingeschobene Spielhandlungen und sachliche Erklärungen in feiner Weise aufgelockert ist.

Neben diesen Filmen sind als Ersatz bzw. zur Vorführung im zweiten Jahresviertel folgende Filme in Aussicht genommen: der amerikanische Film „Hochzeitsparade", der französische Film „Gott braucht Menschen" oder „Schweigen ist Gold" (ebenfalls ein französischer Film); ferner der englische Filmstreifen „Oliver Twist" und der amerikanische Film „Ein Platz an der Sonne".

Diese Auswahl dürfte den Wünschen der hiesigen Filmclub-Mitglieder durchaus gerecht werden. Es wurden Filme verschiedenen Genres ausgesucht. Es sind zugleich Filme, die aus in- und ausländischen Produktionen stammen und somit das Blickfeld der Clubmitglieder wesentlich erweitern können. Ferner steht zu erwarten, daß diese Filme ausgiebigen Gesprächsstoff für die Filmdiskussionen liefern.

Während der Zusammenkunft, die vom Vorsitzenden Rechtsanwalt Schürholz geleitet wurde, kamen auch einige andere Fragen des Film-Clubs zur Sprache. Hierüber werden jedoch die Mitglieder im nächsten Rundschreiben noch näher unterrichtet werden. Aus den bisher gesammelten Erfahrungen heraus hat man einige organisatorische Neuerungen vorgesehen, die berechtigt und zweckmäßig erscheinen. Insbesondere soll erreicht werden, daß möglichst alle diejenigen, welche die Sondervorführungen des Film-Clubs im hiesigen Filmtheater besuchen, auch ständige Mitglieder des Clubs werden, bzw. sind. Die Karten sollen künftig abgestempelt werden, um eine genauere Kontrolle zu ermöglichen.

Im vergangenen Jahre haben die Filmabende des Film-Clubs im großen und ganzen, wie festzustellen ist, gut angesprochen. Daß man nicht mit jedem Filme jedermann hundertprozentig gerecht werden kann, ist klar. Im Laufe eines größeren Zeitraumes aber zeichnet sich deutlich ab, was tatsächlich geboten wurde. Und damit kann man rückblickend auf das Jahr 1953 zufrieden sein!

„Magie des Filmes"

Für alle Filmfreunde und Filmclub-Mitglieder

Gunter Groll: „Magie des Films". — Kritische Notizen aus Film, Zeit und Welt. — 77 Filmkritiken. (Süddeutscher Verlag München. 204 Seiten, 24 ganzseitige Bildtafeln. In Ganzleinen DM 9,80). — Gunter Groll ist als Kenner des internationalen Films allgemein hoch geachtet. Seine „Magie des Films", ein besonders schön ausgestatteter und als Geschenk für jeden Filmfreund warm zu empfehlender Band, vereinigt des berühmten Filmkritikers beste Arbeiten, deren jede selbst ein kleines Kunstwerk ist. Welche Seite man auch aufschlägt: man ist gefesselt und zum Weiterlesen gezwungen, das Buch ist spannend wie ein Kriminalroman und amüsant wie kaum ein anderes, man liest es in einem Zuge durch. Reichhaltiges und sorgfältig ausgewähltes Bildmaterial — markante Szenen aus klassischen Filmen und nicht minder markante Köpfe von Chaplin, Walt Disney, Bené Clair, Harald Braun, Vittorio de Sica, Max Ophüls und Duvivier — bieten dem Leser willkommene Ergänzung des brillanten Aphorismenfeuerwerks, das ihn erwartet. Groll ist nicht nur ein großer Stilist. Sein Urteil bildet Maßstäbe, an denen es bisher arg fehlte. Hat der Film den Rang eines Kunstwerkes erreicht, so lehrt er seine Leser die Hohe Schule des Sehens. Seine Kritik durchdringt die vordergründige Leinwand und man entdeckt plötzlich ganz Unerwartetes: Eine Deutung von Zeit und Welt im Spiegel des Films. Wir möchten behaupten, daß Groll dies Wagnis als Erstem geglückt ist. — Während der letzten Filmdiskussion des Olper Film-Clubs wurde bereits empfehlend auf dieses Werk hingewiesen.

Heute Kreissängertag

Kreis Olpe. Der Sängerkreis Bigge-Lenne hält heute ab 14 Uhr im Gasthof Wilmes in Heggen den angekündigten Kreissängertag ab, auf dem wichtige Punkte zur Beratung stehen. U. a. sollen die Delegierten für den Sängertag von Nordrhein-Westfalen gewählt werden.

DB-Kalender zeigt den Ahauser See

Bilder und Zahlen sprechen für die Deutsche Bundesbahn

Man hört so oft von der „guten alten Eisenbahn" reden. Der neue Bildkalender der DB will nun zeigen, daß die Eisenbahn zwar gut, aber nicht alt, sondern höchst modern ist. Freilich zeigt er nach seinen eigenen Geleitworten für das Jahr 1954 nicht nur, wie modern die Deutsche Bundesbahn ist, sondern fast noch mehr, wie modern sie sein könnte. Modern sein ist nämlich nicht nur eine Frage des Geschmacks und der Findigkeit, sondern auch eine Frage des Geldes. Und das ist bei der DB leider knapp. Wenn die Deutsche Bundesbahn ihren Betrieb nur nach kaufmännischen Grundsätzen führen könnte und nicht in erster Linie die Interessen der gesamten Volkswirtschaft zu wahren hätte, dann würde man geradezu eine Renaissance der Eisenbahn erleben. Solange die DB aber auch noch Milliardenbeträge für die Beseitigung der Kriegsschäden aufwenden und gleichzeitig Jahr für Jahr einige hundert Millionen D-Mark betriebsfremde Ausgaben auf sich nehmen muß, kann sie für die Modernisierung ihrer Fahrzeuge und Anlagen verhältnismäßig wenig tun.

Aus den interessanten und schönen, oft farbigen Blättern des neuen Bundesbahn-Abreißkalenders geht deutlich hervor, welche Bequemlichkeiten die DB trotz der finanziellen Schwierigkeiten inzwischen wieder für alle Reisenden erzielt hat. Erwähnt seien nur der moderne „Gliederzug" und die auch in unserer Heimat seit 1953 laufenden Schienenbusse der DB. Ferner wurden neuzeitliche Güterwagentypen eingeführt. Oberstes Gesetz der Bundesbahn ist und bleibt aber die Sicherheit des Verkehrs. Zu diesem Zwecke werden weiterhin viele Anstrengungen gemacht. Einige Blätter des Kalenders unterrichten genauestens über die von der DB getroffenen Sicherheitsmaßnahmen und die vielfachen technischen Fortschritte.

Begegnen wir der DB in der Landschaft, dann weitet sich das Herz; dann wird die Sehnsucht nach fernen, schönen Zielen wach. Dorthin kann uns die Bundesbahn jederzeit bringen, vor allem während der Ferien- und Urlaubstage. Auf einem bunten Blatt des vorliegenden Kalenders sehen wir einen Schienenbus der Bundesbahn bei Attendorn und zwar bei der Fahrt über den Ahausersee. Das Landschaftsbild mit dem roten Bus, der über den schmalen, mitten im See errichteten Damm fährt, erfreut das Auge. Wir sind jedenfalls stolz darauf und dankbar dafür, daß ein solches Bild aus unserem Heimatkreis in den neuen DB-Kalender aufgenommen wurde.

Wir können uns denken, daß wie bisher der Bundesbahn-Bildkalender besonders anspricht. Er wird sich zu den alten, viele neue Freunde hinzugewinnen. Und diese sehen dann ebenfalls Woche für Woche etwas Neues und Interessantes von der Bahn. Sie erhalten Anregungen und werden diese bildhafte Fahrt mit der Bundesbahn durch das Jahr 1954 gern antreten Dazu wünschen wir für die kommenden zwölf Monate: Glückliche Reise!

Für das Schwesternhaus

Alle Gläubigen um weitere Spenden gebeten

Grevenbrück. Zum morgigen Sonntag, dem kirchlichen Fest der hl. Familie, sind die Gläubigen der katholischen Kirchengemeinde von der Pfarrgeistlichkeit aufgerufen, durch die monatlichen Kirchenkollekten mitzuhelfen, daß die Inneneinrichtung des Schwesternhauses in der Lehmbergstraße möglichst noch in diesen Wintermonaten beendet wird und das neue Haus anfangs Mai seiner Bestimmung übergeben werden kann. Die Grundlage der Finanzierung des Neubaues ist und bleibt selbstverständlich die monatliche Haussammlung. Wer aber in der Lage ist, über den freiwilligen monatlichen Haussammlungsbetrag hinaus ein weiteres Opfer zu bringen, der wolle dieses immer an den Sonntagen tun, an denen im Gotteshaus eine Kollekte für das Schwesternhaus gehalten wird. Das Haus soll, wie ausdrücklich betont wird, keine prunkvolle Ausgestaltung erfahren, sondern so schlicht und zweckmäßig eingerichtet werden, daß es eine segensreiche Gottesarbeit der Schwestern in der Gemeinde und in den hiesigen Familien gewährleisten kann.

Bei Rheuma, Ischias und Hexenschuß
wirkt Togal rasch und zuverlässig. Togal hat sich in 38 Ländern millionenfach bewährt. Machen Sie keine Experimente — vertrauen auch Sie auf Togal! Ein Versuch überzeugt. Togal bleibt Togal! DM 1.25. Zur Einreibung das ausgezeichnete Togal-Liniment! DM 3,—. In allen Apotheken.

Neues aus Attendorn

Weihbischof Dr. Franz Hengsbach, der zur Zeit in Attendorn weilt, sprach gestern abend im Sauerländer Dom zu den Gläubigen der hiesigen Pfarrgemeinde.

„Weg der Hoffnung". Im hiesigen Filmtheater wird morgen um 11 Uhr in einer Film-Matinee dieses packende Filmwerk im Rahmen der Industrie-Film-Sonderveranstaltungen vorgeführt. Derartige Veranstaltungen haben im vergangenen Jahre großen Anklang gefunden. Sie sollen auch im neuen Jahre regelmäßig durchgeführt werden. Einladungen zu den Film-Matinees, die nur gehaltvolle Filmwerke bringen, ergehen jeweils durch den Arbeitgeberverband.

Ein köstliches Lustspiel, das schon oft über die Bühnen auch der größeren Theater gegangen ist, wird Sonntagabend in der hiesigen Schützenhalle aufgeführt. Es ist die Komödie „Der Raub der Sabinerinnen", die außergewöhnlich bühnenwirksam ist und allen Theaterfreunden einen recht lustigen und unterhaltungsreichen Theaterabend bereiten wird. Das Spiel wird vom Westfälischen Landestheater für den hier neu ins Leben gerufenen Attendorner Abendring inszeniert. Wer einmal herzlich lachen und sich köstlich amüsieren möchte, versäume diese Aufführung nicht. In der Schützenhalle mit ihrer verbesserten Bühne sind alle Vorbereitungen dafür getroffen, daß man in den vollen Genuß des Bühnenspiels gelangt. Die Leistungen des Westfälischen Landestheaters sind ebenfalls bekannt. Man kann mithin den Besuch dieses Theaterabends nur empfehlen.

Dorfabend in Rhode

Rhode. Auch in unserer Gemeinde, die von allerlei Sorgen stark bedrückt wird, soll jetzt ein Dorfabend abgehalten werden, der allen Einwohnern Gelegenheit gibt, in freimütiger Stellungnahme die aktuellen kommunalen Probleme zu erörtern. Der Ausspracheabend beginnt heute um 19 Uhr im Gasthof Schnüttgen. Wie in den anderen Orten, wo derartige Dorfabende bisher durchgeführt wurden, ist auch in Rhode eine starke Beteiligung zu erwarten.



..soo weiss wäscht SUWA

Schon beim Einweichen mit Suwa – und Sie sollten immer mit Suwa einweichen – löst sich der Schmutz. Beim Kochen quirlt die Suwa-aktive Lauge durch das Gewebe und macht die Wäsche strahlend sauber. Dabei kommen Ihre Hände kaum noch mit der Waschlauge in Berührung. So einfach wird auch Ihre Wäsche Suwa-weiß.

Sie brauchen kein extra Einweich-, Enthärtungs- und Spülmittel mehr. Suwa macht alles allein!

Doppelpaket für die große Wäsche 85 Pf.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Diebe wurden gefaßt

Kreis Olpe. Am 6. Januar entwendete ein junger Mann, der nach Landstreicherart umherzog, in Olpe ein Fahrrad. Der Dieb konnte in Grevenbrück festgenommen werden. Das Fahrrad wurde seinem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückgegeben. — In der Nacht zum 7. Januar stiegen Niebe in ein Wohnhaus in Niederhelden ein und entwendeten Obst und Eier. Als Täter konnten fünf junge Männer aus Niederhelden und Repe von der Polizei ermittelt werden.

STADT ATTENDORN

Zusammenstoß. Auf der Bahnhofsverladestraße stießen zwei Lkw zusammen Es entstand Sachschaden.

Die Generalversammlung der Foto-Freunde Attendorn findet am 11. Januar um 20 Uhr im Café Kemmerich statt.

Totenglocke. Im Alter von 47 Jahren verstarb Frau Theresia Schwab geb. Köhler, Gerberstraße. R. i. p.

Pfarrarchiv

Drolshagen. Unser Pfarrarchiv enthält eine ganze Reihe wichtiger Urkunden, die über die heimische Bevölkerung geschichtlichen Aufschluß geben. Es ist deshalb notwendig, das Archiv zu erhalten und ihm die rechte Ordnung zu geben. Davon ließen sich die Stadtväter leiten, als sie beschlossen, einen Zuschuß zur Neuordnung des Pfarrarchivs zu gewähren. Das Archiv ist für Stadt und Amt Drolshagen gültig.

Schneeräumen wichtig!

Drolshagen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Schneeräumen nicht nur in der Stadt, sondern auch im ganzen Amtsbezirk augenblicklich von großer Wichtigkeit ist. Den vor den Hauseingängen lagernden Schnee soll man so aufhäufen, daß die Fahrbahn nicht beengt wird. Um Unfälle oder Verkehrsstockungen zu verhindern, ergeht die Bitte an alle arbeitsfähigen Bewohner der Ortschaften, sich für die Schneeräumung tatkräftig einzusetzen.

Drolshagen. Auch hier sollte sich die Jugend beim Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren immer von den gefährlichen Hauptverkehrsstraßen fernhalten. Außerhalb dieser Straßen gibt es genügend Gelegenheit, dem Wintersport zu huldigen. Eltern und Erzieher mögen ebenfalls darauf achten, daß die Kinder nicht an gefährlichen Stellen rodeln oder Schlittschuh laufen.

Drolshagen. Die Amtsvertretung bestellte als Mitglied zur Verbandsversammlung des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes Sparkassenvorstandsmitglied Franz Willmes aus Feldmannshof.

Bonzel. Im Alter von 76 Jahren starb an den Folgen eines Gehirnschlages der Invalide Theodor Vollmers. R. i. p.

Zuchtviehversteigerung in Meschede

Aus dem Sauerland. Am Donnerstag, dem 21. Januar, findet in Meschede (Sauerlandhalle) eine Zuchtviehversteigerung des Westf. Rinderstammbuches der Rotbuntzüchter, Münster, statt, zu der 110 Bullen und 65 tragende Rinder und Kühe des rotbunten Tieflandschlages gemeldet sind. Nach den Nennungen stammen die Tiere größtenteils aus den höheren Lagen des Sauerlandes. Es werden nur Bangfreie und Tbc-negative Tiere aufgetrieben. 70 bis 80 Prozent aller Tiere stammen aus Tbc-freien Beständen. Die zum Verkauf kommenden Bullen sind bis zur Hauptkörung 1955 amtlich gekört. Verkaufsverzeichnisse sind vom Rinderstammbuch, Münster, zu beziehen.

Blick in die Nachbarschaft

Aus der Dachluke gestürzt

Kreuztal. Aus der Dachluke stürzte die 86 Jahre alte Witwe Maria Buch auf den Hof. Sie starb wenig später an den erlittenen schweren Verletzungen.

Christbaumbrand

Siegen. Zu einem Christbaumbrand kam es am Nachmittag des Neujahrstages in einem Hause an der Diesterwegstraße. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen und größeren Schaden verhüten.

Tödlicher Sturz

Netphen. Gegen 10.30 Uhr wurde am Samstagabend die 45jährige Ehefrau Magdalene Klinkert am Fuße einer Treppe in Brauersdorf mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden, an deren Folgen sie am Sonntagmorgen im Amtskrankenhaus Weidenau starb. Man nimmt an, daß die Verunglückte in Brauersdorf, wo sie zu Besuch weilte, in dem Augenblick die Treppe hinuntergestürzt war, als das elektrische Licht kurze Zeit wegen Kurzschluß versagt hatte.

Schlittenparade an der Polizeiwache

Altena. Viele Tränen gab es bei unseren jüngsten „Wintersportlern", als in den Abendstunden Polizeibeamte an vielen abschüssigen Straßen der Stadt die Rodelschlitten beschlagnahmten. Die Jugend hatte bei ihren Vergnügungen keine Rücksicht auf den Straßenverkehr genommen und da gerodelt, wo es möglich war. Die Straßen waren durch die vielen Schlittenfahrten spiegelglatt und mancher Fußgänger saß plötzlich auf der Straße. Dabei ist es nicht immer ohne Verletzungen abgegangen. Es wäre schön, so schreibt das „Altenaer Kreisblatt", wenn die Stadt unserer wintersportfreudigen Jugend ein besonderes Revier für ihre Schlittenfahrten einräumen könnte. Daß dieses nicht in den Straßen unserer engen Stadt sein kann, ist selbstverständlich. Uebrigens konnten die Rodelschlitten später wieder auf der Polizeiwache abgeholt werden.

Gefährliche Straßenglätte

Bamenohl. Die gefährliche Kurve zwischen Bamenohl und Finnentrop auf der Bundesstraße 236 in der Nähe der Mannesmann-Werkswohnungen wurde infolge des Schneefalles einigen Fahrzeugen zum Verhängnis. Schon in den frühen Morgenstunden geriet ein Kraftwagen ins Schleudern und landete vor einem Straßenbaum; gleich danach rutschte ein zweiter Wagen in den Straßengraben. Noch einmal im Laufe des Vormittags kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei weiteren Kraftwagen. Jedesmal entstand Sachschaden.

Diebstahl in der Silvesternacht

Iserlohn. In der Silvesternacht wurde aus dem Küchenschrank einer in der Schmiedestraße gelegenen Wohnung ein Barbetrag von 380 DM entwendet.

Nächtliche Rowdies

Iserlohn. Nachts drangen bisher unbekannte Täter in einen in der Mendener Straße gelegenen Betrieb ein und richteten einen Sachschaden in Höhe von 30 DM an. Entwendet wurde nichts.

An Hundem und Lenne

Bilstein. Die Schloßtreppe, die von der Hauptstraße aus (gegenüber dem Friseursalon Nüschen) zur Jugendburg führt, ist mit sofortiger Wirkung bei Schneefall und Glätte gesperrt, wie das Ordnungsamt mitteilt.

Grevenbrück. Der St. Josef-Männerverein veranstaltet am Sonntag für Mitglieder und deren Frauen um 19 Uhr im Saale Boerger eine Weihnachtsfeier mit Verlosung.

Sitzung verschoben

Trockenbrück. Die für Dienstag, den 12. Januar, um 15 Uhr in der Gastwirtschaft Molitor angesetzte Sitzung des Elsper Gemeinderates muß nach einer Mitteilung des Gemeindebürgermeisters Behrens verschoben werden. Der neue Sitzungstermin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Private Müllabfuhr

Maumke. Auf Anregung des Ortsvorstehers Franz Flamme wird hier in Kürze die private Müllabfuhr eingeführt, um eine Verschandelung des Ortsbildes durch Ablagern von Müll und Abfällen an den Weg- und Straßenrändern zu vermeiden.

Elspe. In einer Vorständebesprechung der St. Hedwigskreise des Lenne, Elspe- und Veischedetales faßte man den Beschluß, im kommenden Monat in Elspe eine gemeinsame Faschingsfeier nach ostdeutscher Art zu veranstalten. Mit der Programmgestaltung wurde der Elsper St. Hedwigskreis beauftragt.

Kohlhagen beriet Nachtragshaushalt

Brachthausen. In der Sitzung des Gemeinderates Kohlhagen am Dienstag im Gasthof Nagel in Brachthausen, die unter dem Vorsitz von Gemeindebürgermeister Nagel in Anwesenheit von Amtsdirektor Großheim und Amtsoberinspektor Althoff stattfand, stand als einziger Punkt der Tagesordnung der Nachtragshaushaltsplan für 1953 zur Beschlußfassung. Der Entwurf weist in Einnahmen 99 103 DM und in Ausgaben 100 927 DM aus, sodaß ein Fehlbedarf von 1 824 DM besteht. Der ursprüngliche Haushaltsplan wies in Einnahmen und Ausgaben 90 376 DM auf. Bei den Ausgaben trat eine Erhöhung der Schulstellenbeiträge und die Einrichtung einer zweiten Schulstelle in Silberg um insgesamt 4 065 DM ein. Die laufende bauliche Unterhaltung an Schulgebäuden, und zwar für den Umbau der Schule in Brachthausen, erforderte einen Mehraufwand von 1 200 DM, die Instandsetzung von Lehrerdienstwohnungen in Brachthausen, Wirme und Silberg 1 000 DM, die Fürsorgekosten für sowjetzonale Flüchtlinge betragen 1 700 DM mehr. Der Amtsvertretung soll zur Beschlußfassung in Vorschlag gebracht werden, daß diese Fürsorgekosten auf Amtsebene verteilt werden. Außerdem haben sich die Kreis- und Amtsumlage erhöht. Auf der Einnahmenseite ist mit einem Mehraufkommen an Gewerbesteuer von 5 000 DM zu rechnen; ferner werden sich die Schlüsselzuweisungen um 2000 DM erhöhen. Der Gemeinderat stimmte dem Entwurf des Nachtragshaushaltsplanes zu.

Ski-Training bei künstlicher Beleuchtung

Altenhundem. Vor einiger Zeit hat der Altenhundemer Skiklub ein Uebungsgelände in der Töte am Hang des Osterfeuerplatzes geschaffen. Lichtmasten wurden aufgestellt, um den Mitgliedern und Interessenten, die tagsüber aus beruflichen Gründen verhindert sind, auch abends bei elektrischer Beleuchtung des Uebungshanges das Skilaufen und vor allem das Training zu ermöglichen. Wie in der Versammlung des Skiklubs am Mittwoch beschlossen wurde, findet bei günstiger Schneelage jeden Abend ab 19.30 Uhr das Training unter Leitung des Sportwartes statt. Zum Eröffnungsspringen auf der Riesenbergschanze bei Oberhundem will der Skiklub Altenhundem zwei Mitglieder entsenden.

Jünger und frischer fühlen Sie sich bei regelmäßiger Anwendung von Dr. Schieffers Stoffwechselsalz. (3 mal täglich eine Messerspitze) DM 1.55, 2.50

80. Geburtstag

Altenhundem. Am Sonntag kann Heinrich Kellermann, Hochstraße, seinen 80. Geburtstag feiern. Als Mitbegründer des Kreisverbandes des BVN und Mitglied des kath. Kirchenvorstandes und um das hiesige Krankenhaus hat er sich große Verdienste erworben. Dem Altersjubilar gelten uesere herzlichen Glück- und Segenswünsche!

Altenhundem. Heute kann Frau Adelheid Knust, Hochstraße, ihr 83. Lebensjahr in bester Gesundheit vollenden. Wir gratulieren!

Altenhundem. Der MGV „Concordia" wird morgen die Insassen des St. Josefs-Hospitals mit Liedvorträgen erfreuen. Anschließend ist Generalversammlung bei Cordes.

Altenvalbert. Die öffentliche Fernsprechstelle des Ortes ist unter der Rufnummer 8801 über das Fernsprechamt Grevenbrück zu erreichen.

Kirchhundem. Im Rahmen der letzten Gemeinderatssitzung, in der u. a. auch der Entwurf des Nachtragshaushaltsplanes mit einem Fehlbedarf von fast 97 000 DM genehmigt wurde, erklärte sich der Rat damit einverstanden, ein Darlehn von 100 000 DM vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe zu nehmen.

Benolpe. Das große Weihnachtspreisschießen des Sportvereins, dessen Reinertrag für die Gemeinschaftshalle bestimmt ist, findet im Gasthof Stupperich statt. Es dauert noch bis zum 17. Januar, 22 Uhr.

Dr. Dunschen gestorben

Ein verdienter Pädagoge und geschätzter Biologe

Lenne. Allzufrüh wurde hier ein verdienstvoller und allgemein geschätzter Pädagoge und Biologe aus seiner erfolgreichen Tätigkeit abberufen. Am Donnerstag verschied Dr. Dunschen im Alter von 62 Jahren. Er war Leiter der hiesigen Volksschule und wirkte bis zum 1. November an der Schule in Altenhundem. Dr. Dunschen verfügte über ein großes Wissen, vor allem auf seinem Spezialgebiet, der Biologie. Nach seinem Studium, das er mit der Promotion in Biologie abschloß, war Dr. Dunschen zunächst Rektor in Neheim-Hüsten und später Schulrat in Hamm. Im vergangenen Jahre wurde er zum Sprachheilbeauftragten des Kreises berufen. An der Beerdigung des verdienten Pädagogen, die am Montag um 9.30 Uhr hier stattfindet, werden sich die Lehrer aus dem Amt Kirchhundem beteiligen.

Gottesdienste

Sonntag, den 10. Januar 1954

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus-Pfarrei Olpe: 6, 6.45, 8 und 9 Uhr hl. Messen; 10 Uhr Hochamt; 11.15 Uhr letzte hl. Messe; 14 und 18 Uhr Andacht

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst in der Pfarrkirche; 15 Uhr Gottesdienst in Drolshagen (St. Johanneskapelle). — Mittwoch: 15 Uhr Frauenhilfe Rothemühle-Brün. — Donnerstag: 15 Uhr Frauenhilfe Drolshagen.

Attendorn: 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst. — In Helden 8 Uhr Gottesdienst; in Listernohl 13.30 Uhr Kindergottesdienst; 14.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: In Attendorn 16 Uhr Frauenhilfe; in Biggen 20 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag: In Attendorn 20 Uhr Bibelstunde.

Grevenbrück: 9 Uhr in Grevenbrück Gottesdienst; 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 14 Uhr in Elspe, Volksschule, Gottesdienst; 15.15 Uhr in Bilstein, Dorfkirche, Gottesdienst mit Abendmahlfeier — Mittwoch: 15.30 Uhr in Grevenbrück Evangelische Frauenhilfe; 20 Uhr in Grevenbrück Jungmännerkreis. — Donnerstag: 20 Uhr in Grevenbrück Mädchenkreis.

Altenhundem-Meggen: 9.30 Uhr in Altenhundem; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 15 Uhr in Oedingen; 17 Uhr in Hofolpe; 8.30 Uhr in Maumke; 10 Uhr in Lutrop; 13.30 Uhr in Saalhausen; 15 Uhr in Langenei.

Aerztliche Vertretung

am Wochenende in Olpe: Dr. Selwert, Danziger Straße (Telefon 454), bei Verhinderung des Hausarztes. Die Vertretung beginnt am Samstag um 13 Uhr und endigt am Montag um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 9. Januar, um 19 Uhr die Adler-Apotheke (Telefon 433).

Geringere Leistungspflicht

der gewerblichen Wirtschaft

Kreis Olpe. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, sind die Vorarbeiten für ein Bundesleistungsgesetz, das anstelle des alten Reichsleistungsgesetzes treten soll, nahezu abgeschlossen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Gesetz noch im Laufe dieses Monats vor das Kabinett kommt. Strittig soll noch die Frage sein, wie die Entschädigung oder Ersatzleistung festgelegt werden wird. Das Bundesfinanzministerium möchte besondere Festsetzungsbehörden schaffen, die über die Entschädigung entscheiden. In den Vorarbeiten für das neue Gesetz ist der Begriff des „öffentlichen Notstandes" jetzt so klar definiert worden, daß sich die Auswirkungen des Gesetzes völlig übersehen lassen. Den Wünschen der Wirtschaft ist man insofern entgegengekommen, als die Leistungspflicht der gewerblichen Betriebe wesentlich gemildert werden soll. Gewinnungs-, Fertigungs- und Handelsbetriebe sollen nicht mehr angefordert werden.

48 ha Jagd ungenutzt

Grevenbrück. Die Dynamit-Aktien-Gesellschaft Troisdorf verfügt in der Gemeinde Grevenbrück über jagdbare Grundstücke von 52 ha. Von diesen sind **48 ha eingezäunt und werden zur Jagd nicht benutzt.**

FINNENTROP

Finnentrop. In das Heggener Krankenhaus mußte eine ältere Frau eingeliefert werden, die sich durch Sturz bei Straßenglätte schwere Verletzungen zugezogen hatte.

Finnentrop. Der Spielmannszug hält seine Uebungsstunden wieder regelmäßig ab. Der nächste Uebungsabend ist Samstag um 18 Uhr im Uebungslokal bei der ev. Schule.

Bamenohl. Der Sportverenin hält seine Weihnachtsfeier am Samstag um 20 Uhr im Saale des Gasthofes Scheele ab.

FILMSCHAU

Olpe: „Südliche Nächte"; „Der Herr der rauhen Berge"
Attendorn: „Rote Rosen, Rote Lippen, Roter Wein"; „Terror am Kilometerstein 13"
Grevenbrück: „Singendes Hotel"
Kirchhundem: „Rote Rosen, Rote Lippen, Roter Wein"; „Mit Pech und Schwefel"
Altenhundem: „Musik bei Nacht"
Meggen: „Tagebuch einer Verliebten"
Meschede: „Tagebuch einer Verliebten"; „O.K. Nero"
Bestwig: „Rote Rosen, Rote Lippen, Roter Wein"
Fredeburg: „Don Camillos Rückkehr"
Siegen: „Schlagerparade" (Apollo); „Jonny rettet Nebrador" (Central); „Der Mann von Alamo" (Charlotten); „Die geschiedene Frau" (Roland).

Bei Verstopfung
NEDA-Früchtenwürfel
das natürliche Abführmittel
ab DM-80
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Hoher Blutdruck
Arterienverkalkung
Herzunruhe, Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen, Benommenheit, Schlafmangel, Reizbarkeit, Rückgang der Leistung vermindern Lebenslust und Schaffensfreude. Dagegen hilft Antisklerosin - eine Blutsalzkomposition angereichert mit den biologisch wirksamen Heilpflanzen Weißdorn und Mistel, dem bluteigenen Rhodan und dem aus Buchweizen gewonnenen Medorutin, welches die Adernwände auf naturgemäße Weise abdichtet. Antisklerosin senkt den Blutdruck, fördert den Kreislauf, beruhigt Herz und Nerven. Seit 40 Jahren wird Antisklerosin in vielen Ländern gebraucht. 60 Dragees M 2.45, Kurpackung mit 360 Dragees M 11.80 in allen Apotheken erhältlich

Für den Magen Nervogastrol HEUMANN Heilmittel
Ein bewährtes HEUMANN-Heilmittel mit Dauerwirkung

BLOCK KAFFEE

Kälte, Nässe,
Nebel und kalter Wind sind nicht gut für die zarten und oft empfindlichen Atemwege der Kinder, denn sie steigern Anfälligkeit und Ansteckungsbereitschaft.
Gut, daß es Panflavin-Pastillen gibt. Sie schützen hochwirksam die Atemwege, die Eingangspforte vieler Infektionen, wie z. B. Erkältungskatarrhe, Halsentzündungen und Grippe. Panflavin-Pastillen schmecken nach Schokolade und kosten nur 85 Pfennig.

„Nicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2.65 In

Frauenleben
ohne Schmerzen
Viele Frauen sehen ihren kritischen Tagen mit ängstlichem Unbehagen wegen der damit verbundenen Schmerzen und Beschwerden entgegen. Ebenso vielseitig wie die Ursachen dieser beschwerlichen Tage sein können, muß ein Mittel zu ihrer Beseitigung zusammengesetzt sein. Melabon erfüllt diese Bedingung, indem es Gefäßkrämpfe löst und die erregten Nervenzellen beruhigt. So erklärt sich die rasche Schmerzbeseitigung durch Melabon, die gerade von Frauen so sehr geschätzt wird. Packg. 75 Pf. in Apoth.
Gratis:
Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler u. Co., Laupheim 53b.

Solgetten
Das neue Mittel bei
Husten · Heiserkeit
Halsschmerzen · Bronchitis
Solgetten stillen quälenden Husten, wirken schleimlösend, auswurffördernd und heilend. Gründliche Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle. Angenehmer Geschmack, auch von Kindern gern genommen. Ein Versuch überzeugt! DM 2.— In allen Apotheken.
Togal-Werk München 27

Abgespannt, nervös - gereizt
Nehmen Sie FRAUENGOLD! Das erfrischt, belebt und stärkt wunderbar, auch in kritischen Tagen.
Frauengold verjüngt
... und für Ihren Mann EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft.
Reformhaus SCHWIRKMANN Olpe, jetzt am Markt

Kaufen Sie
warme Winter-Kleidung
Unsere Auswahl ist groß
Unsere Qualitäten sind bekannt gut
Unsere Preise sind so . . . niedrig
Wer schnell kauft, kauft am besten!
Ob Mäntel + Kleider + Stoff
man kauft bei HOLTERHOFF
a. Holterhoff Söhne Olpe

Ein Glas Wasser / Erzählung von P. H. Newby

P. H. Newby, dessen im Mittleren Osten spielenden Bücher ihn in die erste Reihe der modernen englischen Erzähler aufrücken ließen, ist auch als Schilderer skurriler Charaktere bekannt. Die nachstehende Skizze gibt ein Beispiel dieser Art seiner Kunst. Newby hat eben seinen seit 1945 sechsten Roman veröffentlicht.

Er hatte sich nicht verirrt, doch bestand kein Zweifel, daß er weiter gewandert war, als er beabsichtigt hatte. Der Teil der Heide, wo er sich befand, war ihm fremd, und er war durstig. Zwischen dem Punkt, wo er stand, und dem Dorf, von dem er vor zwei Stunden aufgebrochen war, gab es weder Hütte noch Quelle, also beschloß er, noch ein Weilchen weiterzuziehen, und fand sich fünf Minuten später an einer Stelle, von der er auf Bauten aus grauem Stein und ummauerte Felder hinunterblickte, die auf seiner Landkarte als Drummer Farm bezeichnet waren.

Der Ort schien verlassen. Auf einer Wiese waren Kühe und Schafe, die den armseligen Heideboden abweideten, aber im Bauernhof selbst waren die Hühner das einzige Anzeichen von Leben. Als er jedoch an der Eingangstür des Hauses anklopfte, wurde sie sofort geöffnet. In Reithosen und Ledergamaschen stand ein stämmiger Mann mit freundlichem Gesicht da und betrachtete ihn. „Würden Sie mir einen Schluck Wasser geben?" sagte der Wanderer. „Ich sterbe vor Durst."

„Nein", sagte der Bauer. „Hab' kein Wasser für Sie."

Überrascht und durch diese Verweigerung von Gastfreundschaft beleidigt, drehte sich der Wanderer um und war auf halbem Wege durch den Hof, ehe ihm eine passende Antwort einfiel. Er wandte sich um und sah, daß der Bauer immer noch auf dem gleichen Fleck stand und ihn beobachtete. Ein Schäferhund hatte sich zu ihm gesellt und saß nun an seiner Seite im Hauseingang.

Einer Eingebung folgend, kehrte der Wanderer zurück und sagte: „Wissen Sie, mein ganzes Leben lang ist mir so etwas noch nie passiert. Von jemanden ein Glas Wasser zu verlangen, ist doch keine große Sache. Oder ist das vielleicht Ihre Art zu spaßen?"

Der Bauer tätschelte seinen Hund. „Ich hab' kein Wasser für Sie, Meister", sagte er, aber sein Verhalten blieb so freundlich, daß der Wanderer im Glauben bestärkt wurde, es müsse für eine so glatte Weigerung irgendeinen guten Grund geben.

„Ich nehme an, Sie sind selbst knapp. Ich höre, Wasser sei die große Sorge von euch Heidebauern."

„Hab' Wasser die Menge", sagte der Bauer.

„Es ist also verunreinigt?" Der Bauer schien willig, sich ausfragen zu lassen, und der Wanderer bemühte sich, eine Entschuldigung für dessen Benehmen zu finden.

„Das beste Wasser auf der Heide, Meister."

Wäre der Bauer auch nur zornig gewesen, dann hätte der Wanderer gewußt, woran er war. Er hätte die Weigerung der Ungeschlachtheit des Bauern zugeschrieben, mit dem Stock gefuchtelt, dem Kerl ein paar saftige Grobheiten gegeben und wäre seines Weges weitergezogen. Aber der Bauer lächelte, gab freundlich Antwort und glaubte offenbar, es sei vollkommen in Ordnung, einem durstigen Menschen Wasser zu verweigern.

Der Wanderer war nun so verwirrt, daß ihm die ausgefallensten Erklärungen durch den Kopf gingen. „Sie meinen wohl, ich sollte kein kaltes Wasser trinken, weil ich so verschwitzt bin", sagte er.

Der Bauer hob ein Ohr des Schäferhundes und kraulte es. „Ist mir egal, Meister, auch wenn Sie tot umfallen."

„Sie sind entweder verrückt oder betrunken", sagte der Wanderer, „und ich muß sagen, Sie sehen mir nicht betrunken aus."

„Ich bin weder das eine noch das andere, und Sie können Ihr Garn weiterspinnen."

„Wenn Sie also nicht verrückt und nicht betrunken sind und eine Menge guten Wassers haben, warum zum Teufel können Sie mir nicht ein Glas Wasser geben? Verflucht noch einmal, ich bin durstig!"

„Ich könnt' Ihnen ein Glas Wasser geben, wenn es mir so paßt. Aber es paßt mir nicht, und dabei bleibt's." Das Gespräch schien ihm Spaß zu machen. Er zog eine Pfeife hervor und begann sie aus seinem Tabaksbeutel zu füllen. Als er damit fertig war, klatschte er sich — auf der Suche nach Streichhölzern — auf die Taschen.

Der Wanderer hatte sofort eine Schachtel zur Hand und reichte sie dem Bauern. Vielleicht würde ihm das ein bißchen zivilisiertes Benehmen beibringen. Vielleicht würde er sich seiner selbst schämen. Der Bauer jedoch nahm wortlos die Zündholzschachtel, zündete sich die Pfeife an, drückte den brennenden Tabak mit breitem Finger fest in den Pfeifenkopf, hielt das Streichholz noch einmal daran und gab, Rauchwolken paffend, die Zündhölzer dem Besitzer zurück. Das Paar starrte einander schweigend an.

„Glauben Sie, daß ich was Böses im Schilde führe?" fragte schließlich der Wanderer. „Ein Geflügeldieb, der die Gelegenheit ausbaldowert?"

Der Bauer schüttelte den Kopf. „Sie haben ein ehrliches Gesicht."

Der Wanderer kam auf den wilden Gedanken, sich mit Gewalt den Weg ins Haus zu bahnen und sich selbst ein Glas Wasser zu nehmen. „Schauen Sie", sagte er und fuchtelte zornig mit dem Stock, „eines schönen Tages könnten Sie selbst von jemandem etwas brauchen. Was werden Sie dann sagen, wenn man Ihnen den Rücken kehrt?"

„Ich brauch' nix von niemand nich", sagte der Bauer und atmete den Rauch durch die Nase aus.

„So redet nur ein Narr! Kein Mensch weiß, was er brauchen wird, noch auch, wann er es brauchen wird. Sie haben eben meine Zündhölzer gebraucht."

„Bloß um meine eigenen zu sparen", sagte der Bauer und zog aus der Hüftentasche seine eigene Schachtel hervor. „Ich kann mich unabhängig machen."

Der Wanderer war nun so weit, zu glauben, daß niemand so töricht sei wie diejenigen, die Toren mit Argumenten zu kommen versuchen. Er vergeudete bloß seine Zeit, indem er mit diesem Menschen sprach.

„Ich versteh' Sie einfach nicht, das ist es", sagte er, und es quälte ihn sogar mehr als sein Durst.

„Verstehen Sie denn ein gerades Wort nicht?" fragte der Bauer, als ob er es wirklich hätte erfahren wollen. „Ich sagte es einmal und ich sag's noch einmal: Es paßt mir nicht! Jetzt wissen Sie, was ich will!"

In diesem Augenblick wurden sie unterbrochen. Eines der Oberstockfenster wurde geöffnet, und der aufblickende Wanderer sah eine ältliche Frau mit bitterer, übellauniger Miene auf ihn herabstarren. Der Bauer und er, vermutete er, hatten sie mit ihrem Gerede im Nachmittagsschläfchen gestört.

„Was wünschen Sie?" fragte sie den Wanderer.

„Nur einen Schluck Wasser", sagte er müde. „Wenn man's allerdings nach der Art beurteilt, wie sich manche Leute benehmen, könnt' man glauben, ich wär auf ihr Lebensblut aus gewesen."

„Halten Sie Ihre Zunge im Zaum", sagte sie scharf, „ich komm' gleich runter."

Einige Minuten später tauchte sie, ein Glas Wasser in der Hand, in der Tür auf, und sofort verzog sich der Schäferhund in den Hof. „Da! und schau'n Sie, daß Sie weiterkommen, wenn Sie das getrunken haben!"

Weder durch Wort noch durch Tat nahm sie die Anwesenheit des Bauern zu Kenntnis. Der stand da, sog behaglich an seiner Pfeife und ließ den Blick von der Frau zu dem Fremden wandern, der darauf gefaßt war, daß der Bauer nach dem Glas greifen und den Inhalt auf den Boden gießen werde. Aber er mischte sich nicht ein.

Der Wanderer ließ sich nicht um seinen Triumph bringen. In spöttischem Toast hob er das Glas gegen den Bauern, dankte höflich der Frau und trank das Wasser in einem einzigen Zug aus. Es war kalt und schmeckte süß und wunderbar erfrischend.

„Sehn Sie, Meister", sagte der Bauer, trat aus der Türe und nahm das Glas. „Sie haben Ihren Trunk gehabt und nun müssen Sie gehen. Hätt' ich Ihnen das Wasser gleich gegeben, Sie hätten's getrunken und wären Ihres Weges gezogen, ohne weiter an mich oder diesen Ort zu denken. Aber so werden Sie sich nun bis zu Ihrem Todestag meiner erinnern, und mir macht es Freude, daran denken zu können, daß von Zeit zu Zeit Fremde über mich reden werden."

(Autorisierte Übersetzung v. J. Kalmer)

Vorfreude

Die Vorfreude, von der Hoffnung genährt, von der Erwartung verklärt, gleicht darin der Sehnsucht, daß sie allem doppelten Glanz verleiht.

•

Nehmt die Vorfreude aus dem Leben der Menschen und ihr nehmt ihnen einen großen Teil des Glückes.

•

Wie selten bringt die Erfüllung, was die Erwartung versprach — wie selten hält die Freude, was die Vorfreude versprach.

•

Die kindliche Vorfreude ist vielleicht mit das Beglückendste im Kinderleben. Hegt und pflegt sie, dem Kinde und euch selbst zur Freude.

•

Der liebe Herrgott kennt die Unzulänglichkeit irdischer Freuden, darum schenkte er uns Menschen zugleich auch die Vorfreude.

•

„Von der Vorfreude wird man nicht satt", behauptet der Materialist, doch der Idealist weiß, daß sie an der Freude das Schönste ist.

•

In einer Welt, in der es noch Freude und Vorfreude gibt, brauchen wir nicht am Leben zu verzweifeln.

•

Wer keine Vorfreude kennt, kennt überhaupt keine echte Freude.

KULTURNOTIZEN

Der 1941 gedrehte Bismarck-Film „Die Entlassung" (neuer Titel „Schicksalswende") wird im Januar zum erstenmal nach dem Krieg wieder gezeigt werden. Die Hauptrolle spielte Emil Jannings unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner.

Der Roxy-Film „Regina Amstetten", wurde in Göttingen abgedreht. Nach der Novelle von Ernst Wiechert gestaltet Luise Ullrich eine sich gegen die Konvention durchsetzende Frauenliebe. Unter der Regie von Kurt Neumann (Hollywood) spielen in anderen Hauptrollen Carl Raddatz, Willy Eichberger, Paul Hartmann und Harry Meyen.

Eine Beratungsstelle für Flüchtlingsstudenten wurde vom Verband deutscher Studentenschaften in Bonn eingerichtet. Sie soll verhindern helfen, daß Studenten und Studienanwärter in fremde Berufe überwechseln müssen.



Im Namen des Bundespräsidenten überreichte der Regierungspräsident von Niederbayern und Oberpfalz, Dr. Josef Ulrich, dem Dichter Hans Carosse, der seinen 75. Geburtstag feierte, das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke aus aller Welt waren auf dem Gut Rittsteig bei Passau, dem Wohnsitz des Geburtstagskindes, eingegangen.

Wie steht's mit dem Glück?

„Geh'n Sie weg mit dem Glück — ich bin nun mal der geborene Pechvogel!" Wie oft hört man dieses geflügelte Wort! Aber mit diesem Ausspruch ist es wie mit vielen sogenannten Binsenweisheiten: sie sind ebenso beliebt wie falsch. Das Glück ist so wenig eine Erbkrankheit wie das Pech.

Beantworten Sie die folgenden Fragen, und wir werden dann dem Kern der Sache um ein gutes Stück näher sein.

1. Können Sie Ihrer Freude über ein Geschenk sichtbar Ausdruck geben?
Ja — Nein

2. Haben Sie ein Ideal, das Ihr Tun und Lassen bestimmt?
Ja — Nein

3. Macht Sie die Freude anderer Menschen froh?
Ja — Nein

4. Finden Sie in Ihrem Beruf Befriedigung?
Ja — Nein

5. Nehmen Sie sich oft Zeit für schöngeistige Dinge?
Ja — Nein

6. Versuchen Sie, anderen Menschen Vorbild zu sein?
Ja — Nein

7. Sind Sie großzügig und freigebig?
Ja — Nein

8. Pflegen Sie die Geselligkeit?
Ja — Nein

9. Haben Sie ein inneres Verhältnis zu Kindern und Tieren?
Ja — Nein

10. Wehren Sie nach besten Kräften dem Unrecht, wo es Ihnen begegnet?
Ja — Nein

Geben Sie sich für jedes Ja 5 und für jedes Nein 0 Punkte und errechnen Sie die Gesamtsumme aus vorstehenden zehn Antworten.

40 bis 50 Punkte: Sie sind auf dem besten Weg zum Glück, denn Sie führen Ihr Leben in innerer Harmonie und haben einen ausgeprägten Sinn für die Sonnenseiten des Daseins.

25 bis 35 Punkte: Leider sind Sie eine zwiespältige Natur, die noch nicht die Kraft zur Ausgeglichenheit gefunden hat. Versuchen Sie, Ihre zahlreichen positiven Eigenschaften zu fördern und die wenigen negativen abzubauen. Sie werden es schaffen, wenn Sie Ihren Willen zusammennehmen!

Weniger als 20 Punkte weisen Sie als einen „unglücklichen" Menschen aus. Lassen Sie deshalb aber die Hoffnung nicht sinken! Gehen Sie unsere Fragen noch einmal durch und stellen Sie fest, welche Sie mit Nein beantwortet haben. Dort müssen Sie einhaken, und Sie werden sehen, welche Möglichkeiten Sie bisher ungenutzt ließen!

Fröhliche Theaterstücke

VON BUNDESPRÄSIDENT PROF. Dr. THEODOR HEUSS

Die Leute kann ich schon gar nicht leiden, die von fröhlichen Stücken sagen, daß sie „seicht" seien und nur dazu da, die Kassen zu füllen. Laßt sie ruhig die Kassen füllen; die werden nämlich dann auch von selber leer, wenn dieses „leichte" fröhliche Stück schlecht gespielt wird. In einer guten Schwankaufführung kann eine unerhörte Kunstleistung, eine feine Differenziertheit liegen, die das schlechte Stück zu einem großen Kunstwerk erheben kann. Und das, glaube ich, bleibt die sicherste Gewähr der Lebenskraft des Theaters: die Gewißheit, daß es immer Leute geben wird, die gern Theater spielen, die „Komödianten" sind und dem Wort Komödianten das Läppische und Lässige nehmen, um ihm den tiefen Sinn zurückzugeben, daß das Leben in seinen Ungereimtheiten im Spiel einen Reim findet.

(Aus der Rede auf der Emser Tagung des Deutschen Bühnenvereins.)

DER LIFT / Erzählung von Dieter Lattermann

Als der Lift abwärts sauste, tat es ihm schon leid. Er hörte das Surren des elektrischen Motors und hatte noch den dröhnenden Schlag der Tür im Ohr, diesen polternden Schlußpunkt, den er soeben als rechter Mann hinter seine jähen Worte gesetzt hatte. Sollte er umkehren? Gleich? Doch da packte ihn wieder der Stolz. Selbst der Lift schien es zu spüren: Er beschleunigte seine Fahrt und stieß unsanft im Erdgeschoß auf. Tom warf die Haustür zu und stürzte in den Gang, der zur Straße führte. Erst als er das Gitter öffnen wollte, fiel ihm auf, daß er in der Erregung den Schlüssel vergessen hatte. Wütend drehte er sich auf dem Fleck. Er war gefangen zwischen den beiden Türen, festgehalten in der schwarzen Kluft der Einfahrt, und verwünschte die Konstruktion dieses Hauses, aus dessen Verließen es jetzt, zu so später Stunde, keine Entlassung mehr gab.

Er fuhr mit der Hand durch das Gitter, konnte aber die Klingel draußen nicht erreichen. Lächerlich schlenkerte sein Arm vor den eisernen Stäben, ermattend in der Vergeblichkeit. Das Kino gegenüber löschte seine Reklame. Die abgeblendeten Lichter der Autos funkelten im Vorübergleiten. Gab es denn keinen Fußgänger mehr? Die häßlichen Fronten der Häuser duckten sich gleich nackten Gespenstern unter den grinsenden Mond. Tom rüttelte am Gitter. Es ächzte nur. Die Stadt warf ihre kalte Teilnahmslosigkeit in seinen Käfig.

Wieder hörte er den bewaffneten Sturm ihrer streitenden Worte. „Leider", hatte Katja gesagt, „ja, leider bin ich mit dir verheiratet!" Ihre Sätze waren wie splitterndes Glas. Jeder traf den anderen mit seinen zerschmetternden Anklagen. Warum? dachte Tom. Warum sind wir so sicher darin? Warum gelingt es uns so gut, dem nächsten Menschen weh zu tun? Es ist, als könnten wir es nicht ertragen, daß der andere unsere Liebe besitzt, als bliebe da immer ein Rest von Abwehr, eine Gefangenschaft in uns selbst, die es nicht haben will, daß wir uns für den anderen befreien. Sie macht uns klein und preßt uns die Gewöhnung auf wie eine Totenmaske. Wir handeln mit banaler Münze

Er fauchte den Rauch seiner Zigarette in die Nacht und sah sich, gleichsam von außen, an das Gitter gedrückt, mit verkrampften Armen auf den Hintergrund der schwarzen Wand gemalt: eine Glosse auf sein eigenes Drama. Und plötzlich konnte er lachen. Alles, sein Zorn, seine Gedanken, das Bild des Käfigs vor seinen Augen, löste sich in diesem Lachen auf. Es befreite ihn, wie ein Windstoß das Dach eines zu niedrigen Hauses abhebt, gewaltsam und doch erlösend.

Ein Betrunkener, der über den Bürgersteig torkelte, steckte seinen Kopf in das Gitter und tippte sich an die Stirn. „Geh", sagte Tom, „mach, daß du nach Hause kommst, und gib deiner Frau einen Kuß."

Der Mann zog seinen Hut, schnitt eine Grimasse und schwankte davon. Tom dachte an Katja. Sie sitzt dort oben im fünften Stock und ist verzweifelt, dachte er. Natürlich ist sie verzweifelt. Wir müssen lernen, unseren Krach nicht mehr so ernst zu nehmen, als fiele die Welt dabei ein. Was ist es denn schon? Ein Küchenstreit, der die Töpfe klappern macht! Herrgott, es geht mit uns durch . . . Sag mir, was du willst, Katja, laß uns streiten, wenn es sein muß — in deinen Augen steht es anders. Daran will ich mich halten.

*

Katja saß auf der Couch und strickte. Sie war längst versöhnt. Sie kannte diese Gewitter: immer kamen sie heftig und fegten gleich den Kehricht von Wochen mit in die Gosse. Sie fand das gesund. Vor ihr lagen Toms Schlüssel. Über ihr Gesicht liefen kleine, triumphierende Falten. Sie war in Gedanken bei Tom. Sie wußte, er saß jetzt da unten fest. Und sie ließ ihn warten. Ärgere dich nur, dachte sie, ärgere dich aus, ich höre nichts. Und wenn du auch schrecklich poltern kannst, ich weiß ja, wie du wirklich bist. Ich hab dich lieb, Tom.

Tom stand ans Gitter gepreßt und wartete. Er wartete ohne Aussicht und ohne Gefühl für die Zeit, wie am Strang eines toten Gleises, auf dem kein Zug mehr fahren wird. Als er endlich Schritte hörte und eine schwarze Gestalt auf sich zukommen sah, rief er: „Hallo, Sie, bitte helfen Sie mir! Ich bin hier eingesperrt."

Der Mann sah durch das Gitter. Seine Augen waren bohrend. Seine Stimme brach sich an der Mauer: „Eingesperrt? Na, es gibt Stäbe, die sind dicker als diese hier."

Tom suchte nach einer Antwort, aber er fand keine. „Läuten Sie bitte im fünften Stock", sagte er.

Katja hatte gute Nerven. Es dauerte lange, bis die Tür schnurrend aufsprang. Als der Lift nach oben schoß, zählte Tom die Stockwerke. Katja stand im Flur und wartete.

„Du warst so lange weg. Wo warst du?"

„Ich — ach", sagte er und verschloß ihren Mund.

AUS UNSERER Bücherkiste

„Große Ingenieure" von Prof. Dr. **Conrad Matschoß**. I. F. Lehmanns Verlag, München 15. Leinen 20,— DM. 386 Seiten.

Mit diesem Werk setzt Matschoß nicht nur den Großen, deren Namen uns erhalten blieben, sondern dem Ingenieur schlechthin als Schöpfer der Technik ein wohlverdientes Denkmal. Alle Leistungen und alle Fortschritte in der Technik waren nur möglich durch Gemeinschaftsarbeit, durch unzählige kleine und kleinste Erfindungen vieler namenloser Ingenieure. Eine Unmenge von Arbeit war zu leisten, bis es dann den wenigen Auserwählten gelang, ihre bahnbrechenden Erfindungen in eine Welt zu stellen, die diesen Erfindungen oft genug ablehnend gegenüberstand. Diese Lebensbilder großer Ingenieure umreißen kurz die ganze Geschichte der Technik von der Baukunst des Altertums über das Handwerk des Mittelalters bis zur Entwicklung der modernen Weltindustrie.

Ha

Ernst Hammer: Petelka kommt heim. Mit Zeichnungen von Hans Fronius. Leykam-Verlag, Graz.

Lange hat der Juwelier Petelka, den sie damals enteigneten, auf den Tag seiner Rache gewartet. Nun kommt er. Doch das Erlebnis der Katastrophe, das auf den vom Krieg gezeichneten Menschen lastet, verwandelt auch ihn. „Es stieg in ihm ein kleiner Zweifel auf an der Gerechtigkeit seiner Rache; es gibt keine Gerechtigkeit durch Rache. Es schließt sich dadurch nur immer wieder ein alter Kreis . . ." Die Liebe zu dem blonden Flüchtlingsmädchen wird für ihn zum Spiegel dieses auf Trümmern wieder aufblühenden Lebens. Nicht glücklich, aber als ein anderer fährt Petelka nach Amerika zurück. h. j. h.

Doctor Eisenbart. Ein Lebensbild des „verwegenen Chirurgus" von seinem „rite approbierten Collegen" Dr. med. dent **Josef Winckler.** Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Der „Vater" des tollen Bomberg hat nach seinem besinnlichen Abstecher im „Pumpernickel" wieder zu seiner alten Art zurückgefunden. Er stellt uns im vorliegenden Buch den „Zahnbrecher, Bänkelsänger, Okulist und Steinschneider" Eisenbart in all seinem Übermut und in seiner Niedergeschlagenheit vor, wir wandern mit Eisenbart kreuz und quer durch Deutschland, auf Jahrmärkte und auf Fürstenhöfe, erleben seine „Eisenbartkuren", die sehr oft der modernen Psychoanalyse alle Ehre machen würden, und lernen nebenbei auch noch ein Stück Medizingeschichte kennen. Prüden wird allerdings die Lektüre dieses Buches nicht empfohlen, denn es kommen in ihm Kapitel vor, die nur mit der Unbefangenheit des abgebrühten Mediziners ohne Erröten gelesen werden können. Wer aber Sinn für drastischen Humor hat, der wird im „Eisenbart" Wincklers eine Quelle ungetrübter Freude haben. Das Buch ist, um im Stile Eisenbarts zu sprechen, ein Theriak gegen gallige Laune. Dietsche

Geheimnisse um ein totes Schiff

Neue Rätsel im Fall „Flying Enterprise" — V 2 an Bord? — Militärbehörden dementieren

Kopfzerbrechen um Luke 3

Ein Geisterschiff zieht seine Bahn durch die Weltpresse. Die „Flying Enterprise", deren dramatischer Untergang am 10. Januar 1952 durch das tapfere Ausharren des Kapitäns Kurt Carlsen eine Sensation ersten Ranges war, ist durch das geheimnisvolle Wirken des italienischen Tauchers Mario Raffaelli plötzlich abermals zum meistdiskutierten Schiff geworden. Viel ist über die Banknoten, Uhren und besonders über die geheimnisvollen sechs kleinen Kisten geschrieben worden, die man im Rumpf des gesunkenen Wracks gefunden haben soll. Was ist daran Wahrheit, was ist Phantasie? Eine Anzahl Reporter ist diesen Fragen nachgegangen, um sie zu klären. Zusammenfassend wollen wir versuchen, ein wenig Licht in das Dunkel um die „Flying Enterprise" zu bringen.

Bleiben wir bei den sechs kleinen Kisten, die so diskret geborgen wurden und seither verschwunden sind. Was enthielten sie? Um diesem Problem näherzukommen, müssen wir ein wenig in die Vergangenheit zurückgreifen.

Das Schiff war kaum unter die Oberfläche des Meeres verschwunden, da erzählten sich die erfahrenen Küstenbewohner Süd-Cornwalls schon, es hätte eine Ladung mit sich geführt, die als strengstes Staatsgeheimnis gelte. Viele Zeitungen griffen diese Geschichte damals auf, untersuchten sie, ließen sie dann aber wegen „Mangels an Beweisen" wieder fallen. Nur die sowjetische Zeitschrift „Rote Flotte" glaubte, mehr darüber sagen zu können. Sie behauptete noch im März 1952, die „Flying Enterprise" habe hochwertige Teleskope und V2-Geschosse von Hamburg nach Amerika — an die Adresse des US-Kriegsministeriums — bringen sollen. Carlsen, so behauptet das Moskauer Blatt, hätte sein Schiff retten können, wenn er damals als Nothafen das französische Brest angesteuert hätte, aber das US-Kriegsministerium habe ihm das trotz aller vorauszusehenden Folgen streng verboten.

Zwei eifrige Zerstörer

Wahrheit oder frei erfunden? Das ließ sich damals nicht ergründen, denn Schiff und Ladung ruhten auf dem Grunde des Kanals, und das amerikanische Kriegsministerium hatte keine Neigung, von den Russen ausgestreute Gerüchte zu diskutieren. Angesichts der sowjetischen Behauptung wunderten sich jedoch manche Beobachter noch nachträglich über den Umstand, daß sich die beiden USA-Zerstörer „Willard Keith" und „John W. Weeks" beim Untergang der „Flying Enterprise" mit auffallendem Eifer um das Schiff bemüht hatten. Genau so erstaunlich erschien es vielen, daß man jetzt das Wrack für noch wertvoll genug hielt, um eine Taucherexpedition zu unternehmen.

Erst als die Bergung der Ladung schon einen Monat lang im Gange war, drang die Nachricht an die Öffentlichkeit, daß man „geheimnisvolle Banknoten" gefunden habe. Alles sprach dann von diesen Banknoten, während die bewußten sechs Kisten kaum erwähnt wurden. Enthielten sie tatsächlich, was die „Rote Flotte" behauptet hatte? Und wenn ja, wo sind sie jetzt? Keine Behörde beantwortet gern Fragen, die mit irgendeinem Kriegsministerium zusammenhängen. Trotzdem verriet ein in Bern stationierter hoher Beamter der westlichen Verteidigungsgemeinschaft einem britischen Reporter folgende interessante Tatsachen:

Drei interessante Tatsachen

1. Die sechs Kisten enthielten höchstempfindliche Präzisionsinstrumente von größtem militärischem Wert.

2. Die beiden amerikanischen Zerstörer hatten den Befehl bekommen, die „Flying Enterprise" ohne Rücksicht auf die Kosten zu retten.

3. Die Beförderung der Instrumente durch die „Flying Enterprise" wurde später vom US-Kriegsministerium als sträfliche Fahrlässigkeit verdammt, und gegen die Verantwortlichen hat man Disziplinarverfahren durchgeführt.

Weitere Nachforschungen bei den zuständigen Stellen brachten keine Klarheit, sondern warfen nur neue Rätsel auf. „Alles nur Gerüchte", erklärten Vertreter des amerikanischen Kriegsministeriums zu der Sache. Das US-Marineministerium fertigte einen neugierigen Reporter mit der nicht ganz unrichtigen Feststellung ab: „Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, daß Zerstörer zur Rettung eines sinkenden Schiffes eingesetzt werden." Und die Eigentümer der „Flying Enterprise" erklärten: „Es war nichts für die USA-Regierung an Bord des Schiffes. Die ganzen Gerüchte sind wahrscheinlich nur entstanden, weil sich in der Ladung chirurgische Instrumente befanden."

Kapitän Carlsen darf nichts sagen

„Ihr bereitet mir allerlei Ärger", sagte Kapitän Carlsen lachend zu einem Presse-Korrespondenten, der sich bei ihm in Hongkong über die Geheimnisse der „Flying Enterprise" informieren wollte. Er fuhr fort: „Ich weiß weder etwas Besonderes über die Postsäcke, noch von geheimen Präzisions-Instrumenten. Doch selbst wenn ich etwas wüßte, dürfte ich Ihnen darüber nichts sagen."

Einen überraschenden Erfolg hatten die Anfragen unseres New Yorker Korrespondenten bei Mr. McLaughlin, einem der leitenden Männer der Reederei Isbrandtsen, der die „Flying Enterprise" gehörte. McLaughlin behauptet, die Reederei habe nichts davon gewußt, daß die 1652 Postsäcke an Bord des Schiffes mehr Geld enthielten, als das üblich ist. „Wir haben auf allen unseren Schiffen Räume für eingeschriebene Postsendungen", betonte er, „aber diese Post war nicht darin, denn sie war nicht eingeschrieben."

Zwischen Möbeln und Volkswagen

Das ist ein neuer Widerspruch, denn nach Angaben der an den Bergungsarbeiten beteiligten großen Versicherungsgesellschaften waren die geborgenen Geldscheine von deutschen und schweizerischen Banken als eingeschriebene Post aufgegeben worden. Wenn das stimmt — warum verstaute man dann die Postsäcke nicht im Spezialraum, sondern in Luke 3 zwischen antiken Möbeln und zwölf Volkswagen.

Diese und drei weitere Fragen müssen an alle Beteiligten gerichtet werden: Hat man Taucher eingesetzt, um das Geld zu bergen oder ging es um die sechs kleinen Kisten? Falls es sich um die Kisten drehte: Enthielten sie tatsächlich geheime Instrumente von höchstem militärischem Wert? Drittens aber — und die Antwort darauf würde nicht minder interessieren: Wem gehörten die von Taucher Raffaelli im Rumpf des Schiffes gefundenen 15 000 Uhren, die, soviel man weiß, in den Schiffspapieren nicht verzeichnet waren?

Willy Bastmann

Der schwierige Patient

Doktor Engel wurde zu einem Patienten gerufen.

„Na, wo fehlt's denn?" fragte er. „Hatten Sie Fieber in der vergangenen Nacht?"

„Fieber? An was merkt man denn, daß man Fieber hat?"

„Wenn man richtig Fieber hat, ist einem einmal heiß, dann wieder kalt. Haben Ihre Zähne geklappert?"

„Ich weiß nicht. Vielleicht."

„Mensch, stellen Sie sich doch nicht so dumm!" rief Dr. Engel ärgerlich. „Sie werden mir doch sagen können, ob Ihre Zähne geklappert haben!"

„Ich habe nicht hingeschaut. Sie lagen doch auf dem Nachttisch!"

Trost

Fritz ist Ehemann geworden. Nach einem halben Jahr trifft ihn Franz.

„Wie geht's denn so, Fritz, als Ehemann?"

„Gut geht's, Franz. Nur, weißt du, so'ne Frau kostet doch ne Menge Geld!"

Tröstet Franz: „Das schon, aber dafür hast du sie auch lange."

Sie hat's geschafft

„Hast du gehört, Hilde geht es fabelhaft. Sie ist reich geworden."

„Nanu, wie das? Voriges Jahr war sie doch noch eine kleine Sekretärin!"

„Ja, aber heute hat sie ihr Chefchen im trocknen."

Wackerer Priester

London. — Weil die St.-Andreas-Kirche in Ferry-Frystone zu nah am Ufer des Aire-Flusses stand, trieften ihre Wände vor Nässe, und die Gemeinde holte sich dort seit Menschengedenken ihr Rheuma. Der neue Pfarrer Henry Brauch hat in mühevoller Arbeit dafür gesorgt, daß kein Kirchgänger sich in Zukunft in St. Andreas erkältet oder das Reißen holt. Er riß die Kirche Stein für Stein ab und baute sie weit vom Fluß entfernt wieder auf. Die Arbeit, bei der ihm fünf Männer halfen, dauerte 18 Monate. In Zukunft wird auch das Frühjahrshochwasser, das seit Jahrhunderten in die Kirche eindrang, die Fliesen des Gotteshauses nicht mehr erreichen.



Schöne deutsche Heimat: Schloßkirche von Donaueschingen (Foto: A. Tölle)

300 Tote bei Bergunfällen

Beschlüsse des Deutschen Alpenvereins — Verurteilung der „Sensationsmacherei"

München. — „Die Berge sind für den alltagsgeplagten Menschen von heute ein letztes Asyl persönlicher Freiheit, beglückender Naturschönheit und Stille." So heißt es in einer Entschließung des Deutschen Alpenvereins an die bayerische Staatsregierung. Die Minister werden aufgefordert, den Bau von Bergbahnen, vor allem im Hochgebirgsbereich, in Zukunft zu verhindern und für die grundsätzliche Abstellung des motorisierten Verkehrs auf Bergwegen und in näher zu bestimmenden Tälern zu sorgen. Die Resolution wurde von den Delegierten aller Sektionen auf der jüngsten Tagung des Alpenvereins einstimmig gefaßt. Sie bedeuten einen neuen Vorstoß zur „Erhaltung des Bergfriedens" und den energischen Versuch, der Überflutung der Bergwelt durch die Technik" eine Schranke zu setzen.

In dieselbe Kerbe schlug auch die Jahresversammlung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, die sich stets an die Hauptversammlung des DAV anzuschließen pflegt. Hier ging derselbe Anruf direkt an den Innenminister Dr. Hoegner, der als Gast an der Tagung teilnahm. „Die Auseinandersetzung mit der Energieplanung und der Bergbahnseuche sind die Hauptsorge des Naturschutzes", wurde ihm bedeutet, und Dr. Hoegner versprach, sein Innenministerium werde diese idealen Bestrebungen immer fördern und unterstützen. Freilich mußte er auch zugeben, daß der Landtag den Naturschutz in vielen Fällen zugunsten materieller Interessen in den Hintergrund schöbe.

Bei diesen sehr energisch vorgetragenen Forderungen ist zu bedenken, daß der Alpenverein heute ein beträchtliches Millionen-Vermögen zum allgemeinen Nutzen verwaltet. Er ist der Eigentümer von rund 240 Unterkunftshäusern. Sein Voranschlag für den Etat des nächsten Jahres sieht wiederum 177 000 DM für den Hütten- und Wegebau, 67 000 DM für die Förderung des Bergsteigens und 62 000 DM für kulturelle Aufgaben vor. Das sind Aufgaben, auf die das Land und der Fremdenverkehr nur ungern verzichten möchten. Hinter dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere stehen dreiviertel Millionen Mitglieder, die sich über die ganze Bundesrepublik verteilen und ein ansehnliches Kontingent der oberbayerischen Feriengäste stellen.

Die Tagung versäumte es auch nicht, sich durch den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, Dr. Heizer, mit starken Worten von der „Sensationsmacherei" zu distanzieren, die im Zusammenhang mit den Hochgebirgsexpeditionen entstanden sei. Er sprach von einer bedenklichen Entwicklung des Managertums in den bergsteigerischen Unternehmungen und lehnte es für den Alpenverein ausdrücklich ab, als Veranstalter von Expeditionen aufzutreten.

Das Ansteigen der Bergunfälle, denen im letzten Sommer allein im Alpenraum dreihundert Menschen zum Opfer fielen, wurde als beängstigend registriert. Die Ursache sieht der DAV in mangelhafter Ausrüstung, Überschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit, Unkenntnis der alpinen Gefahren, Leichtsinn und falschem Ehrgeiz. Viele Jugendliche befänden sich unter den Todesopfern, und deshalb richtet der Verein einen dringenden Appell an Eltern, Erzieher, Vereine und Verbände, mit Hilfe einer fundierten Aufklärung gerade unter der Jugend zu wirken.

Josef Bader.

Die Letzten der Wlassow-Armee

Sie wollen eines Tages die Ersten in Rußland sein . . .

Buenos Aires. — Tagsüber sind sie Verkäufer in Einheitsläden, Bäckergehilfen, Abonnentensammler und Straßenbahnführer. Nach Feierabend aber treffen sich diese Männer mit den harten Gesichtern und der harten Aussprache in einem Vorort der argentinischen Hauptstadt, wo sie ihre in der Mehrzahl schon ergrauten Köpfe über alte deutsche Generalstabskarten beugen, strategische Gespräche führen und unzählige Tassen Tee trinken. Es sind die Führer der letzten Reste der Wlassow-Armee, ehemalige Generale und Stabsoffiziere der Division „R" (für „Russen") der früheren deutschen Wehrmacht, die ihren Weg über den Ozean nach Argentinien gefunden haben, anstatt — wie viele ihrer Kameraden — nach dem Zusammenbruch an Rußland ausgeliefert zu werden.

Chef dieser kleinen Gruppe ist ein Mann in den fünfziger Jahren, der im Telefonbuch von Buenos Aires als Artur Holmston geführt wird. Sein Beruf wird als „Fabrikant von Bohnerwachs" angegeben. Der Mann, der sich hinter dem schwedisch klingenden Namen verbirgt, war früher unter einem anderen Namen besser bekannt. Als junger zaristischer Offizier hieß er Boris Smyslowski und kämpfte bis zum Jahre 1920 gegen die Bolschewisten. Beim Zusammenbruch der sogenannten „weißen Front" floh er nach Deutschland und war bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges unter dem Namen von Regenau als Waldhüter in Bayern tätig.

Im Partisanenkrieg in Jugoslawien wurde Smyslowski-Regenau-Holmston als Kommandeur einer 4000 Mann starken Division eingesetzt, die aus gefangenen antibolschewistischen Russen gebildet wurde. Beim Zusammenbruch im Mai 1945 gelang es ihm, mit den Resten seiner Division auf Liechtensteiner Gebiet überzutreten. Unter dem Druck der Alliierten schien seine Auslieferung an Moskau unmittelbar bevorzustehen. Es gelang jedoch dem russisch-orthodoxen Erzbischof von Argentinien mit Hilfe Juan Perons, ihm und seinen Offizieren die Einreise nach Argentinien zu ermöglichen.

In Buenos Aires kann der Ex-General ungehindert mit seinen ehemaligen Waffengefährten theoretische Kriegs- und Revolutionspläne schmieden. Er hält sogar Pressekonferenzen, wobei seine Frau, eine junge Polin, sich als Wirtin betätigt. Sie bietet dann russische Spezialitäten an, vom Wodka bis zum gesalzenen Störrogen.

Als eine Zeitung in Buenos Aires den abenteuerlichen Herrn dieser Tage als „letzten General der deutschen Wehrmacht, der seinem Beruf treu geblieben ist", bezeichnete, sandte der Mann, der heute Artur Holmston heißt, dem Blatt eine Berichtigung und erklärte: „Ich und mein Kreis sind nicht die Letzten der Wehrmacht, sondern die Ersten einer kommenden Volkserhebung in Rußland. Keine fremde Armee, nur eine russische Nationalarmee kann den Bolschewismus stürzen."

69 Millionen Bände Maxim Gorki

Unter den in der Sowjetunion am häufigsten gelesenen Schriftstellern hält, wenn man von den Politikern Stalin und Lenin absieht, die mit einer Gesamtauflage ihrer Schriften von 600 bzw. 241 Millionen alle Rekorde schlagen, noch immer Maxim Gorki die Spitze. Seine Werke sind, wie die Moskauer Wochenschrift „Novy Mir" (Neue Welt) angibt, in 71 in der Sowjetunion gesprochene Sprachen übersetzt und insgesamt mit 69 Millionen Bänden verkauft.

Dicht hinter ihm rangiert Puschkin mit einer Gesamtauflage von 62,7 Millionen in 80 verschiedenen Sprachen.

Als dritter und vierter folgen Leo Tolstoj mit 47 und Tschechow mit 35,5 Millionen vor Gogol und Turgenjew, während der dem Regime nicht genehme Dostojewski nicht mehr gelesen — oder vielmehr nicht mehr aufgelegt wird.

Unter den ausländischen Klassikern stehen Victor Hugo mit 7,2 Millionen an erster, Maupassant mit 4,8 Millionen an zweiter und Dickens mit 3,5 Millionen an dritter Stelle, denen Balzac, Zola, Shakespeare, Goethe, Schiller und Heine der Reihe nach folgen. Unter den modernen russischen Schriftstellern hält der aus der Emigration zurückgekehrte Alexis N. Tolstoj mit einer Auflage von 27 Millionen die Spitze vor den Romanen von Sojokow, die 17 Millionen, und denen von Simonow, die 15 Millionen erreicht haben. Ihnen folgen Fadejew und die Polin Wanda Wassiliewska an vierter und fünfter Stelle.

Spuckweltmeisterin

New York. — Es gibt nichts, was es nicht gibt. Zum Beispiel gibts in Amerika den Spucksport. Er wird regelrecht gepflegt von 14 Vereinen. Spuckweltmeister ist eine Dame, Virginia Stenhope mit Namen. Sie schaffte 9,39 Meter. Aber nur, weil an diesem Tage vollkommene Windstille herrschte. (art)

Zunehmende Geschwätzigkeit

Washington. — Ein Abgeordneter des amerikanischen Repräsentantenhauses führte vor seinen Kollegen bewegte Klage über die kaum noch erträgliche Geschwätzigkeit politischer Redner und staatlicher Behörden. „Die Rede Lincolns in Gettysburg enthielt 266 Worte", sagte er. „Die zehn Gebote sind in 297 Worten zusammengefaßt. Für die Unabhängigkeitserklärung wurden ungefähr 1500 Worte gebraucht. Das Dekret aber, durch das das Amt für Preisstabilisierung den Tarif für Blumenkohl festgesetzt hat, ist 26 900 Worte lang." (cep)

Weshalb mein Urgroßvater einen Bart hatte . . .



Photographier'n war ehedem für das Modell höchst unbequem.



Für Stunden durft' es sich nicht rühren, mit Nackenstütze und Scharnieren



saß festgebannt vorm Apparat der Deliquent im Sonntagsstaat.



Selbst den, der vorher frisch rasiert, hat dann im Bild ein Bart geziert.

Von der Nordsee bis zur Donau Frost und Schnee

Wild kommt in die Vorgärten

Ideale Wintersportmöglichkeiten im ganzen Bundesgebiet

Hamburg. — Schneefälle und Frostwetter im ganzen Bundesgebiet werden den Wintersportlern ein Wochenende bescheren, wie sie es sich schöner nicht wünschen können. Meldungen aus allen Wintersportgebieten besagen übereinstimmend, daß von Norddeutschland bis zu den Alpen beste Möglichkeiten zum Skilaufen und Rodeln bestehen. Die bisher stärksten Scheefälle dieses Winters überzogen den Harz am Freitag mit einer sechs Zentimeter starken Neuschneedecke, so daß die Gesamtschneehöhe zur Zeit bis zu 50 Zentimeter beträgt.

Auch im Sauerland fiel bei Temperaturen bis zu minus acht Grad feiner Pulverschnee. Das Hochsauerland rechnet zum Wochenende mit dem zweiten großen Ansturm der Wintersportfreunde. Die Bundesbahn wird Wintersportzüge einlegen; die Straßen sind geräumt, um auch den Autofahrern das Erreichen der Wintersportplätze zu erleichtern. Fünf große Skisportveranstaltungen und Meisterschaften sind dort für das Wochenende vorgesehen. Gute Schneeverhältnisse werden auch aus der Eifel, dem Hunsrück, dem Pfälzerwald und dem Westerwald gemeldet. Jugendherbergen in der Eifel sind bereits mit Skisportlern überfüllt. Im Hunsrück, in der Westpfalz, im Westerwald, am Vogelsberg und in der Rhön ist der Straßenverkehr teils durch Schneeglätte, teils durch Schneeverwehungen stärker behindert.

Im Schwarzwald liegt der Schnee im allgemeinen einen halben Meter hoch. Skiabfahrten sind überall bis in die Täler möglich.

Den gegenwärtigen Schneerekord hält das deutsche Alpengebiet mit Schneehöhen bis zu 160 Zentimeter. Kein Ort des Alpengebietes hat eine Decke von weniger als einem Meter Stärke.

Eisgang auf den Flüssen

Während sich die Wintersportler über das anhaltende Frostwetter und neue Schneefälle freuen, bereitet die zunehmende Vereisung der Wasserstraßen der Schiffahrt immer größere Sorgen. Auf der Weser hat sich eine geschlossene Eisdecke von 17 Kilometer Länge gebildet. Durch den Eisstau hat sich der Wasserstand der Weser an verschiedenen Stellen um einen Meter gehoben und zu einer teilweisen Überflutung der Niederungen geführt. Auch auf dem Rhein verstärkte sich der Eisgang, doch führten die Schneefälle der letzten Tage dazu, daß der in der letzten Zeit bedrohlich niedrig gewordene Wasserstand wieder leicht anstieg. Einige Rheinfähren mußten ihren Betrieb einstellen. Auf der Donau liegen in den Häfen zwischen Passau und Regensburg 159 Schiffe wegen niedrigen Wasserstandes fest.

Halligen vom Eis bedroht

Die Inseln und Halligen vor der schleswig-holsteinischen Küste sind durch eine wachsende Eisschicht davon bedroht, vom Festland abgeschnitten zu werden. Die Schiffahrt wurde zu besonderer Vorsicht ermahnt, da durch den Eisgang in den Küstengewässern der Nordsee damit zu rechnen ist, daß die Seezeichen nicht mehr in der richtigen Lage sind.

Züge verspätet

Schneefälle führten auch zu längeren Verspätungen im Fernverkehr. So ließ der Zug Belgrad-Ostende in Frankfurt drei Stunden auf sich warten, während im Personenzugverkehr Verspätungen von durchschnittlich zehn Minuten auftraten.

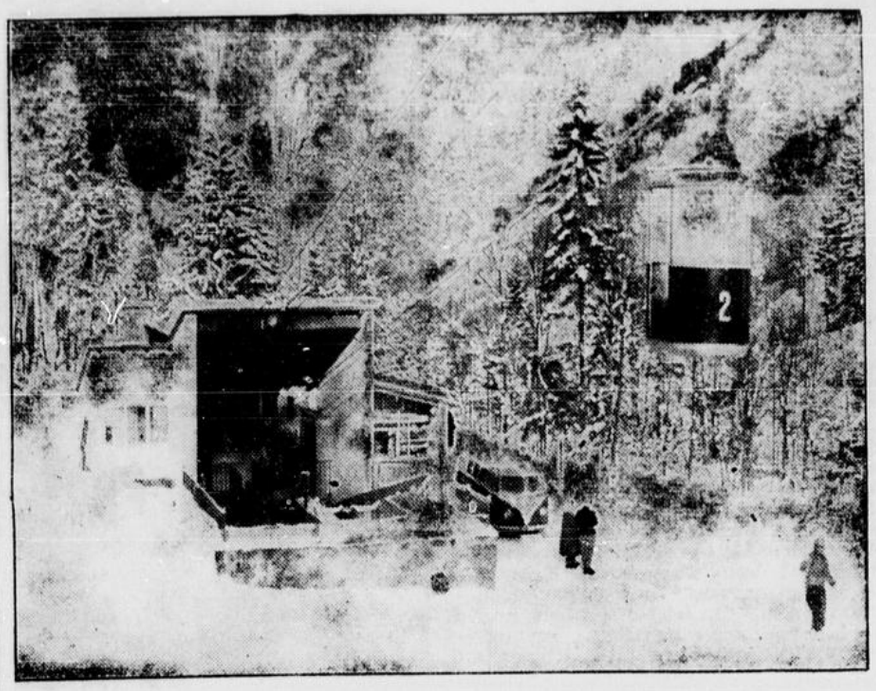
Transportschiffahrt eingestellt

Infolge des starken Frostes wurde die Transportschiffahrt auf sämtlichen Wasserstraßen in der Sowjetzone eingestellt. Lediglich im Stadtbezirk Großberlin und auf der Saale ist noch ein beschränkter Schiffsverkehr möglich.

Grenzübergang gesperrt

Der deutsch-österreichische Grenzübergang Linderhof bleibt bis zum Frühjahr für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt. Die über Linderhof zum Plansee in Tirol führende Straße ist wegen des hohen Schnees nicht mehr zu befahren.

In der Umgebung von Garmisch, bei Penzberg und in Mittenwald kommt das Wild wegen des dichten Schnees jetzt zutraulich von den Berghängen und Wäldern ins Tal zu den Fütterungen. Bei Penzberg sucht es sich sogar schon in den Vorgärten Nahrung. Bei der Talstation des Mittenwalder Kranzbergliftes ist eine Futterkrippe aufgestellt. Zur täglichen Heumahlzeit finden sich ein Dutzend Rehe ein, die sich auch nicht vom Motorengeräusch stören lassen.



Erste vollautomatische Seilschwebebahn

Garmisch-Partenkirchen bekommt demnächst mit der Eröffnung der Graseck-Seilbahn am Eingang der Partnachklamm die erste vollautomatische Seilschwebebahn Deutschlands. Die gesamte Bedienung der Bahn, angefangen vom Betreten der Anlage über das Inbetriebsetzen der Kabine bis zum Verlassen geschieht lediglich durch Einwurf eines Geldstückes in den dafür vorgesehenen Automaten. Die Bahn benutzt zum ersten Male bei der Erbauung einer Seilbahn eine horizontale Stütze, die an einer 90 Meter tiefen, senkrecht abfallenden Felswand angebracht ist. Die Bahn ist nach dem österreichischen System Peter erbaut. Unser Bild zeigt die Talstation am Eingang der Partnachklamm, von wo aus das 900 Meter hoch gelegene Forsthaus Graseck erreicht wird.

Studienkonferenz in München

Zuchtlosigkeit mordet Leben

Aktiver Jugendschutz gegen moralisches Grenzgängertum

München. — Als vordringliche Aufgabe in der Jugendbetreuung bezeichnete Bischof Schröffer (Eichstätt) am Donnerstag auf der Studienkonferenz „Zuchtvolle Jugend gewinnt das Leben" in Fürstenried die Überwindung des moralischen Grenzgängertums, des religiösen Minimalismus. Der Bischof wandte sich an Presse, Film und Funk mit der ausdrücklichen Bitte, alles zu vermeiden, was in die Jugend vergiftende Keime tragen könne. Die Zuchtlosigkeit im Gebrauch der Genußmittel dürfe nicht weitergeführt werden; sie morde das Leben.

Oberstudiendirektor Ellbracht (Hamm) erklärte, einen wesentlichen Beitrag zum Jugendschutz und zur Volksgesundung werde die von der Hauptstelle aktiven Jugendschutzes Hamm vom Januar bis März im ganzen Bundesgebiet durchgeführte Aktion „Jugendschutz beim Karneval" leisten. Zu diesem Thema referierte auch Prälat Dr. Czeloth (Hamm), zahlreiche maßgebende Organisationen, Persönlichkeiten und viele Schriftleitungen hätten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bei dieser Aktion erklärt. Es könne mit einer wirkungsvollen Anwendung der Bestimmungen und Forderungen des gesetzlichen Jugendschutzes gerechnet werden.

genschaft in der Sowjetunion zurückgekehrt. Der Verstorbene war durch mehrere Krankheiten und durch die Leiden der langjährigen Gefangenschaft sehr geschwächt. An der Zonengrenze mußte er mit einem Blomberger Krankenwagen abgeholt werden.

Lok fuhr in Arbeiterkolonne

Darmstadt. — Eine Lokomotive fuhr am Donnerstagabend am Bahnhof Goddelauerfolden bei Darmstadt in eine Schneeräumkolonne. Dabei wurde der 31 Jahre alte Bahnarbeiter Adam Schäfer aus Wolfskehlen getötet. Drei Bahnarbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Junger Schaffner getötet

Sendenhorst. — Ein 25jähriger Schaffner der Westfälischen Landeseisenbahn kam am Donnerstag im Bahnhof Sendenhorst (Kreis Beckum) tragisch ums Leben. Drei Wagen, die während des Rangierens aus den Schienen sprangen, brachten dem Verunglückten so schwere Verletzungen bei, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Das Unglück ist auf eine Vereisung der Schienen an einem Bahnübergang zurückzuführen.

Menschenskelett in der Höhle

München. — Bei einer Treibjagd im Landkreis Ebermannstadt wurde in den Wäldern zwischen Steinfeld und Wölkendorf eine bisher unbekannte Höhle entdeckt. Darin lagen ein Totenschädel und mehrere Menschenknochen, die von Archäologen für mindestens 100 Jahre alt gehalten werden, neben einem amerikanischen Feldspaten und amerikanischen Modezeitschriften. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Fund aufzuklären.

Im Schnee erstickt

Velbert. — Am Donnerstag ist in Velbert ein elfjähriger Schüler im Schnee erstickt. Er hatte mit einem älteren Spielkameraden einen größeren Schneehaufen zusammengetragen, an die Wand einer Postbaracke angelehnt und festgestampft. Die Kinder versuchten dann, den Haufen auszuhöhlen und sich eine Art Schneehütte herzustellen. Als einer der Jungen für kurze Zeit die Spielstätte verließ, stürzte die etwa zwei Meter hohe Schneehütte ein und begrub den Elfjährigen unter sich. Er konnte sich nicht mehr befreien und erstickte. Sofortige Wiederbelebungsversuche und ärztliche Hilfe blieben erfolglos.

Sechs Tage nach Heimkehr an Herzschlag gestorben

Blomberg. — Der 63jährige Fabrikant Alfred Hauffe starb am Donnerstag in seinem Heimatort Blomberg (Kreis Detmold) an einem Herzschlag. Er war am Neujahrstag aus zehnjähriger Kriegsgefan-

Schneelage Sauerland

Oberhundem: Pulver, Ski und Rodel gut. Gesamtschnee 25 cm.

Willingen/Usseln: Pulver, Ski und Rodel sehr gut. Gesamtschnee 41 cm, minus 12 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Pulver, Ski und Rodel sehr gut. Gesamtschnee 45 cm, Neuschnee 1 cm, minus 8 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel sehr gut. Gesamtschnee 30 cm, minus 5 Grad.

Brilon: Pulver, Ski und Rodel sehr gut. Gesamtschnee 26 cm, davon 3 cm Neuschnee, minus 10 Grad.

Ebbegebirge:

Nordhelle—Herscheid—Reblin: Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Nach der Steuersenkung

Kaffeeschmuggel flaut ab

Über eine Million Mark Geldstrafen wurden 1953 verhängt

Aachen. — Der Kaffeeschmuggel ist 1953 in der Dreiländerecke Deutschland — Belgien — Holland im Bereich der drei Aachener Hauptzollämter gegenüber 1952 fast um die Hälfte zurückgegangen, da nach der Kaffeesteuersenkung im August schlagartig eine noch nie dagewesene Kaffeeflaute an der Grenze einsetzte. Rund 43 Tonnen Schmuggelkaffee — etwa die Ladung von 14 Lastwagen — wurden im letzten Jahr beschlagnahmt. 1952 waren es noch 73,6 Tonnen.

Die Zahl der beschlagnahmten Zigaretten war mit rund 267 000 um etwa 100 000 geringer als 1952. 126 Kraftfahrzeuge und 71 Fahrräder wurden 1953 eingezogen. Die Grenzbeamten griffen über 5700 Schmuggler auf, von denen 3258 im gleichen Zeitraum zu Geldstrafen von 1,3 Millionen Mark verurteilt wurden. Die 1953 verurteilten Schmuggler müssen außerdem für ihre illegalen Geschäfte mit insgesamt 306 Jahren Gefängnis büßen.

Obgleich 1953 rund 2300 Schmuggler weniger aufgegriffen wurden als im Vorjahr, blieben die Geldstrafen etwa gleich hoch, weil die beiden Riesenschmugglerprozesse zu Beginn des Jahres, der Mützenicher Prozeß und der sogenannte Aachener Webergäßchen-Prozeß mit je 50 Angeklagten und der „Panzerschmuggler-Prozeß", besonders hohe Strafen brachten.

Der Reinertrag der NWDR-Funklotterie „Ja oder nein" mit Just Scheu, die am 10. und 12. Januar auf der Mittelwelle gesendet wird, soll der Heimkehrerhilfe zur Verfügung gestellt werden.

Ein 45-Millionen-Projekt im Bau

Modernstes Gichtgas-Kraftwerk bei Phönix

Anlage leistet jährlich 750 Millionen Kilowattstunden — Einschaltung in Energie-Verbundwirtschaft

Duisburg. — Mit einem Kostenaufwand von 45 Millionen Mark errichtet die Hüttenwerke Phönix AG. in Duisburg-Ruhrort gegenwärtig ein modernes Hochdruck-Kraftwerk, das die gesamte Hütte mit Strom versorgen wird und in die westdeutsche Energie-Verbund-Wirtschaft eingeschaltet werden soll. Die Jahresleistung wird mit 750 Millionen kWh angegeben, die installierte Leistung beträgt 128 000 kWh. Sie besteht aus zwei Einheiten zu je 64 000 kW, bei denen ein Kessel, eine Turbine mit Generator und ein Transformator eine geschlossene Einheit bilden. Es ist vorgesehen, die installierte Leistung in einer späteren Ausbaustufe zu verdoppeln. Das Kraftwerk soll 1955 in Betrieb genommen werden.

Das Hüttenwerk, hervorgegangen aus der Hütte Ruhrort-Meiderich der Vereinigten Stahlwerke, verfügt zur Zeit über eine stündliche Gichtgas-Darbietung von 800 000 cbm. Das Kraftwerk wird mit dem beträchtlichen Gichtgas-Überschuß der Hochöfen und mit Kohle aus den Zechen des Hamborner Raumes gefahren, wobei die Feuerung eine automatische Umschaltvorrichtung besitzt. Da es unmittelbar am Rheinufer im Stadtteil Duisburg-Laar errichtet wird, kann auf die übliche Rückkühlung in Kühltürmen verzichtet werden; statt dessen wird die sehr wirtschaftliche Frischwasser-Kühlung angewandt. Die Nähe der Verbraucher — neben der Hütte die Industrie des Hamborner Raumes — verringert die Übertragungsverluste.

Die idealen Verhältnisse in bezug auf Brennstoffe, Wasser und Verbraucher machen das Werk zu einem der am wirtschaftlichsten arbeitenden Betriebe seiner Art im Ruhrgebiet. Die Verringerung des zu erwartenden Wärmeverbrauchs von 1300 Kilogramm-Kalorien (Kcal) je kWh — 2700 statt bisher 4000 Kcal — bedeutet eine Kostenersparnis auf der Energieseite um einen Pfennig je kWh und um 7,5 Millionen DM je Jahr. Da die bisher benutzten über 120 Gasmaschinen, Kessel und Turbinen außer Betrieb gesetzt werden, ermäßigen sich auch die Reparatur- und Erhaltungskosten um 1,5 Pfennig auf ½ Pfennig je kWh.

Die Hüttenwerke Phönix AG in Duisburg-Ruhrort besitzt eine Belegschaft von 10 000 Mann. Sie erreicht mit monatlich 150 000 t Rohstahl 10 Prozent der gesamten deutschen Stahlerzeugung. Zur Produktion stehen in Ruhrort, Meiderich und in Meiderich-Nord 13 Hochöfen für Stahl, Thomas- und Spezialeisen zur Verfügung, außerdem sind zwei SM-Werke vorhanden. Mehr als zwei Drittel der Produktion werden als Halbzeuge an Verarbeiter weitergegeben. Drei der Hochöfen sind z. Z. außer Betrieb.

Im Gefängnis heimisch

Wasserburg. — Von 50 Lebensjahren hat der Bettler und Landstreicher Ernst Baltuschka 34 hinter Gefängnismauern zugebracht. Er wurde am Donnerstag wegen Diebstahls von Damenstrümpfen in Wasserburg am Inn wieder zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Richter rechnete vor, daß der Verurteilte von österreichischen, tschechischen, bayerischen, preußischen und amerikanischen Gerichten bereits 26mal bestraft sei.

Entsprungener Mörder wollte sich verloben

Aurich. — Ein jähes Ende nahm eine Verlobungsfeier in Narp (Kreis Wittmund). Die Auricher Polizei verhaftete den Bräutigam, den 55 Jahre alten Arbeiter Habbo Cremer. Er war vor Weihnachten aus dem Göttinger Landeskrankenhaus entwichen, wo er in Sicherungsverwahrung war, die das Auricher Schwurgericht 1948 gegen ihn wegen Mordes verhängt hatte. Er hatte seine Freundin mit mehreren Messerstichen getötet. Damals war ihm der Schutz des Paragraphen 51 zugebilligt worden. Wenige Tage nach seiner Flucht hatte er bereits eine neue Braut gefunden.

In einem Abbaubetrieb der Schachtanlage Sophia-Jacoba in Hückelhoven (Kreis Erkelenz) wurde der 33 Jahre alte Lehrhauer Wladislaw Krawicz von hereinbrechendem Gestein getötet.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 8. Januar 1954.

Tendenz: Die heutige Rheinisch-Westfälische Börse eröffnete in besonders fester Haltung für Farben-Aktien und Farben-Nachfolger-Aktien. Sonst waren noch Spezialwerte gefragt. Montane vernachlässigt.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen 163 G	Krefft 45½ G
AEG 120 bz	Mannesmann 91½ bz
Allg. Hoch & Ing. 100 G	Mülheimer Berg 81 bz G
Balcke Masch. 115 G	Pongs & Zahn 126 G
Bergb. Ew. Ludw. 93 G	Rh. Westf. Kalk 130 G
BMW 79½ bz	Rh. Braunkohle 149 bz
Bemberg 70 bz G	Rheinstahl 160 bz
Beton & Monier 108½bzG	RWE 134 bz
Boswau & Knauer 8 G	Rheinmetall 20 Br
Buderus 109 G	Rheinpreußen 107 bz
Burbach 118 bz	Salzdetfurth 132 bz
Busch Jaeger —	Schering 145 Br
Conti-Gummi 159 bz	Schiess 121½ bz
Consolidation 89 bz G	Schwabenbräu 107 G
Dahlbusch St. 64 bz	Siem. Stämme 141 bz
Daimler 129½ bz	Siem. Vorzüge 137 bz
Demag 143¼ bz	Stamag 107 bz G
Dt. Conti Gas 148½ bz	Ver. Dt. Nickel —
Dt. Erdöl 117¼ bz	Ver. Rumpus 70 Br
Didier 131 G	Ver. Stahlwerke 209½ bz
Dortm. Aktien 128 G	Wasser-Gelsenk. —
Dortm. Ritter 175 bz	Westd. Kaufhof 139 G
Dortm. Union 70 bz G	Westf. Dinnendahl 150 G
Dynamit Nobel 131 bz	Wintershall 136 bz
IG Farben 139 bz	Zellwald 94 bz
IG Farb. NGS 135-140	**Bank-Aktien**
Feldmühle 149 bz	Commerzbank 77 bz G
Felten 101 bz	Deutsche Bank 92 G
Ford 87 bz	Dresdner Bank 92 bz G
Goldschmidt 56½ bz	**Freiverkehr**
Harpener 92¼ bz	Bergb. Lothringen 92-96
Hindrichs Auff. 48½ G	Chemie-Faser Inh. 56½-60½
Hochtief 97 G	Eisenhütten Köln 94-97
Hoesch 222/221	Gutehoffnungshütte 250-258
Kabel Rheydt 147 bz	Phrix-Inh. 31-34
Kali-Chemie —	Rhein. Kunstseide 51-55
Karstadt 146 bz	Schulth. Stämme 21½ G
Klöckner 230 bz	

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 8. Januar 1954 (vwd) - Die Wechselstuben kaufen 430,— DM-Ost für 100,— DM-West und verkaufen 100,— DM-Ost für 24,69 DM-West.

Erfolgreiches Preisraten in Staatsbürgerkunde

Wofür die meisten Staatsgelder?

Volksschüler gegenüber dem politischen Geschehen unserer Tage aufgeschlossen

Bonn. — Staatsbürgerkunde in der Schule braucht keine trockene Materie zu sein, sagte sich der junge Studienreferendar Dr. Friedrich Wilhelm Siebke aus Potsdam, der seit einigen Jahren in Bonn lebt. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Beuel-Bonn, der Vereinigung für staatsbürgerliche Freiheiten und der Bundeszentrale für Heimatdienst veranstaltete er mit Volks- und Realschülern ein Schülerpreisraten in Staatsbürgerkunde. 382 Bonner Schüler, davon 327 Volksschüler und 55 Realschüler, beteiligten sich an dem ersten Preisraten. Das Ergebnis war nicht schlecht. 83,5 Prozent der Schüler antworteten auf die Fragen richtig. Die 20 besten von ihnen bekamen Preise — Fahrräder, Bücher, Unterhaltungsspiele und so fort. Der Erfolg ermutigte die Veranstalter. Es sollen neue ähnliche Wissenswettbewerbe stattfinden.

Für jede Frage wurde den Schülern eine Bedenkzeit von zehn Sekunden gewährt. Sie wurde oft nicht einmal ausgeschöpft. Die Frage: „Was bedeutet die Abkürzung Benelux" wurde fast ausnahmslos richtig beantwortet. Größere Unsicherheit folgte den Fragen: „Wo liegt Königsberg" und „Wo liegt Breslau". Allgemein wurde beobachtet, daß Namen und Ereignisse hinter dem Eisernen Vorhang nicht sehr geläufig sind. Pädagogen erklären dazu, daß die Beantwortung ein Gradmesser für die Publizität der Begriffe sei; Königsberg und Breslau seien in der Öffentlichkeit nicht so oft genannt worden wie etwa die Benelux-Länder.

Außer diesen direkten Fragen gab es auch Quiz-Aufgaben. Für die Bedeutung des 17. Juni wurden als Antwort zur Auswahl gestellt a) Erstürmung der Bastille, b) Aufstand in der Sowjetzone 1953 oder c) Revolution 1918. Die 55 Realschüler und 292 Volksschüler tippten richtig auf den Juni-Aufstand in der Sowjetzone, 35 Schüler antworteten falsch. Bei der Frage: „Was geschah am 20. Juli 1944?" haperte es. In den meisten Fällen wurde an Stelle des Grafen Stauffenberg, der an diesem Tage Deutschland von Hitler befreien wollte, der Afrika-General Rommel genannt. Dagegen fanden die meisten Schüler die Frage: „Was ist ein Vopo?" wieder kinderleicht. 301 antworteten richtig ein Volkspolizist, 73 verwechselten den Vopo mit dem faux pas und entschieden sich für „Schlechtes Benehmen", die anderen meinten, es sei eine Verkaufsorganisation in der Sowjetzone.

Für die Frage: „Was ist Diktatur" konnten die Schüler wählen unter den Möglichkeiten a) Diktieren eines Briefes, b) Gewaltherrschaft und c) Klassenarbeit. 374 entschieden sich richtig für die Gewaltherrschaft. Das Ergebnis der Frage: „Wofür gibt der Staat am meisten Geld aus?" bewies, daß die Schüler auch eine Vorstellung von dem Staatsetat, dem Bundeshaushalt, haben. 243 erklärten für soziale Leistungen, 15 ließen sich zu der Antwort „für Ministergehälter" verleiten und 123 schlossen irrtümlich auf Regierungsbauten.

Roha-Salz ist eine Wohltat für alle die einen nervösen, schwachen u. empfindlichen Magen haben. Roha-Salz macht schwerverdauliche Speisen und Getränke, sowie Arzneien bekömmlicher. Roha-Salz verhütet Sodbrennen, Magendruck, Brechreiz, Blähungen u.a. nervöse Magenbeschwerden. Tabletten -.85 1.65 Pulverform 1.50 2.60

„Königin der Meeresengen"

Vom Ärmelkanal zum Bosporus

„Jetzt ist Schluß mit der Kanalschwimmerei", versicherte ein stolzer Vater vor drei Jahren, nachdem seine tüchtige Tochter die Marathonstrecke von 30 km zwischen Kap Gris Nez und Dover in der Rekordzeit von 13 Stunden 20 Minuten bewältigt hatte und damit dem besten männlichen Kanalschwimmer nur um zwei Stunden nachstand. Aber da kannte Papa Chadwick, der als früherer Polizeidetektiv jetzt ein Restaurant in San Diego betreibt, sein Töchterchen Florence schlecht.

Trotzdem kann er dem „Stolz der Familie" sicher nicht böse sein, wenn er jetzt die glückstrahlende Europa-Ausreißerin zu ihrem neuen Erfolg beglückwünscht: In 1 Stunde 14 Minuten 7 Sekunden durchquerte die Amerikanerin den Bosporus in beiden Richtungen, nachdem sie erst vor wenigen Wochen die Straße von Gibraltar schneller durchkraulte als je ein männlicher Konkurrent zuvor. Nur der Ärmelkanal hat der tüchtigen Schwimmerin dieses Jahr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Doppelüberquerung, die ihr beim Bosporus gelang, mußte sie hier nach der ersten Hälfte vor Frankreichs Küste aufgeben.

Als die Deutsch-Amerikanerin Gertrud Ederle vor 27 Jahren als erste weibliche Bezwingerin des Ärmelkanals freudestrahlend aus dem Wasser stieg, konnte sie nicht ahnen, daß ihre Zeit von 14 Stunden 31 Minuten erst ein Vierteljahrhundert später unterboten würde. Und zwar von einer Frau, die damals gerade acht Jahre alt war und am Strand von Kalifornien mit Onkel Mike zur Wette schwamm. Das nasse Element war der kleinen Florence Chadwick allerdings schon so vertraut, daß sie zwei Jahre später als erstes Kind den San Diego Bay-Kanal bezwingen konnte.

Mit ihren in einem Kurs erworbenen Tabellierkenntnissen ließ sich das praktische Mädchen 1948 von einer Ölgesellschaft nach Saudi-Arabien verpflichten, wo sie von nun an fleißig in den Fluten des Persischen Golfes trainierte und jeden Kapitän interviewte, dessen Schiff in Ras Al Mishab ankerte, bis sie schließlich den immer noch fernen Ärmelkanal wie ihre Westen- bzw. Handtasche kannte. Nach dem sensationellen Erfolg von 1950 gelang ihr ein Jahr darauf dasselbe Experiment in umgekehrter Richtung und wieder ein Jahr später versetzte die Kalifornierin Tausende von Amerikanern in Begeisterung, die auf dem Fernsehschirm verfolgen konnten, wie sie in aller Seelenruhe die 22 km des strudelreichen Catalina-Kanals bei Los Angeles ohne Furcht vor Scheinwerferlicht und Haien durchquerte. Dafür war sie auch zwei Stunden schneller als ihr bester Vorgänger von 25 Jahren.



Ein Mädchen aus dem Schwarzwald

Bad in Champagner gibt es nicht mehr

Die Zeiten sind vorüber — Ernstes und Heiteres aus einem Luxushotel

Das exklusive Carlton-Hotel in Cannes hat seine Pforten geschlossen. In ihren schweren Luxuswagen sind die Gäste davongefahren: die griechischen Reeder, die Stahlherrn aus Pittsburgh, der arabische Ölkönig und die vielen anderen, denen es etwas schwerer fällt, die Herkunft ihres Reichtums zu belegen.

Bis die Sonne um die Weihnachtszeit wieder an der französischen Riviera scheint, wird es im Carlton still und dunkel sein. Auch der Carlton-Strand — dieser meistfotografierte Strand der Welt — ist nunmehr nur ein feuchter Streifen Sand. Die Prachtpromenade hat man aufgerissen, um neue Kanalisationsrohre zu verlegen. Ein unfreundliches Bild.

Bekannte Liebespaare

Die Saison ist zu Ende, aber es war die beste Saison seit 1939. Insgesamt haben die Gäste des „Carlton" in diesem Hotel etwa 7,2 Millionen Mark ausgegeben — plus 15 Prozent Bedienungszuschlag. Das sind noch einmal rund eine Million Mark. Das „Carlton" hat 450 Angestellte — für jeden Gast einen. In diesem Jahr hat sich eine erlesene Schar von Gästen im Marmorfoyer und unter den Kristalleuchtern zusammengefunden! Baron Heinrich von Thyssen und seine Braut Nina Dyer haben hier zwei Monate verbracht. Man nannte sie das hübscheste Paar des ganzen Hotels. Bewundernde Blicke folgten der schönen Nina, wenn sie in ihrem zweisitzigen, mit Leopardenfell gepolsterten Sportwagen davonbrauste. Baron Heinrich fuhr einen schwarzen britischen „Jaguar", ausgestattet mit einer schrillen Pfeife und einem melodisch klingenden Signalhorn. Was man bereits damals erwartete, wurde jetzt Wirklichkeit: das Paar hat sich in Paris verlobt.

Nicht minder großes Aufsehen erregten Gary Cooper und die französische Schauspielerin Gisele Pasqual. Sie speisten und schwammen gemeinsam und spielten Roulette, während die Hoteldetektive darauf achten mußten, daß fanatische Filmfreunde nicht in Gary Coopers Zimmerflucht eindrangen. Auch hier vermutete man eine sich sanft anbahnende Liebe, aber später speiste, schwamm und spielte Gary genau so hingebungsvoll mit Olivia de Havilland und Zsa Zsa Gabor.

Acht Wochen Hotelzimmerarrest

Ali Khan und Gene Tierney sah man häufig auf den Tennisplätzen des „Carlton" umhertoben. Aber das Hotel haben sie nie betreten. „Ich kann den Hotelbetrieb nicht ausstehen", bemerkte Ali dazu. Auch die „göttliche" Garbo war hier. Sie pflegte durch den Eingang für Lieferanten, durch die Küche und über die Dienstbotentreppe zu ihrem kleinen Zimmer hinaufzusteigen, von wo aus sie ihre Mahlzeiten telefonisch bestellte. Mit Vorliebe aß sie gedämpfte Karotten und trank dazu Fruchtsaft.

Rätselhaft war das ältere belgische Ehepaar mit dem angeblich sagenhaften Vermögen im Kongo-Gebiet. Es hielt sich acht Wochen hier auf, verließ niemals sein Appartement und ließ keinen Hotelangestellten, nicht einmal das Kammermädchen, herein. Jetzt sind die reichen Leutchen abgereist und sagten zum Abschied: „Es war ein wunderbarer Urlaub!" Geheimnisvoll war auch der ärmlich aussehende kleine Mann aus dem Ostteil Londons, der mit seiner Frau und zwei Freunden hier wohnte und gleich bei seiner Ankunft rund 600 000 Mark in Pfundnoten im Hotel-Safe deponierte. Weniger rätselhaft zwar, dafür aber aufregender waren ein amerikanischer Ex-Broadwaystar und ihr Manager. Die leicht verblühte Dame und ihr armes Anhängsel zankten sich allabendlich derart laut, daß man die beiderseits angrenzenden Zimmer nicht vermieten konnte. Der Lärm war einfach unerträglich.

„Vor zwanzig Jahren", erzählte mir der Nachtportier Julien, „da konnte es noch vorkommen, daß sich ein Gast soviel Champagner bestellte, wie er zum Füllen der Badewanne brauchte. Damals brannte man auf den Balkons noch Feuerwerkskörper ab. Aber die Zeiten sind leider vorüber. Heutzutage sind die Leute sehr gewöhnlich. Die meisten verlangen nachts nur noch Aspirin, Bromtabletten und Brauselimonade."

Es gibt auch keine solchen Gäste mehr, klagt Portier Julien, wie den Oberst Stefan Brabortschewitsch, der sich 1938 zum Frühstück ein ganzes gebratenes Spanferkel bestellte, oder wie jene Verrückten, die sich telefonisch einen Sonderzug bestellten. Selbst Mussolini lebt nicht mehr, den man 1922 aus Zimmer 434 hinauswerfen mußte, weil er die Mitglieder einer in Cannes tagenden Friedenskonferenz beleidigt hatte.

42 DM für jedes Wort

Harry Truman bezieht das höchste Pressehonorar aller Zeiten

Washington. Zweiunddreißig Millionen Zeitungen werden täglich von den drei Dutzend Blättern der amerikanischen Hearst-Presse gedruckt. Leser von New York bis San Franzisko, von Chikago bis New Orleans kaufen diese Zeitungen für einen Preis von 3 bis 5 Cents. Die Sonntagsausgaben dieser Zeitungen, für deren Papier ganze Quadratmeilen von Wäldern in Kanada abgeholzt werden müssen, kosten freilich 10 Cents. Dafür aber haben sie auch einen Umfang von 64 bis 122 Seiten. Allen liegt als besondere Attraktion eine bunte zwölfseitige Beilage, das „American Weekly", bei.

Zweiundvierzig D-Mark Honorar für ein einziges Wort zahlte der Hearst-Konzern kürzlich an Harry S. Truman, den früheren Präsidenten der USA. Der „American Weekly" kaufte für dieses fürstliche Honorar Truman fünf kurze Artikel ab, worin Harry berichtete, wie er sich nach seinem Auszug aus dem Weißen Haus wieder in das Leben eines Privatmannes in seinem Heimatort Independence, Missouri, zurückgefunden hat.

Herr Truman lieferte 10 000 Worte, aber noch bevor sie in die Setzerei gingen, wurden dem Autor 100 000 Dollar überreicht. Der Redakteur Ernst V. Heyn bekam von seinem Konzern den Auftrag, den fetten Scheck feierlich zu überreichen.

Gleich der erste Bericht verriet kundigen Lesern, daß Harry keine „Schreibsklaven" zu Hilfe genommen hat. Dafür ist die Schreibweise des Berichts zu kunstlos.

Mit diesem Honorar von fast 425 000 D-Mark für eine journalistische Arbeit von bescheidener Länge und keineswegs bedeutendem Inhalt sind die Honorar-Rekorde gebrochen worden, die bisher von Oberst Lindbergh und General Eisenhower gemeinsam gehalten wurden. General Mac Arthur erhielt für seine Kriegserinnerungen „nur" 19 D-Mark pro Wort. Der frühere Präsident Coolidge, der nach seinem Ausscheiden aus dem Amt für ein Pressesyndikat wöchentlich einen Kommentar zu den Tagesfragen schrieb, erweckte 1928 den Neid der Berufsjournalisten, weil ihm ein Dollar pro Wort bezahlt wurde.

Harry Truman kann mit dem Ertrag seiner literarischen Tätigkeit zufrieden sein, denn vor einigen Monaten verkaufte er das Abdrucksrecht seiner Erinnerungen aus dem Weißen Haus an das Bildermagazin „Life" für zweieinhalb Millionen D-Mark!

Aber auch das USA-Steueramt konnte sich nicht beklagen. Es kassierte davon gut die Hälfte und hätte einen noch weit größeren Anteil vereinnahmt, wenn man Truman nicht gestattet hätte, dieses Honorar als Einnahme auf mehrere Jahre zu verteilen.

Karl Ey

Ein Meisterwerk - von einem „Polizisten gemalt"

Spitzwegs sind begehrte Beute — Bilderdieben auf der Spur

Einen ungewöhnlichen Lohn für eine Tat christlicher Nächstenliebe erhielt ein Geistlicher in den USA. Als er vor einigen Monaten mit dem Autobus durch Vancouver fuhr, wurde er von einem abgerissenen Mann angesprochen, dem er einst ein warmes Essen und ein Nachtquartier verschafft hatte. Er sei so krank, sagte der Mann, daß er wohl nicht mehr lange leben werde. Vor seinem Tode wolle er sich dankbar erweisen. Dabei drückte er dem Geistlichen ein flaches Paket in die Hand, murmelte: „Nur ein kleines Bild — von einem Polizisten gemalt" und verschwand.

Der Geistliche wußte mit dem Gemälde, das eine Küstenlandschaft darstellte, nicht viel anzufangen, räumte ihm schließlich einen Platz in seiner Wohnung ein und ließ es auch hängen, als er die Wohnung vermieten wollte. Dort würde das angebliche Bild des Polizisten heute noch unbeachtet hängen, wenn sich nicht um die gleiche Zeit ein ehemaliger Direktor der Städtischen Kunstgalerie in Vancouver auf Wohnungssuche befunden hätte. Als er die Räume besichtigte, stutzte er vor dem nur 20×35 Zentimeter großen Bild und identifizierte es als ein Bild des englischen Meisters John Constable, das vor anderthalb Jahren unter rätselhaften Umständen aus der Stadtgalerie verschwunden war.

Heute hängt das vorübergehend verkannte Kunstwerk wieder an seinem alten Platz. Nur die Polizei von Vancouver ist unzufrieden, weil drei Fragen unbeantwortet blieben:

1. Wo ist der Dieb? 2. Warum hat der Kranke das Bild als Arbeit eines Polizisten ausgegeben? 3. Warum hat er das Gemälde verschenkt und nicht verkauft? Da der Spender inzwischen wahrscheinlich gestorben ist, wird die erste Frage vermutlich ungeklärt bleiben. Auf die zweite Frage ist eine etwas erheiternde Antwort denkbar: Wahrscheinlich hat der Kranke den Namen Constable mit Konstabler, einer altertümlichen Bezeichnung für Polizist, verwechselt. Die dritte Frage schließlich berührt eines der Grundprobleme fast aller Bilderdiebstähle. Da bedeutendere Kunstwerke heute sowohl ihrem Inhalt als auch ihren Besitzverhältnissen nach in zahlreichen Katalogen und Werkverzeichnissen beschrieben sind, ist es sehr schwer, ein gestohlenes Museumsstück an den Mann zu bringen.

Wenn trotzdem immer wieder Gemälde gestohlen werden, so liegt es daran, daß sie zwar schwer-, aber keineswegs unverkäuflich sind. Es gibt Sammler, denen der Besitz eines Kunstwerkes wichtiger ist als seine möglicherweise dunkle Herkunft. Ebenso finden sich Händler, die bedenkenlos derartige Ankäufe vermitteln. Erst in diesem Jahr wurden fünf aus einer Kirche in Kentucky entwendete wertvolle Bilder bei einem New Yorker Aufkäufer sichergestellt. Es ist anzunehmen, daß hinter der berüchtigten und vor allem auf alte Gemälde spezialisierten französischen „Schloßbande" eine entsprechende Hehlerorganisation steht.

Außer krankhafter Sammelleidenschaft fördern aber auch andere Ursachen den Kunstdiebstahl, wie einige deutsche Fälle der letzten Jahre zeigen, die sich ausschließlich um Werke des bei Fälschern und Dieben besonders beliebten deutschen Kleinmeisters Spitzweg drehten. Einfache Gewinnsucht verleitete 1951 einen Studenten, aus dem Landesmuseum in Hannover je ein Werk Spitzwegs und Tischbeins zu entführen. Beide Gemälde wurden von einem beteiligten Kunsthändler ausgerechnet dem bestohlenen Museum zum Kauf angeboten. Der Dieb floh in die Fremdenlegion, der Händler konnte verhaftet werden.

Fast zu gleicher Zeit verschwanden Spitzwegs „Gartenfreund" aus dem Städtischen Museum in Görlitz und sein „Aschermittwoch" aus der Stuttgarter Staatsgalerie. In Stuttgart hatte sich eine 23jährige Kunststudentin, die angeblich Studien betreiben wollte, in dem betreffenden Saal der Galerie einschließen lassen. Nach einer Stunde verließ sie das Museum — und mit ihr verschwand der 14×21 Zentimeter große Spitzweg. Schon nach fünf Tagen war der Fall geklärt. Die Diebin konnte nicht zur Verantwortung gezogen werden, weil sie wegen ihres „in den letzten Tagen verschlechterten Zustandes" von Bekannten in eine Nervenklinik eingeliefert worden war.

Ahnungslos und gutgläubig wie der Priester aus Vancouver war auch ein Wuppertaler Bürger, der vor einigen Jahren ein Bild erwarb, dessen Wert er nicht kannte. Er überließ es einem Bekannten zur Begutachtung und mußte die Polizei bemühen, um das Bild wieder zurückzubekommen. Jetzt zeigte der Kaufmann das Gemälde dem Direktor des Wuppertaler Städtischen Museums, der es als Eigentum seiner Galerie wiedererkannte. Der Kaufmann wurde das Bild los. Es war Spitzwegs „Geologe", der vor 15 Jahren aus dem Wuppertaler Museum gestohlen worden war.

Bunte Welt

Kleiner Irrtum

Paris. — In Paris wurde ein Unterstützungsverein für ehemalige Schönheitstänzerinnen gegründet. Zu den Vorbesprechungen erschien auch die 71jährige Madame Bonhomme. Sie sagte, in ihrer Jugend wäre sie die schönste Tänzerin ihres Dorfes bei Toulouse gewesen. (Reta)

Felices Witzliste

Rom. — Aus einem italienischen Gefängnis wurde nach 35 Jahren Kerkerhaft der vierfache Mörder Felice Antonelli entlassen. Antonelli hat während seiner Kerkerhaft 20 000 gute Witze gesammelt, die ein bekanntes italienisches Witzblatt sofort gekauft hat. Antonelli diktiert die Witze jetzt einer Stenotypistin, die ihm die Zeitung zur Verfügung stellte. Die Redaktion hofft, auf diese ungewöhnliche Weise wenigstens einen neuen Witz zu bekommen, der etwas taugt.

Stierkampf-Reform

Madrid. — Besonders wilde und tapfere Stiere sollen in spanischen Stierkampf-Arenen in Zukunft nicht mehr getötet werden. Mit der Durchführung dieser Forderung will der 47jährige Meister-Matador Domingo Ortega den spanischen Nationalsport reformieren. Ortega ist im August in die Arena zurückgekehrt, um den Stierkampf vor dem Aussterben zu retten. Jetzt behauptet er, daß die Qualität der Stierkämpfe so nachgelassen hat, daß auch der beste Kämpfer keinen guten Sport mehr zeigen könne. Die tapfersten aller Stiere sollten daher nicht mehr getötet, sondern der Zucht zugeführt werden, der es an gutem Material mangele.

Erfülltes Gelübde

Inglewood. — Als Mister William Kemp heiratete, gelobte er, seiner Frau täglich das Frühstück ans Bett zu bringen. William hat sein Gelübde gehalten. An seinem 60. Hochzeitstag servierte der 82jährige William zum 21 914ten Male seiner 80jährigen Frau das Frühstück im Bett.

„Gespräch mit einem Venus-Bewohner"

San Franzisko. — Mister George Adamski aus Mount Palomar in Kalifornien behauptet allen Ernstes, am 20. November 1952 mit dem Insassen einer „Fliegenden Untertasse" in der Kalifornischen Wüste ein Gespräch geführt zu haben. Der Mann sei 28 Jahre alt gewesen, hätte langes, auf die Schulter fallendes braunes Haar gehabt und eine schokoladenbraune Fliegerkombination getragen. George Adamski hat jetzt über diese Begegnung ein Buch veröffentlicht und fügt als Beweis für die Wahrheit das Foto eines Weltraum-Mutterschiffs bei und eidesstattliche Erklärungen von sechs Zeugen, die an der Unterredung teilnahmen. In Washington wurde Adamskis „Sensation" kommentarlos zur Kenntnis genommen. Cecil B. de Milles Kameramann, P. Marley, sagte über die Fotos in Adamskis Buch: „Wenn es Montagen sind, dann sind es die geschicktesten, die man je gesehen hat."

Da soll man nicht aus der Haut fahren . . .

Von Hans Arnold.

Das Telefon schrillt. Eine Männerstimme meldet sich mit „Hallo!"

„Ist dort Werther?"

„Ja, zum Teufel! Hier ist Werther!"

„Na, Sie zeichnen sich ja nicht durch besondere Liebenswürdigkeit aus! Dienst am Kunden, wie? — Sagen Sie mal, führen Sie auch Stallaternen?"

„Jawohl, Kreuzarmundwolkenbruch! Ich verkaufe auch Stallaternen, aber erst nach 18 Uhr!"

„Wieso erst nach 18 Uhr!?"

„Weil es dann dunkel ist, und man am Tage keine Stallaterne braucht. Sie Ausbund an Intelligenz!"

„Da hört sich doch alles auf! Ich werde mich bei der Direktion be— —"

„Klick", sagt's im Hörer. Der freundliche Partner hat eingehängt.

Keine zwei Minuten, da schrillt das Telefon wieder.

„Hallo!?" fragt die Männerstimme von vorhin.

„Ist dort Werther?"

„Ja, Kruzitürken, hier ist Werther! Wollen Sie etwas von mir?"

„Klar, sonst würde ich ja nicht anrufen, Sie grober Patron!" schimpft eine Frauenstimme.

„Was wollen Sie von mir! Ein Heizkissen? Marmelade vielleicht? Einen Unterrock? Oder eine Stallaterne, wie?"

„Nein, nichts von allem! Aber vielleicht lassen Sie Ihre Wut nicht an Ihrer Kundschaft aus! Ich bin nicht Ihre Frau! Ich möchte von Ihnen wissen, ob die neue Strumpfkollektion endlich eingetroffen ist!"

„Jawoll, ist sie! Ich verkaufe aber nur die linken!"

„Mein Herr, Sie sind reif für die Heilanstalt. Verbinden Sie mich sofort mit der Leitung!"

„Könnte Ihnen so passen, Sie komische Klapperschlange!" poltert die Stimme. „Mein Chef bin ich selbst!"

„Klick", sagt es im Hörer. Der Berserker hat aufgelegt.

Keine drei Minuten — „r-r-r-r-r-!" meldet sich der Apparat.

„Hallo, was ist jetzt schon wieder kaputt!" meldet sich der Mann.

„Ist dort Werther? Sagen Sie doch, bitte, Ihren Namen, anstatt so zu brüllen! Damit man weiß, mit wem man spricht."

„Jawohl, gnädige Frau, hier spricht Werther", flötet die Stimme des Gesprächspartners sanft und ahmt Tonfall und Tonhöhe der Anruferin nach, um sofort in den dröhnenden Baß eines bis aufs Blut gepeinigten Mannes umzuschlagen: „Was wollen Sie eigentlich von mir!?" — und ein haarsträubender Fluch zerreißt fast die Leitung.

„Kleinlaut kommt die eingeschüchterte Antwort: „Einen warmen Pullover. Ich wollte nur fragen, ob . . ."

„Kauen Sie Hustenbonbons!" brüllt der Unhold und knallt den Hörer in die Gabel.

Und dann setzt der gereizte Mann sich schweratmend hin und schreibt einen Brief an die Oberpostdirektion: „Heute bin ich nun wieder 182mal angerufen worden. Wenn die falsche Nummer des Kaufhauses Werther jetzt nicht endlich aus den Fernsprechbüchern verschwindet, kommen Sie für die Kosten meiner Unterbringung im Narrenhaus auf! Heinz Werther."

Mr. Stutz sammelt nur falsch

Die seltsamste Briefmarkensammlung der Welt — 40 000 Marken



Die seltsamste Briefmarkensammlung der Welt hat, wie wir bereits kurz meldeten, der in Grayford, England, lebende, aus der Schweiz stammende Arnold Stutz. Über 40 000 Marken kleben in seinen Alben, und sie würden zwölf Millionen wert sein, falls sie — echt wären.

Mr. Stutz sammelt Fälschungen, und zwar erstens, weil es ihm Vergnügen macht, und zum anderen, weil er seine Sammlerkollegen dadurch vor Schaden bewahren will. Bei ihm können sie sich Rat holen, wenn sie an der Echtheit gewisser Marken zweifeln, die ihnen zum Kauf angeboten werden.

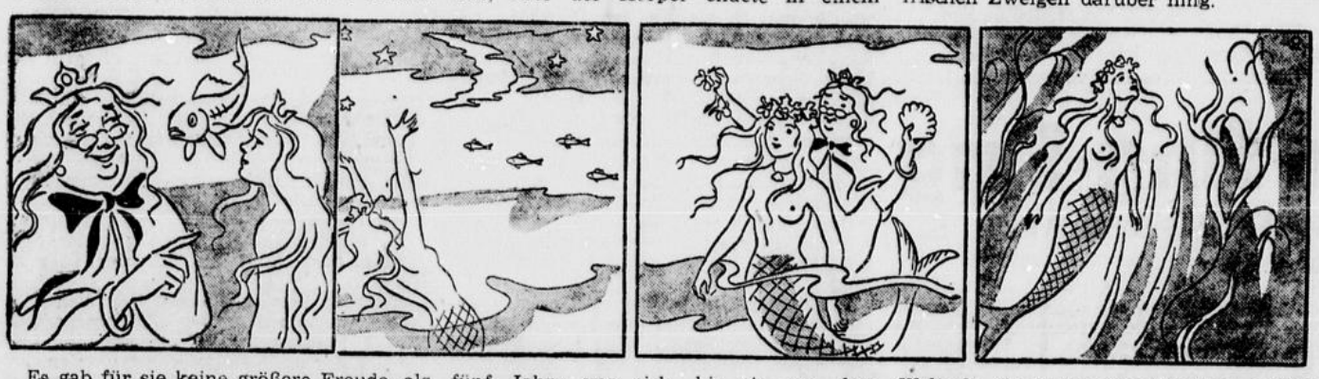
Ursprünglich wollte Mr. Stutz echte Marken sammeln. Er erbte eine große Sammlung, die er äußerst wertvoll hielt. Dann aber entdeckte er, daß Hunderte von Fälschungen darunter waren. Zuerst wollte er sie fortwerfen, dann aber besann er sich eines Besseren und kam so zu der originellsten Briefmarkensammlung der Welt. Er ist von Beruf Seidendrucker. Seine Druckkenntnisse leisten ihm bei der oft schwierigen Unterscheidung der echten von den falschen Marken wertvolle Dienste.

In seiner Sammlung hat Mr. Stutz auch Petain-Marken, die während des Krieges in England gedruckt und für die Widerstandsbewegung über Frankreich abgeworfen sein sollen. Diese Marken sind ausnahmsweise wertvoller als ihre echten Gegenstücke. „Nebenbei" sammelt Mr. Stutz auch echte Briefmarken. 75 Alben bewahrt er sicher in seinem Banksafe auf.

Die kleine Seejungfrau / Märchen von Hans Christian Andersen (1)



Weit draußen im Meer ist das Wasser so blau wie die Blätter der schönsten Kornblume und so klar wie das reinste Glas, aber es ist sehr tief, tiefer als irgendein Ankertau reicht. Da unten wohnt das Meervolk. An der allertiefsten Stelle liegt das Schloß des Meerkönigs. Das sieht wunderschön aus. Der Meerkönig war Witwer. Seine alte Mutter stand seinem Haushalt vor. Sie war stolz auf ihren Adel, darum trug sie zwölf Austern in ihrem Schwanz, die anderen Vornehmen durften nur sechs tragen. Die kleinen Meeresprinzessinnen, ihre Enkelinnen, waren sechs sehr schöne Kinder, aber die jüngste war die Schönste von ihnen allen. Ihre Augen waren so blau wie die tiefste See, aber der Körper endete in einem Fischschwanz. Jede von den kleinen Prinzessinnen hatte ihren kleinen Garten, wo sie graben und pflanzen konnte, wie es ihr gefiel, aber die jüngste wollte nur eine schöne Marmorstatue haben, einen wunderschönen Knaben, aus weißem Stein gehauen. Sie pflanzte eine rosenrote Trauerweide, die herrlich wuchs und mit ihren frischen Zweigen darüber hing.



Es gab für sie keine größere Freude, als von der Menschenwelt dort oben zu hören. Die alte Großmutter mußte alles erzählen, was sie von Schiffen, von Städten, Menschen und Tieren wußte. „Wenn ihr euer fünfzehntes Jahr vollendet habt", sagte sie, „so sollt ihr Erlaubnis haben, aus dem Meer aufzutauchen." Im nächsten Jahre wurde die eine der Schwestern 15 Jahre alt, aber die andern — ja, die eine war immer ein Jahr jünger als die andere, die jüngste von ihnen hatte also noch ganze fünf Jahre vor sich, bis sie aus dem Meeresgrunde emporsteigen und sehen durfte, wie es oben bei uns aussieht. Manche Nacht stand sie am Fenster und sah durch das dunkelblaue Wasser hinauf. Mond und Sterne konnte sie sehen, freilich schimmerten sie ganz bleich, aber, durch das Wasser gesehen, sahen sie viel größer aus als vor unseren Augen. „Ach, wenn ich doch nur schon fünfzehn Jahre alt wäre", sagte sie, „ich weiß, daß ich die Welt da oben und die Menschen, welche da oben bauen und wohnen, recht lieb gewinnen würde." Und endlich war sie dann fünfzehn Jahre alt. Ihre Großmutter setzte ihr einen Kranz von weißen Lilien auf das Haar und ließ acht große Austern sich im Schwanz der Prinzessin festklemmen, um ihren hohen Rang zu zeigen. „Das tut so weh", sagte die kleine Seejungfrau. „Ja, Hoffart muß Pein leiden", sagte die Alte. „Leb wohl!", sagte die kleine Seejungfrau und stieg durch das Wasser auf.



Die Sonne war gerade untergegangen, als sie den Kopf über das Wasser erhob, und da lag ein großes Schiff mit drei Masten. Es gab Musik und Gesang, und die kleine Seejungfrau schwamm dicht an das Kajütenfenster heran und konnte in die spiegelklaren Fensterscheiben hineinsehen, wo so viele geputzte Menschen standen, aber der schönste war doch der junge Prinz mit den großen, schwarzen Augen. Es war sein Geburtstag, und darum herrschte all die Pracht. Es wurde spät und die Wellen gingen stärker, große Wolken zogen auf, und es blitzte in der Ferne. Das große Schiff schaukelte in fliegender Fahrt auf der wilden See. Der Mast brach mitten durch, und jetzt sah die kleine Seejungfrau, daß sie in Gefahr waren, als das Schiff zerbarst. Sie tauchte tief unter das Wasser und gelangte endlich zu dem jungen Prinzen, der fast nicht mehr in der stürmischen See schwimmen konnte. Sie hielt seinen Kopf über dem Wasser und ließ sich dann mit ihm von den Wellen treiben, wohin sie wollten. In der Morgenstunde war das Unwetter vorüber, von dem Schiff war nicht ein Splitter mehr zu sehen. Am Ufer waren schöne grüne Wälder, und davor lag ein Kloster. Die See bildete hier eine kleine Bucht, die war spiegelblank, aber sehr tief; hierhin schwamm sie mit dem schönen Prinzen, legte ihn auf den Sand und sorgte dafür, daß der Kopf hoch in dem warmen Sonnenschein lag.

(Fortsetzung folgt)

Der kluge Hans

Der kleine Hans spielte am Nachmittag im Sandhaufen beim Neubau. Es war ein Samstag, die Arbeiter waren schon nach Hause gegangen, und nur wenig Leute gingen durch die Straße. Eine Frau, die vom Einkaufen zurückkam, überquerte gerade die Straße dicht bei der Stelle, wo Hans spielte. Plötzlich kam ein Auto um die Ecke, im letzten Augenblick versuchte der Fahrer der Frau auszuweichen, aber es war schon zu spät. Mit dem rechten Kotflügel erfaßte der Wagen die Frau und warf sie zu Boden.

Erst schien es, als wollte der Fahrer stoppen, dann fuhr er jedoch schnell davon, ohne sich um die Frau zu kümmern. Hans aber schrieb ohne zu überlegen, die Nummer des Wagens mit seinem Finger in den Sand. Dann schrie er laut um Hilfe, so daß die Leute aus dem nächsten Haus herausstürmten, die Frau vorsichtig aufhoben und in ihre Wohnung trugen.

Als bald darauf die Polizei kam, da zeigte ihnen Hans die Ziffern im Sand — die große Zahl kannte er noch nicht einmal — und so gelang es der Polizei schon nach kurzer Zeit, die Anschrift des Fahrers zu ermitteln. Der flüchtige Fahrer konnte gefaßt werden, nur weil ein kleiner Junge sehr aufmerksam und klug gehandelt hatte.



Du findest hier alles, was du dir wünschst. — Du findest auch sicher die acht Veränderungen, durch die sich beide Bilder voneinander unterscheiden. Wer's schafft, bekommt eine Flasche Wein, wem es nicht gelingt, der muß sich mit einem Hering begnügen.

Auflösung: Durch folgende acht Veränderungen unterscheiden sich beide Bilder: 1. Schuhladenknopf, 2. Kasten oben rechts, 3. Ring auf der Zigarettenreklame, 4. Flaschenhals, 5. Deckenleiste, 6. i-Punkt auf dem Wort „Milch", 7. Gartenfreund mit „f", 8. Rolle oben rechts.

Wullifax / Eine Hundegeschichte

Laßt euch erzählen von Wullifax, dem struppigen, schwarzen Gesellen. Als ich ihn das erste Mal sah, saß er sittsam und brav auf der Bank vor dem großen Eßtisch. Neugierig schauten seine schwarzen, kugelrunden Augen umher. Keine Bewegung entging ihnen, nur wenn Herrchen einen tüchtigen Happen Fleisch auf die Gabel nahm, knurrte Wullifax, und man konnte ganz deutlich sehen, wie sich die zotteligen Rückenhaare sträubten.

Wullifax war ein Hund von ganz besonderer Art, kein Dackel, kein Mops, weder Pudel, noch Schnauzer, aber auch kein Spitz — es war eben Wullifax, ein schwarzes Wollknäuel auf vier Beinen. Über seine Abstammung wußte niemand Genaues zu sagen.

Seinem Herrchen ging der Hund nie von der Seite, es sei denn, daß er die Post holen mußte. Ein Hund, der Post holt? Ja, unser guter Wullifax hatte das alles gelernt. Auf einer einsamen Skihütte in den Bergen war sein Daheim. Fünf Minuten Abfahrt hatte man in die nächste Ortschaft und zwei Stunden Aufstieg. Wullifax begleitete den Hüttenwirt Tag für Tag ins Dorf zum Postamt und zum Kramladen.

Einmal meinte der Posthalter, der Hund wäre doch so klug, daß er allein die Post holen könne, damit Herrchen nicht jeden Tag den beschwerlichen Weg machen müsse. Die Idee war gut. Wullifax bekam eine dicke Poppdeckelrolle an das Halsband gebunden und immer, wenn der Hüttenwirt seine Briefe abholte, steckte er diese in die Pappdeckelrolle, die Wullifax dann voll Stolz heimtragen durfte. Stets sagte Herrchen dabei sein Sprüchlein: „Wullifax Post holen!" Das geschah auch oben auf der Hütte, wenn Briefe zur Post gebracht werden sollten.

Da wurde der Hüttenwirt plötzlich krank und mußte das Bett hüten. Der Doktor wohnte unten im Dorf, und niemand war da, der ihn holen konnte. Herrchen rief seinen treuen Wullifax, band ihm die Pappolle ans Halsband, zeigte vor der Hüttentür auf den Weg zum Dorf und schickte den Hund los. „Wullifax Post holen!" Hei, wie freute sich der Hund und trabte kläffend los. Nach einer Weile verhielt er zögernd, ob sein Herr und Gebieter denn nicht bald mit den schnellen Skiern nachkäme, aber der stand immer noch unter der Hüttentür. Viermal kam Wullifax zurück, dann hatte er begriffen, daß er diesmal alleine ins Dorf sollte.

„Lauf Wullifax, lauf, Post holen", rief ihm der Hüttenwirt noch nach, bis er den Hund hinter den Felsen verschwinden sah.

*

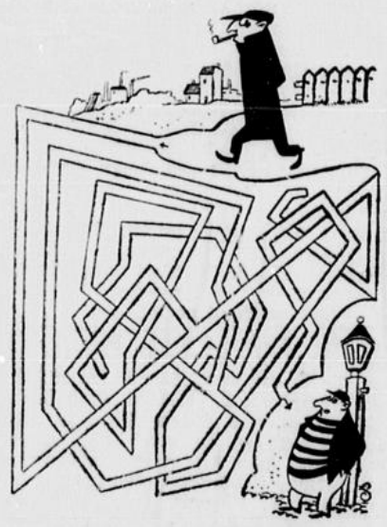
Wie staunte der Posthalter im Dorf unten, als er um die Mittagsstunde an seiner Türe ein heftiges Scharren hörte und ihn beim Öffnen der keuchende und japsende Wullifax umwedelte. Er band ihm die Pappolle ab und fand darin eine Karte des Hüttenwirtes. Der bat den Posthalter, doch schnell von seinem Telefon aus den Doktor anzurufen und ihn zur Hütte zu schicken. Das war schnell geschehen. Der Doktor machte sich gleich auf den Weg zu dem Kranken, während Wullifax noch einen großen Knochen, den ihm der Posthalter zur Belohnung gegeben hatte, abnagte.

Schlauköpfe

„Mama, ich habe Leibschmerzen Ich glaub', der Rollmops, den ich gestern abend gegessen habe, bellt in meinem Magen."

*

Gustav kommt empört aus der Schule: „Unser Lehrer weiß doch auch gar nichts ordentlich. Gestern sagte er, zwei und zwei ist vier, und heute sagte er, eins und drei ist vier."



Der Mann oben ist ein Detektiv und kennt die Schliche des unten dargestellten Räubers. Der Detektiv ist gerade unterwegs, um ihn zu verhaften. Welchen Weg muß er gehen?

Auflösung: Wenn er zweimal hintereinander vom gerade**n** Weg abzweigt, findet er den Gesuchten.

Wir schalten uns ein

Programm des Nord-Westdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags): Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Gymnastik, 6.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Frühmusik, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialekt-Sendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.30 Landfunk, 12.45 Presseschau, 12:59,30 Zeitzeichen, 13.50 Suchdienst, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurszettel, 15.40 Wirtschaftsfunk, 18.30 Echo des Tages, 19.15, 0.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags): 7.00 Morgenlied, 7.05 Herzlichen Glückwunsch, 7.45 Nachrichten, 7.50 Wetter- und Marktbericht für die Landwirtschaft, 8.00 Gymnastik, 8.45 Nachrichten, 8.50 Morgenandacht, 10.30 Schulfunk, 12.00 Mittagskonzert, 12.45 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 16.00 Ein kleines Konzert, 16.30 Das neue Buch, 17.15 Tagesrundschau in Westdeutschland, 17.25 Wirtschaftsfunk, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.00 Nachrichten, 20.10 Kommentar, 22.09 Nachrichten, 23.10 Von Tag zu Tag.

Sonntag, 10. Januar 1954

8.00 Orgelmusik
8.30 Kinder singen
8.45 Kirchl. Nachrichten
9.00 Nachrichten
9.10 Frohe Klänge
10.00 Evang. Gottesdienst
11.00 Die stille Stunde
12.00 Sang und Klang
13.00 Nachrichten
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was ihr wollt
16.00 Funklotterie
16.45 Tanztee
17.15 Sportberichte
18.00 Das Meisterwerk
19.00 Nachrichten, Sport
20.00 Spezialitäten
21.45 Nachrichten, Sport
22.15 Von Melodie zu Melodie
22.45 Tanzmusik
23.00 Text-Dichter-Porträt
23.15 Tanzmusik

8.00 Zum Sonntag
8.30 Nachrichten
9.00 Orgelmusik
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Schöne Stimmen
11.30 Konzert
12.00 Internat. Frühschoppen
12.30 Nachrichten
12.35 Musik v. hüben u. drüben
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Zwischen Renaissance und Barock
15.00 Moderne Tierfabeln
15.15 Zauber der Melodie
16.00 Die Sportreportage
17.00 Kinderfunk
17.30 Tanztee
18.00 Falsch getippt
19.40 Sport, Nachrichten
20.00 Lieder und Klaviermusik
20.30 Abendkonzert

Montag, 11. Januar 1954

8.15 Kleine Klavierstücke
12.00 Hermann Hagestedt spielt
13.10 Musik am Mittag
15.40 Wirtschaftsfunk
16.00 Kammermusik
16.30 Komponisten-Porträt: Hans Arno Simon
17.05 Westd. Kulturspiegel
17.20 Unabhängigkeit — Illusion oder Wirklichkeit — Vortr.
17.35 Für die Frau
17.45 Zum Feierabend
19.30 Flämische Idylle
19.55 Thyl Claes: Episches Oratorium
22.10 Nachtprogramm
23.30 Ein großer Pianist: Emil von Sauer
0.30 G. Haentzschel spielt
1.15 Musik bis morgen früh

8.05 Gut gemischt
8.45 Kleine Morgenmusik
9.00 Streichquartett
9.40 Deutsche Volkslieder
10.00 Frisch und munter
11.00 H. G. Schütz spielt
11.20 Engl. Orchestermusik
12.00 Mittagskonzert
12.45 Tänze
13.00 Volksmusik
16.00 Musik und Musiker
16.15 Neue Kammermusik
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Hans Bund spielt
18.30 Wir bieten an
20.00 Ein Tanzabend
20.45 Bildnis: Paul Hörbiger
21.15 Tanzabend, 2. Teil
22.00 Sportspiegel
22.30 Vesco D'Orio spielt

Dienstag, 12. Januar 1954

8.15 Melodien am Morgen
12.00 Unterhaltungsmusik
13.10 Musik am Mittag
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Bläser-Kammermusik
16.45 Für Schule und Elternhaus
17.05 Das Buch des Tages
17.20 Wo steht Europa heute?
17.35 Junge Generation
17.45 Wiederhören macht Freude
19.30 „Ja oder nein", Wiederholung der 62. Funklotterie
20.05 Harry Hermann und sein Orchester spielen
20.40 Island ist keine Insel mehr
21.30 Aus der Neuen Welt
22.00 Aus der Alten Welt
22.10 Der Jazz-Club
23.00 Rhythmische Nachtwandeleien
0.30 Für Nachtschwärmer

8.05 Gut gemischt
8.45 Löns-Lieder zur Laute
9.00 Chormusik
9.40 Spielkreise musizieren
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Karussell
11.40 Holländ. Violinsonaten
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Ballett in der Oper
16.00 Musik und Musiker
16.15 Lettische Komponisten
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.55 Harry Blum spielt
18.30 Unterhaltungskonzert
20.00 Hörspiel: Aber der Zar darf nichts erfahren
21.10 Abendkonzert
22.30 Musik von Anton Dvorak
23.05 Combo-Rhythmen
23.15 K. Edelhagen spielt

Mittwoch, 13. Januar 1954

8.15 Musik aus Wien und Budapest
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Musik aus nordischer Landschaft
16.00 Tanzmusik im Studio
16.30 Kinderfunk
17.05 Berliner Feuilleton
17.45 Zum Feierabend
20.00 Anno dazumal — ein großer musikalischer Abend im Hamburger Funkhaus
22.10 Unverlierbare Heimat: Wittenberg
22.40 Das zeitgenössische Klavierkonzert
23.00 Die klingende Drehscheibe
0.30 Kammermusik

UKW - WEST

8.05 Gut gemischt
8.45 Für Akordeonfreunde
9.00 Blasquintett
9.40 Lustige Musikanten
10.00 Freut euch des Lebens
11.00 Orchesterkonzert
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.00 Musik und Musiker
16.15 Altdeutsche Hausmusik
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Vesco D'Orio spielt
18.30 Glückliche Tage
20.00 Musiker von heute
21.00 Musik von Anton Bruckner
23.30 Tänzerisches Intermezzo
23.05 Alte Musik auf alten Instrumenten

Donnerstag, 14. Januar 1954

8.15 Fröhliche Weisen
12.00 Heitere Klänge zur Mittagspause
13.10 Musik am Mittag
16.00 Film-Musik aus aller Welt
16.25 Musik von Pfitzner
17.05 Ein Kapitel Medizin
17.35 Die Frau in unserer Zeit
17.45 Schallplatten aus aller Welt
19.30 Aus dem Programm des Berliner Kabaretts
20.05 Musik am Abend
20.40 Hörspiel: Strichweise Regen
22.10 Tanzmusik
23.00 Reflexionen eines Zeitgenossen
23.15 Musik. Nachtprogramm
0.30 Musik. Kleinigkeiten

8.05 Gut gemischt
8.45 Dorfmusikanten
9.00 Die Sonate
9.40 Herr Winter ist ein reicher Mann
10.00 Engl. Unterhaltungsorchester
11.00 Gut gelaunt
11.40 Süddeutsche Orgelmeister
12.00 Mittagskonzert
12.45 Kunterbunte Mittagsstunde
16.00 Volksmusik aus fremden Ländern
16.15 Lob der Stille
17.00 Teemusik
17.55 Zur Dämmerstunde
18.15 Rund um den Sport
18.30 Abendkonzert
20.15 Singt mit uns!
21.15 Italienische Oper
23.05 Rhythmus für dich

Freitag, 16. Januar 1954

8.15 Volksmusik
8.30 G. Gregor an der Funkorgel
12.00 Hermann Hagestedt spielt
13.20 Bela Sanders und sein Orchester
16.00 Altenglische Musik
16.30 Kinderfunk
17.15 Fundgrube Weltliteratur
17.25 Junge Generation
17.35 Disc-Magazin
18.15 Aus der Welt des Judentums
19.30 „Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück"
20.15 „Der betrogene Kadi", Komische Oper von Ch. W. Gluck
21.15 Der Filmspiegel in Szenen und Musik
22.10 Nachtprogramm
0.30 Nächtliches Gastspiel
1.15 Musik bis morgen früh

8.05 Gut gemischt
8.45 Wolgaklänge
9.00 Kammermusik
9.40 Spielmusik
10.00 Zur Unterhaltung
11.00 Kleine Zwischenmusik
11.15 Konzertante Musik
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Musik und Musiker
16.15 Neue Kirchenmusik
17.00 Teemusik
17.50 Ein kleines Konzert
18.15 Wie wir leben
18.30 Musikalische Plauderei
18.45 Achtung! Aufnahme!
20.00 Männerchor
20.45 Harald Banter spielt
21.00 Neues aus Schilda
22.30 Hans Bund spielt
23.05 Melodische Rhythmen

Samstag, 16. Januar 1954

8.15 Musik am Morgen
12.00 Frohes Wochenende
13.10 Gäste aus Wien
14.00 Musikalisches Rendezvous
15.00 Volkstümliche Musik
15.30 Alte und neue Heimat
16.00 Bunter Nachmittag
17.30 Aus der Welt der Arbeit
18.00 Heitere Melodien
18.55 Glocken und Chor
19.20 Arbeitsamtsdurchsagen
19.25 Aktuelles vom Sport
19.35 Das singende Jahr
20.00 Schwarz oder Weiß, Veranstaltung aus Neumünster mit Just Scheu
21.55 Von Woche zu Woche
22.10 Konzert von Paul Juon
22.40 Musik zum Tanz
23.30 Adrian und Alexander
0.15 Presse- und Funkball in Berlin

8.05 Gut gemischt
8.45 Zitherquartett
9.00 Musik von W. A. Mozart
9.40 Kleine Kantaten
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Faschingsmusik
11.40 Virtuose Solisten
12.00 Blasmusik
12.45 Mittagskonzert
14.00 Konzert der Bamberger Symphoniker
15.00 Kinderfunk
15.30 Hörerwünsche
17.00 Zum Abend
17.30 Froher Samstagnachmittag
19.00 Sport am Wochenende
20.00 „Oberon" — romantische Feenoper v. C. M. v. Weber
22.30 Karnevalslieder
23.05 Romantische Weisen
24.00 Zwischen Tag und Traum

Der Trick mit dem gefälschten Rezept

Der verstärkte Kampf gegen das Rauschgift — Vom Kokain bis zum Haschisch

In der Bundesrepublik soll ein großangelegter Bekämpfungsfeldzug gegen die Rauschgiftsucht eingeleitet werden, wie auf einer Arbeitstagung von Juristen und Wissenschaftlern in Hannover beschlossen wurde. Sensationelle Tatsachen über die Rolle des Rauschgifts wurden dabei bekannt.

Das Bundeskriminalpolizeiamt in Wiesbaden führt Karteien über insgesamt 17 340 Personen, die im Verdacht des Rauschgifthandels oder der Rauschgiftsucht stehen. Ferner sind dort 1245 internationale Rauschgifthändler und weitere 4730 Händler registriert, die ihr Unwesen nur in Westdeutschland treiben sollen. Das sind bedenkliche Zahlen, zumal die Rauschgiftsucht in der Bundesrepublik heute einen stark kriminellen Einschlag hat. Betrug, Diebstahl, Rezeptfälschung und Unterschlagung sind fast unvermeidliche Begleiterscheinungen dieses Lasters, das seine früheren Existenzgrundlagen in Gestalt des Schleichhandels und schwarzen Marktes nahezu völlig verloren hat.

Daher bleibt den Rauschgiftsüchtigen meist keine andere Wahl, als sich die ersehnten Freuden und Illusionen, das Vergessen um jeden Preis, auf dem Umwege über getäuschte Ärzte oder Apotheker zu verschaffen. Nur ein verhältnismäßig sehr kleiner Teil dieser unglücklichen Menschen kann es sich heute noch leisten, Riesenbeträge für den Bezug aus dem Auslande eingeschmuggelter und dann meist noch weitgehend gestreckter oder verfälschter Rauschgifte auszugeben.

Wie ist nun eigentlich die seltsame Wirkung der einzelnen Rauschgifte zu erklären, die meist ein erhöhtes Lebens- oder Lustgefühl vortäuschen, während sie in Wirklichkeit zu schwerem Siechtum, Tod oder gar Wahnsinn führen?

Opium ist ein betäubendes Genußmittel, das durch Anschneiden der unreifen Früchte des Schlafmohns als an der Luft rasch eintrocknender Milchsaft gewonnen wird. Obwohl es als Arznei beruhigend und schmerzstillend wirkt, ist doch sein Mißbrauch von furchtbaren Folgen begleitet.

Das Opium schenkt angenehme Visionen und Träume, indem es die Funktionen des Großhirns und damit den Sitz des Bewußtseins und der Willensbildung lähmt. Das bedeutet eine allmähliche Zerrüttung von Geist und Körper, die den Menschen schließlich zu einer seelenlosen Puppe macht.

Die Morphiumspritze ruft zunächst geistige Anregung und ein allgemeines Wohlempfinden hervor, die jedoch bald durch Alterserscheinungen, Herzschwäche, Schlaflosigkeit und Überempfindlichkeit gegenüber Licht und Schall abgelöst werden. Morphiumsüchtige sind nur schwer von ihrem Gift zu entwöhnen und verfallen häufig in tiefste Melancholie oder Raserei, wenn man sie am weiteren Genuß hindert.

Koka und Kokain sind Erregungsgifte, die anfänglich die körperliche Leistungsfähigkeit erhöhen oder Hunger- und Ermüdungsgefühle beseitigen können. Zum Schluß aber kommt es zu einem völligen Verfall des ganzen Menschen, der von der Abmagerung und seelischen Depression bis zum Mord und Selbstmord reichen kann.

Haschisch genuß ist mit den zauberhaftesten Farben- und Lichtvisionen sowie einer Ausschaltung des Zeitempfindens verbunden, bis sich Gedächtnisverlust und Wahnsinn auf den Süchtigen niedersenken.

Meskalin und Peyotl, die den Menschen zuletzt ebenfalls in eine lebende Ruine verwandeln, sind von ähnlicher Wirkung.

Rechnet man zu allen diesen Rauschgiften noch den übermäßigen Alkoholgenuß, das Betelkauen, die Schlafmittelsucht und die modernen Weckamine, so kommt man zu der Schlußfolgerung, daß hinter allen diesen zweifelhaften Genüssen der Tod lauert. Wer damit Geschäfte machen will, spekuliert mit dem Unglück seiner Opfer. Er verspricht dem Rauschgiftsüchtigen ein künstliches Paradies. In Wirklichkeit ist es schlimmer als die Hölle.

INTERESSANT IST ...

... daß die alljährliche Weinernte auf der ganzen Welt auf 150 bis 200 Millionen Hektoliter geschätzt wird, wovon Frankreich allein etwa 50 Millionen erzeugt.

... daß das chinesische Alphabet 40 000 Zeichen enthält.

... daß Ebenholz ein größeres spezifisches Gewicht als Wasser hat und deshalb untersinkt.

... daß unsere Ziffern eine indische Erfindung sind und durch die Araber im 12. Jahrhundert nach Europa gebracht wurden.

... daß in Indien von den Eingeborenen über 400 verschiedene Dialekte gesprochen werden.

... daß unter den Zwergantilopen das Blauböckchen, das den afrikanischen Urwald von Kamerun bis Sansibar bewohnt, nur etwa 60 Zentimeter lang und 30 Zentimeter hoch wird.

... daß die Eingeborenen in Zentralafrika ein eigenes Bier für Frauen und Kinder erzeugen.

Schicksale in Sing-Sing

DAS BERÜHMTESTE GEFÄNGNIS DER WELT

Von Allan McWitch

(3. Fortsetzung)

Richmond stieß seinen rechten Zeigefinger auf die Nummerntafel über uns und meinte: „Ich glaube, wenn da drin wieder einer sitzt, ist auch der Teufel wieder los. Immer, wenn diese eklige Dreizehn Besuch hat, gibt es etwas. Der Direktor gefällt mir nicht. Dieser Zirkus mit den „Sons of Bitches' . . ."

„Söhne einer Hündin" nannte er die ihm anvertrauten Gefangenen und drückte damit die ganze Tiefe seiner Verachtung den Zuchthäuslern gegenüber aus. Dabei war Richmond alles andere als ein böser Kerl. Seine einzige Schwäche war sein Aberglaube, und sein Ärger entsprang lediglich dem Umstand, daß er im Nordblock Dienst tun mußte.

Mit dem „Zirkus" meinte er die Erziehungsexperimente des Direktors, der seinen Schutzbefohlenen größtmögliche Freiheit ließ. Richmond jedoch, durch die bitteren Erfahrungen eines langen Aufseherlebens vorsichtig geworden, witterte Bosheit und Widerstand auch da, wo kaum ein Grund dafür bestand.

Wir waren unten im Zellkorridor angekommen. Ich schrie gewohnheitsmäßig „Gute Nacht, boys", damit die Häftlinge wußten, daß in wenigen Minuten das Licht verlöschen würde.

Aus den fensterlosen Zellen drang das übliche Abendgemurmel. Eine Stimme aber schrie dazwischen: „Scher' dich zur Hölle, Kerl du!"

Mein Kollege Richmond kniff die Augen klein:

„Dem solltest du eines auswischen, McLean", meinte er. „Der Hundesohn wird zu frech. Wahrscheinlich weißt du nicht einmal, wer er ist?"

Ich sagte beruhigend: „Vielleicht hat er seinen schlechten Tag. Da muß er immer jemand verdonnern. Laß ihn in Ruhe, Richmond. Du hast heute Nachtdienst."

Mich selbst ließen solche Zurufe kalt. Ich wußte, daß jeder Gefangene auch in dem korrektesten und sympathischsten Wärter immer nur eine Art Scheusal sieht. Ein Scheusal, das ihn mit Gewalt seiner Freiheit beraubt, ihn in eine ungewohnte Lebensform preßt und jeden seiner Schritte argwöhnisch beobachtet. An dieser Einstellung änderte auch das wieder eingeführte Liga-System nichts, das dem Gefangenen große Vorteile einräumte, uns Wärtern jedoch die Aufsichtspflicht nur erschwerte.

Als ich mich von Richmond verabschiedete, sagte er:

„Hast du eigentlich gelesen, daß der reiche Hutcheson nach Sing-Sing kommt? Wenn ich an deine Dreizehner-Zelle denke, habe ich ein sonderbares Gefühl im Magen. Wahrscheinlich werden wir wieder das Vergnügen haben. Na, hoffentlich geht alles gut . . ."

Er ging einige Schritte, wandte sich dann nochmals um und meinte:

„Der Chef hat das Dümmste getan, was er konnte. Das weißt du doch hoffentlich!" Dann verschwand er.

Ich sah noch einmal den Zellkorridor zurück. Nichts. Es war alles ruhig. Langsam machte ich mich auf den Weg zur Kantine und dachte über die Worte Richmonds nach.

Gastwirt als Gefängnisdirektor

Der „Chef", erster Direktor der Anstalt, war Hochschulabsolvent, Pädagoge und Psychologe in einer Person. Als er vor einem Jahr seinen Posten antrat, hatte er recht wenig Ahnung von der Praxis eines Gefangenenhauses. Seine neue Stellung verdankte er, ebenso wie alle vorhergehenden Direktoren, der Politik. Die siegreiche Partei stellte nicht nur den Gouverneur des Staates, sondern auch den Direktor von Sing-Sing. Auf diese Weise hatte ich schon einen Gastwirt, einen Staatsanwalt und einen Farmer an der obersten Spitze der Gefängnisleitung gesehen, sie alle gaben ihr Bestes. Aber immer, wenn sie richtig eingearbeitet waren, mußten sie wieder gehen. Dieser Wechsel brachte natürlich viele Nachteile mit sich. Ich erkannte schon damals, daß es das klügste wäre, den jeweiligen Chef länger im Amte zu belassen und diese Stellenbesetzung nicht zu einem Objekt der Politik zu machen.

Unser Chef war Anhänger Osbornes. Osborne war der berühmteste Direktor von Sing-Sing. Über ihn sprachen sogar die Lebenslänglichen im Tone höchsten Lobes. Er war der große Reformator im amerikanischen Strafvollzug und kam, als er während des ersten Weltkrieges für 16 Monate die Leitung übernahm, von der Gefängnisverwaltung von Auburne. Dort hatte er selbst acht Tage lang als Volontär-Gefangener unter Schwerverbrechern gelebt.

In Sing-Sing führte er die Gefangenen-Selbstverwaltung ein und setzte an Stelle des mittelalterlichen Zwanges große Freiheiten. Für seine Nachfolger zu viele Freiheiten!

Sein Liga-System hatte sich jedenfalls nur unter seiner Leitung richtig bewährt. Es lag wohl daran, daß Osborne der erste war, der das Wort „Vertrauen" unter die Gefangenen brachte. Damals war das so neu und revolutionär, daß selbst alte Gewohnheitsverbrecher Freude an der Selbstverwaltung fanden und ihre freiwillig übernommenen Pflichten ernst nahmen.

So bildeten die Gefangenen ihre erste eigene Verfassung und wählten ihren „Sekretär", der das Unterrichts-, Sport- und Vergnügungswesen zu verwalten hatte. Unter Direktor Osbornes Leitung bildeten die Sträflinge sogar ein eigenes Justizkomitee, das Disziplinarvergehen selbst bestraft und dessen Spruch sich jeder Gefangene bei seinem Eintritt in die Liga unterwarf. Gegen Übergriffe und zu harte Urteile schritt Osborne zusammen mit dem Gefängnisarzt ein.

Die Ordnungsorgane von Sing-Sing teilten sich in folgende Gruppen: Ein von den Gefangenen selbst gewählter „Hauptmann", die in ihrer Stellung sehr zurückgedrängten Aufseher, die bewaffneten Männer der Wache und die Posten an den Toren und auf den sieben Meter hohen Gefängnismauern.

Die Vorzugsstellung des Vertrauens-Gefangenen, des Hauptmanns also, hinderte die Gefangenen freilich nicht, schon wenige Jahre nach Osbornes Abgang einen Aufseher niederzustechen. Von diesem Augenblick an war das von Osborne eingeführte Liga-System fallengelassen worden. (Fortsetzung folgt.)

Großaktion gegen Affenmenschen

Sonderpolizisten unterwegs — Schon vor 25 Jahren ähnlicher Fall

Singapur. — Im großen Maßstab hat man jetzt die Suche nach den in dem malaiischen Staat Perak aufgetauchten „Affenmenschen" aufgenommen. Zuerst wollte man in Malaya den Berichten von diesen unheimlichen Wesen mit vorstehenden Fangzähnen und bis zu den Hüften hinabreichenden Haaren nicht glauben. Sir Richard Winstedt z. B., einer der hervorragendsten Malaya-Experten Großbritanniens, ist der Auffassung, daß die „Affenmenschen" nicht existieren können, und er will gern seinen Ruf dafür in die Waagschale werfen. Sir Richard behauptet, wahrscheinlich seien es nur Banditen, die sich furchterregend verkleiden, um den primitiven Eingeborenen Schrecken einzuflößen.

Inzwischen sind jedoch zwei ernstzunehmende Wissenschaftler aus der „Gefahrenzone" zurückgekehrt, und ihre Berichte lassen eine wesentlich andere Deutung zu. Der Anthropologe und Eingeborenen-Fachmann Noone und sein Kollege Siebeking haben in Perak sechs „Augenzeugen" nach allen Regeln der Kunst ausgefragt, und sie zweifeln nicht an der Echtheit ihrer Aussagen. Auch über im malaiischen Urwald kursierende Legenden haben sie sich bei dieser Gelegenheit informiert. Danach sollen im tiefen Dschungel Amazonen leben, die sich durch besonders große Füße auszeichnen. Auch von langzähnigen kanibalischen Dämonen geht die Sage.

Interessant im Zusammenhang mit den „Affenmenschen" ist die Tatsache, daß schon 1928 eine Engländerin in Malaya Wesen gesehen haben will, auf die sämtliche heutigen Beschreibungen aufs Haar zutreffen. Die Frau wurde damals von ihrem Mann nach England zurückgeschickt, weil er glaubte, sie beginne unter dem Einfluß des Klimas an Halluzinationen zu leiden.

Zwanzig Spezial-Polizisten haben sich jetzt aufgemacht, die „Affenmenschen" lebend zu fangen. Die Eingeborenen und das Militär sind aufgefordert worden, bei der Suche zu helfen. Wer die seltsamen Wesen sieht, soll ihnen Essen anbieten und die Polizei verständigen. Ein Leid darf den „Affenmenschen" nicht zugefügt werden.

Todeskandidat wurde 80 Jahre alt

Freiwillige gegen Gelbfieber — Versuche von denen die Welt spricht

Miami. — In Miami (Florida) starb der 80jährige Arzt Dr. George MacDonell, der letzte Todeskandidat des einst weltberühmten Gelbfieberlagers Camp Lazear in Kuba. Er gehörte zu den Freiwilligen, die dort im Jahre 1900 in gefährlichen Versuchen am eigenen Körper die Menschheitsgeißel des Gelbfiebers bannen halfen. Man wußte damals noch nicht, wie die Ansteckung mit dieser meist tödlichen Krankheit vor sich ging. Man hatte die Moskitos im Verdacht, aber der letzte Beweis konnte nur durch Versuche am Menschen erbracht werden.

Die Warnung, die den freiwilligen Versuchsteilnehmern über den möglichen tödlichen Ausgang vorher erteilt wurde, war nun fast überflüssig geworden. Besonders der junge Militärarzt Dr. MacDonell war sich darüber klar, welch qualvollem Tod unter Erbrechen und schweren Kämpfen er sich mit aller Wahrscheinlichkeit preisgab, wenn er mitmachte. Aber er ließ sich dennoch von den infizierten Moskitos stechen. Monatelang blieb er mit den übrigen Versuchsteilnehmern im Gelbfieberlager unter strenger Quarantäne eingesperrt. Die Versuche waren nervenaufreibend. Sie bestanden unter anderem darin, daß die Todeskandidaten drei Wochen lang in einem stickigen Raum in den beschmutzten Kleidern und Betten von Gelbfiebertoten schlafen mußten. Sie wurden nicht krank. Aber Dr. MacDonell wurde von der Seuche gepackt, nachdem man ihm einen an einem Gelbfieberkranken infizierten Moskito zum Blutsaugen angesetzt hatte. Damit war die Übertragung des gefürchteten Fiebers durch die Moskitos entdeckt.

MacDonell wurde wieder gesund. Er hat es noch miterlebt, daß das Gelbfieber seine Schrecken von einst völlig verloren hat. In Miami wurde er schlichter Amtsarzt. Aber bis zu seinem Tod blieb unvergessen, daß dieser Mann für die erste große Entdeckung dieses Jahrhunderts einst sein Leben riskiert hat.



Auch Holzsägen ist Wintersport

Bunte Welt

Kompaß als Wünschelrute

Quebeck. — Kanadische Flieger stellten beim Überfliegen bestimmter Teile der Provinz Quebeck fest, daß die Magnetnadel ihres Flugzeugkompasses unregelmäßig ausschlug. Sie schlossen daraus, daß sich in dem fraglichen Gebiet Eisenerzläger befinden müßten. Sie kreisten nochmals über der Gegend und steckten entsprechend dem anomalen Ausschlag des Kompasses das fragliche Gebiet auf der Karte ab. Die Behörden anerkannten ihre Ansprüche auf Ausübung des Schürfrechtes, nachdem entsprechende Untersuchungen ergeben hatten, daß die Eisenerzlager schätzungsweise 50 Millionen Tonnen Eisenerz enthalten. Nun hat eine Eisenverhüttungsgesellschaft den beiden Fliegern ihre Ansprüche um eine halbe Million Dollar, zahlbar in 27 Jahresraten (je zirka 80 000 Mark) abgekauft. (lid)

Grund genug

Amsterdam. — In einem der Museen von Amsterdam liegt ein Buch auf, in dem die Besucher nicht nur ihren Namen verzeichnen, sondern auch mitteilen sollen, was sie vor allem zu diesem Museumsbesuch veranlaßte. Eines Tages fand man hier folgende Eintragung: „Name: Adrian Dupont. Ursache des Besuches: Regen." (pf)

Mittel zum Zweck

London. — Ein Mann aus Brixton stahl aus einem Uhrengeschäft einen Wecker. „Ich sollte mich wegen einer neuen Arbeit vorstellen und durfte nicht zu spät kommen", meinte er entschuldigend. (pf)

Farmer Eisenhower

Washington. — Präsident Eisenhower läßt seine rund 40 ha große Farm in Gettysburg im Staate Pennsylvanien als Erholungsplatz für den Sommer wieder herrichten. Nach seiner Wahl zum Präsidenten hatte er 22 Zuchtkühe, darunter zwölf Holsteiner, und 500 Hühner verkauft.

Spanische Hilfe

Madrid. — In Spanien erzählt man sich folgenden Witz: Eine französische Delegation bat Franco um Flugzeuge für den Indochinakrieg. Franco telefonierte mit dem Kriegsminister und bewilligte eine Maschine. Als sich die Franzosen über diese geringe Zahl bestürzt zeigten, telefonierte er noch einmal und sagte dann: „Gut, da Ihr gegen die Kommunisten kämpft, wollen wir Euch unsere ganze Hilfe gewähren. Das andere Flugzeug könnt Ihr auch haben!" (Reta)

187 weibliche Henker

Los Angeles. — Um den Posten des Henkers von Florida bewarben sich 187 Frauen. Nur wenige waren an den 60 Dollar interessiert, die es für jede Exekution gibt. Sie erklärten, Abenteuer zu suchen oder ein Buch schreiben zu wollen. Zwei Drittel von ihnen war wegen Grausamkeit der Ehemänner geschieden und wollte sich am männlichen Geschlecht rächen. Der Posten wurde einem Manne zugesprochen. (Reta)

Kaugummi-Einbrecher

Cannes. — In Cannes (Frankreich) wurde ein Einbrecher verhaftet, der jahrelang die Polizei narrte. Der 35jährige Jean Pichtin suchte sich jeden Abend ein anderes Viertel aus. An Häusern, die von ihren Bewohnern verlassen wurden, „versiegelte" er die Schlösser mit Kaugummi. War die „Plombe" nach einer Stunde noch intakt, stieg er ein. (Reta)

UNSER RÄTSEL



Die Anfangsbuchstaben der dargestellten Tiere ergeben, wenn sie den Linien entsprechend verbunden werden, etwas, das man im nassen Zustand gar nicht mit Worten ausdrücken kann.

Auflösung des gestrigen Rätsels

Silbenrätsel:

1. Orleans, 2. Halbzeit, 3. Nimrod, 4. Elvira, 5. Finsternis, 6. Reval, 7. Euterpe, 8. Urlaub, 9. Nagelfeile, 10. Darwin, 11. Spaten, 12. Cherubini, 13. Andernach, 14. Fundament, 15. Tahiti, 16. Industrialisierung. — Ohne Freundschaft ist das Leben nichtig.

Schnee, „Schleich" und Schillinge

Exkönig Faruk eröffnete die Skisaison — Winterbrief aus Österreich

Salzburg. — Ganz Österreich ist in diesen Tagen in guter Stimmung, und das hat mit seiner in den Bergen meterhohen weißen Decke der große Schneefall vor Silvester getan. Kurz vorher herrschte eine Katastrophenstimmung. Der „grüne Winter", der bis nach Weihnachten herrschte, bedrückte das ganze Land, wie noch kein Nervenkrieg zuvor. Wie lange würde die schneelose, die schreckliche Zeit noch dauern? Kein Mensch hatte es je erlebt, daß die berühmte Hochalpenstraße am Groß-Glockner bis über Weihnachten hinaus noch befahrbar war. Es war ein trauriger Rekord. Ein Pleitewinter wie noch nie stand in Aussicht, denn ohne Schnee kein Wintersport, keine Fremden, keine Arbeit und kein Geld . . .

Dazu kam ein ärgerliches Neujahrsgeschenk, das die Wiener Regierung ihren Bürgern gemacht hat. Seit dem 1. Januar wurden in Österreich die Bahntarife und die Zigarettenpreise wesentlich erhöht.

Den Schnee festtreten

Den ganzen Mißmut hat der erste hohe Schnee begraben. Bis dahin hatten in Österreich nicht weniger als 30 Wintersportrennen wegen Schneemangels abgesagt werden müssen. Um so heller scheint jetzt wieder die Sonne, wimmelt es auf den Abfahrten, glitzert der Schnee. Nur die Schulkinder sind etwas traurig, daß es für sie jetzt keine kostenlosen Fahrten mit den Seilbahnen und Sesselliften mehr gibt. Als Entgelt hatten sie mit ihren Schneeschuhen den Schnee, als er noch spärlich war, festtreten dürfen, damit er auch wirklich liegen blieb.

Die Kunde des großen Schneefalls hat sich blitzschnell in Europa herumgesprochen. Schon einen Tag danach waren alle Zimmer in den Wintersportorten ausverkauft. Unter den ersten Auslandsgästen war Exkönig Faruk, der plötzlich seine Leidenschaft für den Schneesport entdeckt hat. Auf Schloß Mittersill, das als Feudalbesitz des internationalen Sport- and Shooting-Clubs nur den prominentesten Gästen zugänglich ist, fand er den diskreten Rahmen für seine ausgedehnte Silvesterfeier. Mit Faruk hatte sich hier eine Gesellschaft aus Dollaradel und Hocharistokratie eingefunden. So verschwiegen die ein Jahrtausend alten Schloßmauern von Mittersill auch sind — etwas von dem Trubel der feuchtfröhlichen Silvesterparty drang doch darüber hinaus. Ohne Eva Bartok, den schönen Hollywood-Filmstar, wäre es für Faruk auf Schloß Mittersill weniger interessant gewesen, sagt man.

20 Prozent „schwarz"

Die Eingeborenen lächeln, und das bekommen auch die Zehntausende der übrigen Wintergäste angenehm zu spüren. Erst fiel der Schnee. Jetzt rollt der Schilling. Da kann man in der sprichwörtlichen österreichischen Gutmütigkeit sogar den Schabernack der Regierung mit den teurer gewordenen Regiezigaretten vergessen. Nur, wie es in dieser Wintersaison mit dem „Schleich" wird, das weiß man noch nicht. So wird in Österreich das noch immer umgehende Gespenst des Schwarzhandels genannt. 20 Prozent aller in Österreich gerauchten Zigaretten kamen schon vor dem 1. Januar aus diesem Schwarzhandel.

Es sind vor allem osteuropäische Marken, die über die russischen USIA-Läden systematisch unter die Leute gebracht werden. Zu einem kleinen Teil wird der illegale Handel auch mit amerikanischen und englischen Zigaretten durch die Angehörigen der westlichen Besatzungsmächte beliefert. Es ist kein Geheimnis, daß die USIA-Läden der Russen sich auf den Stichtag der Regiepreiserhöhung mit erhöhten Zufuhren gerüstet haben. Waggonweise rollten die Zigaretten nach Österreich. Kein Zollbeamter darf dieses „Besatzungsgut" untersuchen. Ohne Tabaksteuer und ohne Zoll wird es durch österreichische Mittelsmänner auf den Markt geworfen.

Die kleinen Sorgen

Durch schwere Strafandrohungen für Verteiler und Käufer hofft der Staat den Schwarzhandel zu drosseln. Seine Haupthoffnung setzt er jedoch diesmal auf die Werbung für das eigene Erzeugnis. Millionen Schillinge werden in Plakaten angelegt. Trotzdem muß der Fremde wissen, was sich jetzt hinter den Kulissen des österreichischen Zigarettenmarktes abspielt. Er muß auch wissen, daß mit den Fahrpreisen nicht mehr alles so ist wie im vorigen Jahr. Wer auf kurze Strecken den Schnellzug benutzen will, sage es gleich, wenn die Fahrstrecke weniger als 50 km lang ist. Sonst kann man Ärger mit einer Nachzahlung haben.

Das sind die kleinen Sorgen des Alltags. Groß geschrieben wird das Winterprogramm für Sport und Gesellschaft. Am 16. Januar wird es bei den Skirennen in Schruns schon ganz international, und dann folgt wenige Tage später die große Wintersportwoche in Kitzbühel. Nach dem graugrünen Winter des alten Jahres wird es nun doch noch eine glanzvolle, strahlende Wintersaison.

Trabrennen in Recklinghausen

Sonntag, 10. Januar, 14.30 Uhr

Recklinghausen. Der zweite Januar-Renntag zeichnet sich durch starke Felder und eine interessante Besetzung der einzelnen Rennen aus. Insgesamt gelangen neun Prüfungen zur Austragung, von denen der Preis vom Schwarzwald den Höhepunkt bildet. Hier treffen über 2100 Meter einige Pferde der besten Klasse aufeinander. Favorit dieses Rennens wird sicherlich der Münchener Rastelli werden, der Sieger des Nienhausen-Rennens. Sein Hauptgegner ist Extra, der Sieger des Großen Weihnachts-Preises. Weitere beachtenswerte Rivalen sind Makrone, die erst beim letzten Start siegreich war, Ingeburg, Melusine und Clemento.

Voraussagen: 1. R.: Externe — Frida Gay — Feta — Gertrudis. 2. R.: Perikles — Urbs L. B. — Benno — Dank. 3. R.: Elster — Diogenes — Ansagerin — Mustang. 4. R.: Modistin — Marhild — Maroni — Buntspecht. 5. R.: Rastelli — Extra — Ingeburg — Melusine. 6. R.: Mimosa — Joanita — Curra — Don Carlos. 7. R.: Astor Watts — Sisters Boy — Wilfrida — Justinian. 8. R.: Astorsbella — Reporter — Santa Fe — Luberto. 9. R.: Urman Bush — Oskar — Rote Rose — Patria.

Spitzenvereine werden Platzvorteil nutzen

Überrascht Alemannia Aachen in Schalke? — Vor einer Zuspitzung in der 1. Liga West

Düsseldorf. — Man möchte fast glauben, daß es keine wesentliche Verschiebung in der westdeutschen Spitzengruppe geben wird, denn mit Ausnahme von Alemannia Aachen sind alle führenden Vereine zu Hause. Aachen selbst wird allerdings in Schalke alles tun, den Anschluß zu halten, und das dürfte die Begegnung für den Platzverein sehr schwer machen. Die im Augenblick keineswegs idealen Bodenverhältnisse können über das Wochenende anhalten. Damit ist natürlich auch der Boden für Überraschungen vorbereitet. Von den abstiegsgefährdeten Vereinen wird der Rheydter SV sich zu Hause gegen Bayer Leverkusen besonders zur Wehr setzen, da seine Chance nur in den Heimspielen liegt.

Alemannia offensiv?

Die offensive Einstellung der Alemannia bereitete dem 1. FC Köln unangenehme Sorgen. Man darf gespannt sein, ob die Mannschaft in Schalke die gleiche Einstellung beibehält. Körperlich scheint sie stark genug zu sein. Hinzu kommt, daß Schiffers im Tor einen guten Ersatz für den verletzten Heinrichs abgibt. Schalke wird spielerisch Vorteile haben, doch muß man abwarten, ob die Angriffsreihe sich durchzusetzen vermag, zumal die Alemannia-Abwehr sehr hart ist.

Köln mit Tordrang

In Köln wird man alles tun, die Tivoli-Niederlage vergessen zu machen. Dabei ist die Aufgabe gar nicht so leicht; denn die Elf vom Uhlenkrug wird spielerisch eine bessere Rolle abgeben, als nach ihrem Tabellenstand vielfach vermutet wird. Hinzu kommt ihre abstiegsbedrohte Situation. Setzt sich der Kölner Angriff so energisch ein wie gegen Leverkusen, müßte trotzdem ein Sieg herauskommen. Vielleicht hat er sogar auch diesmal wieder überraschenden Tordrang.

Interessante Borussia M.Gladbach

Es hat in den ersten Wochen der Saison ausgesehen, als ob Borussia M.Gladbach trotz der neuen Leute abrutschen würde. Inzwischen spielt die Mannschaft trotz der einen oder anderen Niederlage, u. a. zuletzt in Schalke 2:8, keine schlechte Rolle. Die Mannschaft ist im Angriff stark geworden, zumal sich Jansen als Rechtsaußen prächtig eingeführt hat. Da auch die Abwehr mit Dr. Wichelhaus einen guten Halt hat, darf Borussia Dortmund trotz des 8:0 im Vorspiel mit großem Widerstand rechnen. Es kann eine Überraschung geben.

Gelingt die Revanche?

Als Rotweiß Essen in Bochum 3:4 verlor, hatte Herkenrath keinen besonders guten Tag und es gab in der ganzen Abwehr mehr Fehler als gegen den ehrgeizigen Neuling gut war. So kostete das Spiel wichtige Punkte. Inzwischen scheint RW doch wieder stärker geworden zu sein, obwohl man von einer Beständigkeit schlecht sprechen kann. Bochum hat eine gute Chance, den Klassenverbleib zu behaupten. Entsprechend wird sich die Mannschaft bemühen, in Bergeborbeck zu einem guten Ergebnis zu kommen. Trotzdem spricht alles für ein Gelingen der Revanche.

Nutzt Sodingen den Platz?

Daß Sodingen so gut in der Tabelle liegt, verdankt die Mannschaft ihrem ausgezeichneten Start mit einer vorübergehenden Tabellenführung. Heute ist nichts mehr zu verschenken, denn es hat Punktverluste gegeben, die noch höchst unangenehm werden könnten. Die ausgezeichnete Abwehr wird auch Meiderich zu schaffen machen, zumal Geesmann als Stopper mit Hetzel fertig werden könnte.

Fortuna hat Punkte nötig

Weitere Niederlagen könnten Fortuna noch in unangenehme Bedrängnis bringen. Die Mannschaft hat mit Horst einen abstiegbedrohten Gegner, der nichts zu verlieren hat und — das Beispiel Münster hat es gezeigt — um eine Überraschung kämpfen wird.

Münster ohne Jenatschek

Vier Meisterschaftsspiele muß Preußen Münster auf Jenatschek verzichten, für die Abwehr gewiß keine Entlastung. Zu Hause gegen Preußen Dellbrück dürfte es allerdings noch nicht so sehr in Erscheinung treten, zumal dieser Gegner sehr defensiv eingestellt ist und Wert darauf legt, mit schnellen Vorstößen überraschende Tore zu schießen. Schwer könnte es für Münster werden, wenn auch Pohnke fehlt.

Rheydt muß etwas tun

Die Lage ist für den Rheydter SV alles andere als angenehm. Die Heimspiele könnten eine Rettung bedeuten, obwohl sie teilweise nicht leicht sind. Bayer Leverkusen hat sich gut herausgemacht. Durch Job ist der Angriff zielbewußter geworden.

Fortuna Düsseldorf — Horst-Emscher	**(1:4)**
Schalke 04 — Alemannia Aachen	**(3:2)**
Borussia Dortm. — Borussia M.Gladbach	**(8:0)**
Rotweiß Essen — VfL Bochum	**(3:4)**
SV Sodingen — Meidericher SV	**(1:0)**
Preußen Münster — Preußen Dellbrück	**(2:0)**
1. FC Köln — Schwarzweiß Essen	**(1:1)**
Rheydter SV — Bayer Leverkusen	**(1:5)**

Deutschland gewann im Nürnberger Lindestadion den elften Eishockey-Länderkampf gegen Italien mit 2:0. Damit siegte die deutsche Eishockey-Mannschaft auch im zweiten Rückspiel gegen Italien.

Der bekannte englische Jockei Charles Elliot ist Trainer bei dem französischen Rennstallbesitzer Marcel Boussac geworden. Elliot wird in den Ställen in Chantilly bei Paris rund 100 Rennpferde zu betreuen haben.

Italien schlug Belgien beim Länderkampf der Amateur-Boxer in San Remo mit 18:2 Punkten. Die italienische Staffel unterlag im vorigen Jahr gegen Deutschland in Wiesbaden mit 8:12.

Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele der 1. Ligen: Südwest u. a.: FV Speyer — FK Pirmasens, 1. FC Kaiserslautern — VfR Kaiserslautern; Süd u. a.: Stuttgarter Kickers — Eintracht Frankfurt, Schweinfurt 05 — VfB Stuttgart; Nord u. a.: Bremerhaven 93 — Hannover 96, Altona 93 — Holstein Kiel.

Handball. Hallen-Meisterschaften: Mittelrhein in Hennef, Bayern in Nürnberg, Saarland in Haßloch.

Eishockey. Deutsche Meisterschaft: Krefelder EV — EC Bad Tölz, EV Füssen — VfL Bad Nauheim, SC Rießersee — Preußen Krefeld, Düsseldorfer EG — EC Bad Tölz und EC Weßling — Preußen Krefeld.

Tennis. Westdeutsche Hallen-Meisterschaften in Essen.

Tischtennis. Auswahlkampf Bayern — Westdeutschland für Junioren und Juniorinnen in Augsburg. — Französische Meisterschaften in Paris mit Deutschen. — Westdeutsche Ranglistenturniere in Wuppertal und Hamborn.

Leichtathletik. Internationales Hallensportfest in Frankfurt. — Berliner Hallensportfest im Sportpalast.

Schwimmen. Jugend-Auswahlkampf Berlin — Hamburg — Niedersachsen in Berlin. — Westdeutsche Winterrunde in Wuppertal und Aachen.

Boxen. Amateurboxen Westfalen — Niederrhein in Gelsenkirchen.

Motorsport. ADAC-Wintersternfahrt nach Oberstdorf.

Wintersport. Lauberhornrennen in Wengen und Damen-Skirennen in Grindelwald mit Deutschen. — Bezirksmeisterschaften im Sauerland.

Pferdesport. Trabrennen in Recklinghausen.

Keine Extrawurst für Bonifaci

Krach zwischen dem italienischen Fußballmeister und der Regierung

Mailand. — Die letzten Länderspielsiege der italienischen Fußballer haben jenen Kreisen, die eine Aufhebung der Zuzugssperre für ausländische Fußballprofis befürworten, starken Auftrieb gegeben. „Es kann um Italiens Fußball nicht schlecht bestellt sein, wenn die Squadra Azzurra zu siegen vermag", erklärten die Gegner der Zuzugssperre. Und sie fügen hinzu, daß damit wohl die Überflüssigkeit besonderer Schutzmaßnahmen für die einheimischen Spieler erwiesen sei und der Import wieder aufgenommen werden könnte.

Auch Italiens Fußballmeister Internazionale Mailand hat in den letzten Tagen auf den Busch geklopft. Die Mailänder sind entschlossen, den französischen Nationalspieler Bonifaci, mit dem sie seit März vergangenen Jahres verhandeln, demnächst einzusetzen. Die beiden beteiligten Clubs, Internazionale Mailand und Olympique Nizza, haben sich geeinigt. Der französische Fußballverband hat Bonifaci freigegeben, und auch Italiens Verbandsinstanzen finden nach Klärung der strittigen Punkte kein Haar in der Suppe mehr. Bonifaci könnte schon morgen in Mailand spielen, wenn es nicht die berühmte Verordnung gäbe, die den Zuzug ausländischer Berufsfußballer mit polizeilichen Mitteln verhindert. (Verweigerung der Aufenthaltsgenehmigung!)

Abschiebung über die Grenze

Internazionale bemüht sich, für Bonifaci eine Ausnahmegenehmigung zu erlangen. Im italienischen Innenministerium weist man jedoch mit Recht darauf hin, daß eine „Extrawurst" im Falle Bonifaci unweigerlich einen Rattenschwanz neuer „Ausnahmeverfügungen" nach sich ziehen würde. Man ist in Rom deutlicher geworden. Ein hoher Ministerialbeamter hat erklärt, daß Bonifaci sofort über die Grenze abgeschoben würde, falls Internazionale es wagen sollte, den Spieler einzusetzen.

Italiens Fußballer verfolgen nun mit großem Interesse die Entwicklung der Angelegenheit. Besonders interessiert zeigt man sich in Udine, wo der „Fall Selmosson" ganz ähnlich gelagert ist wie der „Fall Bonifaci" in Mailand. Sollte Internazionale eine lockere Masche im Netz der Verordnung entdecken, dann wird der FC Udine mit dem Schweden Selmosson den gleichen Weg einschlagen.

Ossi Reichert siegte

Spezial-Slalomlauf in Grindelwald

Grindelwald. Nur knapp mit ein zehntel Sekunde Vorsprung gewann die Olympiazweite Ossi Reichert (Sonthofen) am Freitag bei den internationalen Damenskirennen in Grindelwald den Spezialslalom vor der österreichischen Vorjahrssiegerin Trude Klecker. Ossi Reichert, die eine Gesamtzeit von 2:02,5 Minuten erreichte, meisterte in prächtigem Stiel in beiden Durchgängen die tükkische Strecke, die mit 36 Toren ausgesteckt war. Im ersten Durchgang blieb sie mit 59,8 Sekunden als einzige der 55 Teilnehmerinnen bei Schneefall und starker Kälte unter der Minutengrenze. Obwohl sie im zweiten Lauf vorsichtiger fuhr, konnte ihr die draufgängerische Trude Klecker jedoch den Sieg nicht mehr entreißen. Mirl Buchner mußte sich mit 2:07,3 Minuten mit dem achten Platz zufriedengeben. Die Französin Lucienne Schmitt kam auf den dritten Platz.

In wenigen Zeilen

„Um Runden und Sekunden", der Film vom Großen Preis von Deutschland, wird anläßlich der Jahreshauptversammlung Nordrhein des AvD am 20. Januar in Düsseldorf aufgeführt.

Wie in den Vorjahren hat auch diesmal der AvD die Betreuung der durch Deutschland führenden Routen des XXIV. Rallye Monte Carlo übernommen. Der Startort München und die Kontrollstellen in Freiburg, Frankfurt, Hagen, Hannover und Hamburg werden von den Funktionären des AvD besetzt.

Der Bundespräsident hat den erfolgreichen Motorsportlern Werner Haas und Georg Meier den Silberlorbeer verliehen. Ein weiterer Silberlorbeer wurde gemeinsam den Tourenwagenmeistern Helmut Polensky (Karlsruhe) und Walter Schlüter (Velbert) verliehen.

Für die Eisschnellauf-Europameisterschaften am 6./7. Februar in Davos stehen nach der Zusage Rußlands 12 Nationen als Teilnehmer fest: Norwegen, Schweden, Finnland, Rußland, Holland, Österreich, England, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien und die Schweiz.

Skibezirke suchen ihre Meister

Erste Vorentscheidungen für die Verbandsmeisterschaften

Winterberg. — Westdeutschlands Wintersportler haben in den Tagen um den Jahreswechsel den ersten Start in den Schnee getan. In Usseln hat es bei dem ersten bedeutsamen Skirennen der neuen Saison bereits einen reizvollen Kräftevergleich gegeben. Das Wochenende bringt eine Reihe weiterer Bezirksmeisterschaften der westdeutschen Wintersportgebiete. Hier wird sich zeigen, mit wem in zwei Wochen bei den Westdeutschen Meisterschaften zu rechnen ist. Die Entscheidung wird dabei zweifellos wieder zwischen den Experten aus dem Hochsauerland und dem Waldecker Upland liegen.

In beiden Bezirken werden am Wochenende auch die Meister in den Nordischen Disziplinen ermittelt. Die Läufer von Neuastenberg, Willingen und Usseln haben beim Neujahrsrennen bereits gezeigt, in welcher Form sie sich befinden. Winterberg war noch nicht dabei und wird in diesem Jahre zweifellos wieder eine Elite aufbieten, um der alten Metropole Ehre zu machen. —

Die Nordischen Meisterschaften des Hochsauerlandes, die WSV-offen ausgeschrieben sind, wurden für dieses Wochenende nach Niedersfeld vergeben. Hier finden die Langläufer ein gutes Gebiet vor, und für die Kombinierten steht die Rimbergschanze als Naturschanze mit ihrem kritischen Punkt von 44 Meter zur Verfügung.

In Willingen werden die Bezirksmeisterschaften in der Nordischen Kombination für den Bezirk Upland ausgetragen, die ebenfalls WSV-offen ausgeschrieben wurden. Der Bezirk Westfalen hält seine Nordischen Meisterschaften ebenfalls in Niedersfeld ab, wo es zusammen mit den Hochsauerland-Meisterschaften viel Betrieb geben wird. In Erndtebrück im Wittgensteiner Land holt der Bezirk Rothaargebirge seine am vergangenen Sonntag abgesagten Nordischen Meisterschaften nach. Der Bezirk Ebbegebirge hat Alpine Meisterschaften in Meinerzhagen angesetzt. In Müllenbach trägt der Bezirk Ruhr-Niederrhein die Alpinen Meisterschaften aus.

Führungsduell der Handballer

Westfälische Oberliga

Hagen. Um die Führung in der Handballoberliga Westfalen kämpfen am Sonntag auf der Gevelsberger Geer der derzeitige Tabellenführer Germania Lütgendortmund und die um nur einen Punkt zurückliegende Spfr Gevelsberg. In der ersten Serie gab es in Dortmund einen klaren Sieg der Sportfreunde. Aber es wäre bei diesen sich gut kennenden Mannschaften durchaus keine Überraschung, wenn Lütgendortmund diesmal beide Punkte mitnehmen würde. Zur gleichen Stunde spielen in Hille der TV Sachsenroß Hille und Blauweiß Oeynhausen um den letzten Tabellenplatz. Der Verlierer wird vorerst kaum noch vom Schluß wegkommen.

Das Programm: TuS Ferndorf — Eintracht Minden. Spfr Gevelsberg — Germania Lütgendortmund. Polizei Recklinghausen — SV Westerholt. TuS Spenge — Eintracht Hagen. TV Hille — Blauweiß Oeynhausen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Gold mit Hammer und Sichel

Was steckt hinter den russischen Goldsendungen nach dem Westen?

In dem Londoner Bankhaus Samuel Montague & Co. sind 17 Tonnen Gold aus Rußland angekommen — auf dem Luftweg von Moskau via Prag. Die sowjetische Zentralbank hat an die Bank von England Gold im Werte von 70 Millionen Dollar gegen Sterling verkauft. Russisches Gold ist auch in Zürich eingetroffen und von der Schweiz aus nach Amsterdam und Paris weiterverkauft worden. Die Goldbarren mit Hammer und Sichel im Prägestempel waren in Amsterdam eine kleine Sensation. Ein geheimnisvoller Schleier breitet sich um diese Transaktionen, die von den Notenbanken weder dementiert noch bestätigt werden. Am Gold hat sich die Phantasie schon oft entzündet. Und auch jetzt hat der Goldstrom aus dem Osten allerlei zwielichtige Kommentare hervorgebracht. Die Gold-Baisse der letzten Wochen wird damit in Zusammenhang gebracht. Man geht so weit, von einer Offensive auf den Handel der westlichen Welt zu sprechen, und bezweifelt die rein kommerziellen Ursachen, dieser Goldangebote. Die bisherigen Goldsendungen aus dem Osten — so wird befürchtet — könnten nur eine Ankündigung bevorstehender größerer Transaktionen sein, und man rätselt bereits über das Ausmaß von Gold-Produktion und Goldvorräten in Rußland.

Lockerung bei „rotem Handel"?

Handelt es sich wirklich um goldene Torpedos des Kremls, abgefeuert zur Erschütterung der westlichen Weltwirtschaft, oder ist es eine Notlage, die Rußland zwingt, dem Westen seine Lieferungen mit Gold aufzuwiegen? In Englands Finanzkreisen erklärt man das plötzliche Auftauchen russischen Goldes sehr plausibel mit der Devisenknappheit Rußlands, insbesondere mit dem akuten Defizit an Sterling-Währung, das die Sowjetunion zwingt, mangels anderer internationaler Zahlungsmittel eben mit Gold zu zahlen. Die russischen Holz- und Getreidelieferungen nach England sind in den letzten Monaten stark abgesunken —, andererseits haben die Russen größere Bestellungen auf Textilmaschinen, Generatoren, Tanker und andere Industrieerzeugnisse in England untergebracht, Lieferungen, die von der „Embargo-Aufsicht" erst noch zu genehmigen sind. Die Vermutung ist vielleicht gar nicht so abwegig, daß mit den plötzlich einsetzenden Goldsendungen Rußlands außerdem die Versuchung zum „roten Handel" verstärkt und mehr Druck auf eine großzügigere Auslegung der Embargobestimmungen erreicht werden soll.

Der Goldpreis sinkt

Die Baisse auf den freien Goldmärkten des Westens datiert im übrigen nicht erst seit den letzten Wochen, seitdem Goldverkäufe für russische Rechnung die Preise beeinflussen. Vielmehr sinkt der Goldpreis auf dem internationalen Markt schon seit rund zwanzig Monaten. Immerhin mögen die russischen Goldabgaben dazu beigetragen haben, daß gerade in den letzten Wochen der seit Kriegsbeginn niedrigste Goldpreis notiert wurde. Der Preis auf dem freien Markt fiel auf 35 Dollar je Unze und sogar etwas darunter. Während bisher die Goldproduktion immer bedeutend höher war als die Zunahme der sichtbaren Goldbestände in der Welt es zu erkennen gab — ein Zeichen der bedeutenden privaten Goldhortung —, ist es nun schon seit Monaten umgekehrt — die amtlich registrierten Vorräte nehmen stärker zu als die Goldproduktion. Es ist also eine gewisse Auflösung des privaten Goldbesitzes festzustellen. Die Kurve des internationalen Goldpreises ist eben die Fieberkurve der Inflationsangst.

In Frankreich, wo die private Goldhortung von jeher eine besondere Rolle spielt — der private Goldbesitz wird hier auf zwei bis drei Milliarden Dollar geschätzt —, hat die Notenbank von der Baisse profitiert. Bisher hätte die Bank von Frankreich nur mit Verlusten ihre Goldreserven durch Käufe auf dem freien Markt vermehren können. Jetzt ist sie in der Lage, zum offiziellen Preis auch auf dem freien Markt zu kaufen. Es besteht kein Zweifel, daß sie diese Chance zur Zeit weitgehend ausnützt. Dauert die günstige Goldmarktentwicklung noch eine Weile an, so könnte die Notenbank ihre Reserven weiter erhöhen, und schließlich ergäbe sich damit eine Chance der Konvertibilität für den französischen Franken, indem man die Währung des Landes an den freien Goldpreis koppelt.

Keine Experimente!

Russische Goldverkäufe auf den freien Goldmärkten im Westen wirken sich auch auf die Goldpreispolitik der USA aus. Es wird — nicht zuletzt in England — immer noch diskutiert, ob eine Abwertung des Dollars, d. h. eine Heraufsetzung des Dollarpreises für das Gold, nicht geeignet wäre, die Dollarbrücke zu schließen. Für den Sterlingraum, der die größte Goldproduktion der Welt aufweist, kann ein höherer Dollarpreis für das Gold zweifellos zu einer Verringerung des Dollardefizits führen. Aber ansonsten wird man eine Erhöhung des Dollarpreises für das Gold nicht als eine zweckmäßige Politik zur Festigung der internationalen Zahlungsbilanzen betrachten können. Ein stabiler Goldpreis ist für den Welthandel zu wichtig, als daß momentane Profite für Länder mit großer Goldproduktion oder großen Goldreserven maßgeblich sein sollten. Der inflatorische Effekt eines höheren Goldpreises würde die Aufgaben der Geldpolitik in den meisten Ländern nur erschweren. Die mögliche Verbesserung der Liquidität im internationalen Zahlungsverkehr durch eine solche Manipulation des Goldpreises würde relativ gering bleiben und sich für die einzelnen Länder je nach dem Goldbesitz sehr verschieden auswirken.

Im Endeffekt würde eine größere Dollarwertigkeit des Goldes vor allem der Sowjetunion nützen, von der man annehmen kann, daß sie der zweitgrößte Goldproduzent der Welt ist. Die aus den Gleichgewichtsstörungen im Welthandel herrührenden Probleme des internationalen Zahlungsverkehrs durch eine simple Manipulierung des Goldpreises lösen zu wollen, wäre eine abwegige Spekulation. Der Dollarpreis für das Gold ist ein Fixpunkt, eine Art Nullmeridian für das vielfältige System der Devisenkurse in der Welt, und mit diesem festen Punkt sollte nicht experimentiert werden. (NP)

Im Speditionsgewerbe Wettbewerb verschärft

Hamburg. — Die wirtschaftliche Lage im Speditionsgewerbe hat sich 1953 gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert, allerdings ist der Wettbewerb wiederum schärfer geworden. Aus Fachkreisen wird im einzelnen erklärt, daß im Export-Speditionsgeschäft ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Durch das Absinken des Ratenniveaus sind die Einnahmen der Spediteure geschmälert worden. Im Importverkehr ist die Beschäftigungslage nach wie vor unterschiedlich. Der Kampf um die Transitsendungen hat sich — insbesondere für Massengüter — so sehr verschärft, daß die Verdienstmöglichkeiten der beteiligten Spediteure auf ein Minimum herabgesunken sind. Im Verkehr mit der Sowjetzone, der Tschechoslowakei und Ungarn traten im vergangenen Jahr verschiedentlich Zahlungs- und Verrechnungsschwierigkeiten auf. Der Behälterverkehr mit den nordischen Staaten und Großbritannien ist weiter ausgebaut worden; die Erwartungen haben sich jedoch noch nicht in vollem Umfang erfüllt. Als günstig wird die Entwicklung des Sammelladungsverkehrs bezeichnet. Hier nehmen besonders die Umsatzzahlen im Bahn- und Kraftwagensammelverkehr zu.

Senkung der Branntweinsteuer wurde erneut beantragt

Frankfurt. — Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Spiritusindustrie hat beim Bundesfinanzminister erneut eine Senkung der Branntweinsteuer (von zehn auf fünf DM je Liter reinen Alkohol) beantragt. Der Antrag wird u. a. damit begründet, daß nach der Senkung der Verbrauchssteuer auf Bier, Zucker, Schaumwein, Tabak, Kaffee und Tee allein schon aus Wettbewerbsgründen eine Anpassung der Branntweinsteuer an die veränderten Steuersätze erforderlich sei. Außerdem wird geltend gemacht, daß die Steuer in ihrer derzeitigen Höhe jede wirtschaftlich gerechtfertigte Relation zu nichtbesteuerten alkoholischen Getränken zerstört. Im November 1952 hatte das Bundesfinanzministerium einen entsprechenden Antrag der Spirituosenindustrie mit der Begründung abgelehnt, daß der unausgeglichene Bundeshaushalt eine Senkung der Branntweinsteuer nicht zulasse.

Notwendige Neuordnungen des Gewerberechts

Ein Arbeitskreis des Deutschen Industrie- und Handelstages befaßte sich mit der Frage, ob es nicht notwendig sei, die noch aus dem Jahre 1869 stammende und durch unzählige Zusätze immer wieder geflickte Gewerbeordnung neu zu gestalten. Die Gewerbeordnung enthält eine Fülle von Vorschriften, die nicht mehr in die heutige Zeit passen. Andererseits gibt es zahlreiche Nebengesetze, welche in die Gewerbeordnung hineingehören, um die Rechtszersplitterung zu beseitigen. Die Notwendigkeit einer Neuordnung wurde bejaht. Man war sich jedoch darüber im klaren, daß die Schaffung eines solchen Gesetzwerkes Jahre dauern wird. Immerhin müßte mit den Arbeiten bald angefangen werden.

Aluminium hat Zukunft

Düsseldorf. — Im Jahr 1953 sind in der Bundesrepublik etwa 150 000 t Hüttenaluminium und Umschmelzmetall erzeugt worden, wobei der Anteil an Umschmelzaluminium etwa 29 Prozent betrug. Der Verbrauch erreichte etwa die gleiche Höhe wie die Erzeugung. Eine weitere Ausweitung der Produktion von Hüttenaluminium auf 125 000 bis 130 000 t jährlich hält Direktor R. Afflerbach von der Aluminiumgemeinschaft Konstanz für möglich. In der Fachzeitschrift „Aluminium" weist er darauf hin, daß der jährliche Aluminiumverbrauch in der Bundesrepublik (auf Hüttenaluminium bezogen) im Jahr 1953 etwas über zwei kg pro Kopf der Bevölkerung betrug, gegenüber dem zwei- bis vierfachen in anderen aluminiumerzeugenden Ländern. Entscheidend für eine Produktionssteigerung sei eine ausreichende und preisgünstige Energieversorgung. Bei einer Wiedervereinigung Deutschlands sei mit einer zusätzlichen Produktionskapazität von 100 000 t zu rechnen, wobei naturgemäß auch ein höherer Bedarf zu berücksichtigen wäre.

Erfolge in der Bekämpfung der Rinder-Tuberkulose

Bonn. — Nach jetzt vorliegenden Erhebungen haben sich im Berichtsjahr 1953 rund 140 000 Rinderhaltungsbetriebe mit 1,4 Millionen Tieren dem freiwilligen Bekämpfungsverfahren der Rindertuberkulose angeschlossen. Die Gesamtzahl der angeschlossenen Bestände hat sich damit im Bundesgebiet von 20. v. H. auf 30 v. H. und die Gesamtzahl der bereits als tuberkulosefrei anerkannten Bestände von 10 v. H. auf 15 v. H. erhöht. Besondere Erfolge haben Baden-Württemberg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zu verzeichnen. In diesen drei Ländern waren im vergangenen Jahr mehr als 25 v. H. aller Rinderbestände als tuberkulosefrei staatlich anerkannt.

Die Netto-Produktionswerte erstmalig veröffentlicht

Bonn. — Das Statistische Bundesamt hat erstmalig eine Statistik über Nettoproduktionswerte im Jahr 1950 veröffentlicht, die durch Abzug des Materialverbrauchs von den Bruttoproduktionswerten errechnet wurden. Die höchsten Nettoproduktionswerte haben danach die Textilindustrie mit fünf Milliarden DM, die chemische Industrie mit vier Milliarden DM, der Maschinenbau mit 3, Milliarden DM, die Nahrungsmittelindustrie mit 4,2 Milliarden DM und der Kohlenberg bau mit drei Milliarden DM.

Meschede Ruhr
Sauerlandhalle
21. Januar 1954
Rotbunte-

Zuchtvieh-Versteigerung

Donnerstag, den 21. Jan., 11 Uhr
110 Bullen und
65 trag. Rinder u. Kühe
des rotbunten Tieflandschlages



Sämtliche Tiere sind vaccíniert, Bang- u. Tbc-frei mit Garantieleistung bei Nachuntersuchung.

Westf. Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter e. V.
Fernruf 44840 Münster in Westfalen Engelstraße 54

Gebrauchter zweitüriger
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1532 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bin unter
Nr. 9791
an das Fernsprechnetz Olpe angeschlossen.
Heinrich Schmelzer
Malermeister
Olpe, Martinstraße 33

Wir benötigen für unser Werk Olpe
Horizontalbohrer
Fräser
Dreher
Maschinenschlosser
Zu erfragen unter Nr. 1531 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Hausgehilfin
ab 18 Jahre für gepflegten Haushalt in Siegburg gesucht. Schlafgelegenheit vorhanden. Angebote unter Nr. Z 002 an Martin Kirschner, Ann.-Exp., Troisdorf (Rhld.).

Haus-Kindermädchen
für halbe Tage baldmöglichst in Arzthaushalt in Olpe gesucht. Angebote unt. Nr. 1530 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

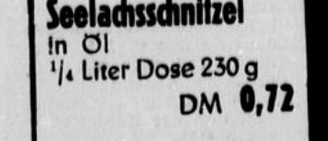
Einheirat in Textilunternehmen bietet Dame, 27 J.; **Fachärztin**, 31 J., ca. DM 1000 Monatseink., wünschen Heirat durch Eheanbahnungs-Institut
Frau Dorothea Romba
Gründungsjahr 1930
Duisburg, Mercatorstr. 114
Ruf 20340

Miet- und Schnellwäscherei o. Heißmangel!
Wir richten Ihnen diesen Betrieb kompl. ein. Allergünstigste Zahlungsbedingungen, anlernen durch unsere Fachkräfte.
Münchrath & Sohn
Bergisch-Gladbach 27
Ruf 2308

Kein Fleisch verdirbt im Räucher- u. Aufbewahrungs-Schrank



von der Spezialfabrik
Lorsbach & Brasch
Schmeid 145 Westf.
Angebot kostenlos
Frachtfreie Lieferung
Günstige Ratenzahlung



Olpe: Drogerie Wurm · Westfälische Straße 22

Konsum-Angebot

Salzheringe
10 Stück DM **0,68**

Portugisische Ölsardinen
30 mm Clubdose
DM **0,49**

Seelachsschnitzel
in Öl
1/4 Liter Dose 230 g
DM **0,72**

Verkauf an jedermann!

SPORTPLATZ KREUZBERG

Sonntag, den 10. Januar
Meisterschaftsspiel
SpVg Olpe
TuS Iserlohn
Anstoß 14 Uhr
Vorher Punktespiel der Jugend

Hausfrauen!
Apfelsinen, Apfelsinen, Apfelsinen!
Die Sonne aus dem Süden!
5 und 6 Stück Nabelfrüchte, 2½ bis 3 Pfd. wiegend, nur DM 1,—. Das sind noch nicht einmal 40 Pfennig für das Pfund! Originalkisten kosten nur DM 20,—. Kleine Apfelsinen, nicht kleinste, aber zuckersüß, 10 Stück nur DM 0,58
Eß- und Kochäpfel
5 Pfd. DM 1,—
Blumenkohl, schneeweiß
ab DM 0,50
Albert Feldmann, Olpe
Fernruf 515

DKW
Baujahr 1938, fahrbereit, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 1533 b. Sauerl. Volksblatt Olpe.

Küchenherd
billig abzugeben.
Olpe, Steinkuhle 5



aller Marken zur Probe ins Haus. 2 Jahre Garantie, alle Musikinstrumente a. Teilzhlg. Schreiben Sie an:
MUSIK-VEIT, Dieringhausen/Rhld.



Bitte fordern Sie bei den Bleyle-Verkaufsstellen oder direkt bei uns die schönen, neuen Prospekte an. Wilh. Bleyle oHG., Stuttgart W 265

Wer erstellt eine geräumige
Wohnung
bestehend aus mindestens 4 Zimmern, Küche und Bad, gegen Baukostenzuschuß, zweite Hypothek oder dergleichen? Evtl. wird auch altes Haus zum Ausbau übernommen. Bescheid über Bereitschaft unter Nr. 1534 an das Sauerl. Volksbl. Olpe

---

Kleinwg. u. Motorr. ab DM 2,— wöchtl. ohne Anz. bes. Bed. Z. Zt. 50 % Erm. a. Aufschl. Häßler, Hamburg-Stell. 299

Frottierweberei in Kapstadt sucht erfahrenen
FROTTIERWEBMEISTER
möglichst ledig, zum sof. Eintritt. Es wollen sich nur Herren melden, die langjährige Erfahrung haben. Ueberfahrt frei, guter Verdienst, gesicherte Stellung. Angebote erbeten unter Nr. 699 an Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster i. Westf., Alter Fischmarkt 1.

Meiner geschätzten Kundschaft von Olpe und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ab sofort neben meinem modern eingerichteten 14sitzigen Omnibus
„Der kleine Olper"
ein komfortabler Mietwagen für Tages- und Nachtfahrten nach Anruf für Sie bereit steht.
Bei Familien-, Ausflugs- und Clubfahrten rufen Sie mich bitte an unter **Nr. 9764**
A. Sollbach
Omnibus und Mietwagen
OLPE - Weiherohl 21

Werbewochen
Vom 2. Januar bis 6. Februar 1954
Ihr Mantel chemisch gereinigt
zum verbilligten **SONDERPREIS** von **DM 6,50**
Der Werbepreis gilt nur bei Abholung bis 27. Februar. Pelz- und pelzgefütterte Leder- und Plüschmäntel ausgenommen.
Chem. Reinigung Thiel
Gummersbach
Annahmestellen:
Adolf Müller, Schneidermeister
Olpe, Winterbergstraße 14, Tel. 638
Willi Alterauge, Schneidermeister
Drolshagen, Gerberstraße 17, Tel. 9868

An Sonntagen
ist der Schalterraum in unserem Zeitungshause in der Frankfurter Straße vormittags
von 11 bis 12 Uhr
für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; Samstags von 8 bis 13 Uhr
Sauerländisches Volksblatt
OLPE Frankfurter Straße 16

EDEKA
Leistungsgemeinschaft von 31 000 Edeka-Kaufleuten!
Heringsfilet in Tomaten u. Oel
200 g Dose DM **0,50**
Heringe in Gelee
1/2 Liter Dose DM **0,92**
Bratheringe
ohne Kopf u. ausgenommen
1 Liter Flachd. DM **0,96**



Edeka
Der lohnende Weg
ZU IHREM EDEKA KAUFMANN

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249
4 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Sonntag 14 und 22.15 Uhr



Tempo - Romantik - Pathos - Liebe
Abenteuer - Spannung
Mitreißendes Geschehen vor dem malerischen Hintergrund wildzerklüfteter Berge!
In den Hauptrollen:
Errol Flynn
Patrice Wymore
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

Die Vermählung meiner Tochter Marlis mit dipl. rer. pol. Herrn Stéphane Sárkány zeige ich hiermit an.

Maria Heuell geb. Sack

Olpe i. Westf.
Westfälische Straße 85

Meine Vermählung mitstud. rer. pol. Fräulein Marlis Heuell, Tochter des verstorbenen Herrn Dr. Paul Heuell und seiner Frau Gemahlin Maria Heuell geb. Sack, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Stéphane Sárkány

z. Zt. Hotel Kurfürstenhof
Bad Tönisstein Bez. Koblenz

Die Trauung findet in der Benediktiner-Abtei Maria Laach am **12. Januar 1954 statt.**

Elmi-KAFFEE
Sonntags und werktags

Statt Karten
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
ALFRED HENKEL UND FRAU
Helene geb. Katzer
Hessenhammer, im Januar 1954

Statt Karten
Für die innige Anteilnahme, die uns durch Meßopfer, Kranzspenden und andere Beileidsbezeugungen beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters entgegengebracht wurde, sprechen wir allen, besonders der hochwürdigen Geistlichkeit, dem Kirchenchor und Gesangverein Cäcilia, unseren herzlichsten Dank aus.
FRAU JOSEFINE SCHEIWE
UND KINDER
Olpe, im Januar 1954
Das 6-Wochenamt für den lieben Verstorbenen findet statt am Dienstag, dem 12. Januar, 8.20 Uhr in der Pfarrkirche.

Bin an das Fernsprechnetz Olpe unter
Nr. 9854 angeschlossen.
Bierverlag Heinrich Voss, Olpe
Friedrichstraße
Balsambiere: Höhenhaus-Urpils, Löwen-Spezial-Export
Löwen-Export, Löwen-Edelmalz

Dekorationsstoffe
geeignet für großzügige, elegante
Räume, Cafés, Wirtschaften usw.
haben wir als Sonderposten aufgekauft.
Besonders schwere Qualität 120 breit, m 4.50, 5.50
Eine Postkarte oder Anruf genügt und wir werden Ihnen die Muster unverbindlich vorlegen.
Gardinen- u. Teppich-Klaas
SIEGEN · MARKT 29 Tel. 4757
Das große Spezialgeschäft im Siegerland. — 20 m überm Kaufhof.

Nimm DARMOL Du fühlst Dich wohl!

Café Köster, Olpe
Franziskanerstraße 15
der TREFFPUNKT für alle
Bekannt für gute und preiswerte Backwaren
Diese Woche empfehlen wir besonders:
PLUNDERGEBÄCK
Tafel-Schokolade ab DM 0,65
Frucht-Schokolade DM 0,50
Alleinverkauf der berühmten **Reichmanns Spirituosen, Liköre und Weine. Spitzensorte Niersteiner-Domtal 1 Liter DM 2,50**
Krombacher Pilsener

Mein Herr-
wie hält Ihre Frisur?

Will Ihr Haar nicht sitzen? Fliegt es? Steht es widerborstig ab — besonders nach der Wäsche? Haben Sie sich notdürftig behelfen müssen, indem Sie Ihr Haar anklebten oder einfetteten?

Dann müssen Sie „fit" kennen lernen. Diese fettarme Frisiercreme sorgt für eine gefällige, lockere und doch gut sitzende Frisur — *auch gleich nach der Wäsche.* Die „fit"-Emulsion wird vom Haar aufgesogen, macht widerspenstiges Haar gefügig und gibt fliegendem Haar den rechten Halt. Eine „fit"-Frisur fettet nicht und klebt nicht; sie schimmert in natürlichem Glanz.



fit – und Ihr Haar sitzt
ohne zu fetten, ohne zu kleben